Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 77 NR 284 | MITTWOCH, 6. DEZEMBER 1950 | PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Auf der Privatjacht Trumans

Konferenz mit Attlee streng geheim — Bisher keine Beschlüsse

Washington, 5. Dezember. (AP/dpa) Um die völlige Geheimhaltung der Gespräche zu gewährleisten, wurde die Konferenz zwischen Truman und Attlee am Dienstag auf der Privatjacht des Präsidenten fortgesetzt. An Bord des Schiffes, das in der Marinewerft in Washington vor Anker liegt, waren etwa 20 Personen versammelt, denen Truman zunächst ein Essen gab; danach gingen die Gespräche mit Attlee weiter. Pressekorrespondenten durften die Jacht nicht betreten. Ein Sprecher des USA-Außenministeriums erklärte am Dienstagnachmittag, daß bisher bei den Besprechungen keinerlei Beschlüsse gefaßt worden seien.

Auch über den Inhalt der bisherigen Gespräche ist, von dem dürftigen Kommuniqué abgesehen, das am Montagabend nach der ersten Begegnung zwischen Truman und Attlee ausgegeben worden war, nicht viel bekanntgeworden. Gerüchtweise verlautete, die beiden Staatsmänner hätten beschlossen, unter allen Umständen einen offenen Krieg mit China zu vermeiden. Andererseits seien sowohl Truman als auch Attlee der Meinung, daß Korea unter keinen Umständen aufgegeben werden dürfe. Sollten die UNO-Streitkräfte die Halbinsel jetzt nicht halten können, so müsse zu einem späteren Zeitpunkt versucht werden, erneut Truppen zu landen. Mit anderen Worten: Einem „Dünkirchen" müsse auf jeden Fall später eine Invasion folgen. Vorläufig hoffe man aber noch, die militärische Lage in Korea durch Errichtung einer Verteidigungslinie stabilisieren zu können. Man hege die Hoffnung, daß die Chinesen, sobald sie den 38. Breitengrad erreicht haben, zu Verhandlungen bereit sein würden. Der gegenwärtige Augenblick sei insofern günstig, als die Chinesen ihre Truppen umgruppieren und ihre Nachschubwege reorganisieren müßten, wodurch ohnedies eine Kampfpause entstehe.

Attlee, so heißt es weiter, sei dafür eingetreten, daß mandschurisches Gebiet nicht bombardiert werden solle. Der britische Premierminister habe erklärt, er sei im Besitze von Informationen, wonach die Sowjetunion in die Kämpfe eingreifen werde, wenn die UNO-Streitkräfte Bombenangriffe nach der Mandschurei flögen. Truman dagegen scheint nicht bereit zu sein, gegenüber den Chinesen kurzzutreten. In einer Ansprache, die der Präsident am Dienstag auf einer Konferenz über Jugendfragen hielt, machte er Rotchina dafür verantwortlich, absichtlich die schwere Gefahr eines Weltkrieges heraufbeschworen zu haben. „Wie sich die Lage jetzt auch immer entwickeln mag, wir müssen daran denken, daß der Kampf in Korea nur ein Teil des gewaltigen Ringens zwischen der Freiheit und dem kommunistischen Imperialismus ist", sagte der Präsident. Das Ziel der amerikanischen Politik sei nach wie vor, nach einer gerechten und friedlichen Welt zu streben. Die UNO habe das Fundament für eine Weltordnung der Freiheit und Gerechtigkeit gelegt. „Deshalb müssen wir in fester Entschlossenheit zu unseren Verpflichtungen gegenüber der UNO stehen. Das ist der einzige Ausweg aus der endlosen Kette des Angriffs und der Vergeltung, der Gewalt und des Krieges", erklärte Truman.

Unaufhaltsamer Vormarsch

Chinesen überflügeln 8. US-Armee nördlich Söul

Söul, 5. Dezember. (AP/dpa) Schnelle Vorausabteilungen des Chinesen haben das Gros der zwischen Pjöngjang und Söul stehenden 8. amerikanischen Armee überflügelt und drohen erneut, die UNO-Truppen einzukesseln. Unaufhaltsam vordringende Sturmtruppen des Feindes haben in Mittelkorea die Stadt Koksan, 80 Kilometer südöstlich Pjöngjang erreicht und Verbindung mit einer 2000 Mann starken Partisanentruppe aufgenommen. Diese Gruppe kämpft an der Straße Pjöngjang — Söul und versucht, sie zu sperren.

Der Rückzug der 8. Armee verzögert sich erheblich durch gesprengte Brücken und aufgerissene Straßenteile. Die Amerikaner und Briten sind dadurch gezwungen, immer neue Riegelstellungen zu beziehen, um ein allzu schnelles Nachstoßen der Chinesen zu verhindern. Am Tschosin-Staubecken stehen die amerikanischen Truppen einer zehnfachen Übermacht gegenüber. Von den weiter nördlich kämpfenden amerikanischen und südkoreanischen Verbänden liegen keine Nachrichten vor, weil über ihre Standorte nicht mehr berichtet werden darf. Ein Frontkorrespondent meldet, daß die Lage im Nordosten Koreas verzweifelt sei. Wahrscheinlich bliebe nur noch eine Evakuierung der zerschlagenen Einheiten auf dem See- und Luftwege übrig.

Bevin-Besuch verschoben

„Später noch günstigere Gesprächsmöglichkeiten"

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 5. Dezember. Der Besuch des britischen Außenministers Bevin in Bonn, der am kommenden Wochenende stattfinden sollte, wurde erneut verschoben, diesmal auf unbestimmte Zeit. Der britische Hohe Kommissar, Sir Ivone Kirkpatrik, unterrichtete Bundeskanzler Dr. Adenauer am Dienstag schriftlich darüber, daß Bevin wegen der bevorstehenden Rückkehr Attlees von seinen Besprechungen in den USA leider nicht nach Bonn kommen könne.

In dem Brief Kirkpatriks wird darauf hingewiesen, daß Bevin den Aufschub außerordentlich bedauere. Möglicherweise werde der Besuch zu einem späteren Zeitpunkt aber noch günstigere Gesprächsbedingungen erbringen. Diese Hoffnung, so erklärte ein Sprecher der britischen Hohen Kommission gegenüber der Bonner RP-Redaktion, stütze sich auf die Erwartung, daß in der Zwischenzeit verschiedene internationale und deutsche Fragen geregelt oder geklärt sein dürften. Bevin käme dann zu einem Zeitpunkt, in dem die Beziehungen zwischen Deutschland und den Westalliierten in einen Abschnitt „noch engerer Assoziierungen" getreten seien. In außenpolitischen Kreisen der Bundeshauptstadt weist man darauf hin, daß Bevin, wenn er nach der kurz bevorstehenden Revision des Besatzungsstatuts käme, seinen Besuch nicht mehr den Hohen Kommissaren, sondern direkt der Bundesregierung abstatten würde, da diese dann ihre eigene außenpolitische Souveränität besitzen wird. Auf diese Tatsache habe der britische Hohe Kommissar in seinem Schreiben vermutlich hinweisen wollen, wenn er andeutete, daß ein späterer Besuch günstigere Gesprächsmöglichkeiten biete.

Schwerpunkt Europa

Mehr Briten nach Deutschland?

Bern, 5. Dezember. (dpa) Attlee werde bei Truman den Grundsatz vertreten, meldet die „Neue Zürcher Zeitung" am Dienstag, daß der Schwerpunkt der westlichen Verteidigung nach wie vor in Europa zu liegen habe. Der britische Premierminister werde daher eine Verstärkung der britischen Truppen in der Bundesrepublik anbieten. Großbritannien wolle die USA dadurch überzeugen, daß es bereit sei, alles auf die europäische Karte zu setzen. Gleichzeitig werde Attlee aber auch dafür plädieren, daß die Vereinigten Staaten beschleunigt Divisionen nach Europa senden.

In der Bundesrepublik solle eine britische Armee gebildet werden, die im Laufe des kommenden Jahres die Stärke von etwa 5 Divisionen, darunter 2 Panzerdivisionen, erreichen dürfte. Bisher war vorgesehen, daß Großbritannien nur 3 Divisionen in der Bundesrepublik stationiere.

Parisreise Adenauers fraglich

Bonn, 5. Dezember. (Eigenbericht) Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte am Dienstag, er sei noch nicht endgültig entschlossen, nach Paris zu reisen, um den Schumanplan persönlich zu unterzeichnen. Staatssekretär Prof. Walter Hallstein, der Leiter der deutschen Schumanplan-Delegation, ist inzwischen wieder zu den Sechsmächtebesprechungen nach Paris abgereist. Er hatte dem Bundeskanzler Bericht erstattet.

Nicht über unsere Köpfe hinweg!

Regierungssprecher zum deutschen Verteidigungsbeitrag — Nur als vollwertige Bundesgenossen

Bonn, 5. Dezember. (AP) Ein Sprecher der Bundesregierung erklärte in Bonn, der am Montag bekanntgewordene Plan für die Einbeziehung deutscher „Brigaden" in eine europäische Verteidigungsarmee sei diskriminierend und darum unannehmbar. Er bezog sich dabei auf inoffizielle Berichte aus London, nach denen die zwölf Atlantikpaktmächte unmittelbar vor einem Übereinkommen über die Aufstellung deutscher Truppen für die europäische Verteidigung stehen sollen. Die Grundlage für diese Einigung soll ein holländischer Plan bilden.

Der Regierungssprecher sagte: „Wir müssen diesen Plan ablehnen, da er Deutschland nicht als gleichberechtigten Alliierten behandelt. Entweder man betrachtet uns als vollwertigen Bundesgenossen oder als Besiegten, dem nur Pflichten auferlegt werden." Der Sprecher wandte sich besonders gegen die vorgesehene Ernennung eines zivilen Hohen Kommissars, der die Eingliederung der deutschen Einheiten in die gemeinsame Armee der Nordatlantikpaktstaaten überwachen soll. Man könne nicht erwarten, daß Deutschland begeistert mitmache, wenn man es am Gängelband führe.

Die Bundesregierung bedauere es besonders, daß keine der Westmächte die Bundesregierung auch nur inoffiziell von den Verhandlungen in Kenntnis gesetzt habe. Über unsere Köpfe hinweg werde etwas ausgearbeitet, ohne daß wir um unsere Meinung gefragt werden. Die Bundesregierung sei nach wie vor bereit, einen angemessenen Verteidigungsbeitrag zu leisten. Es seien aber gewisse Vorbedingungen zu erfüllen, auf denen Deutschland bestehen müsse. In diesem Zusammenhang sagte der Sprecher, daß es durchaus wünschenswert sei, wenn das Besatzungsstatut recht bald durch den von Dr. Adenauer vorgeschlagenen Sicherheitspakt ersetzt werden würde.

Den Haag: Nur vorübergehend

Den Haag, 5. Dezember. (AP) Der zivile Hohe Kommissar, der nach einem holländischen Plan die sofortige Aufstellung und Eingliederung deutscher Truppenkontingente in die gemeinsame Verteidigungsarmee der Atlantikpaktstaaten zu überwachen hätte, soll, wie das holländische Außenministerium organisiert und über die ganze Verteidigungslinie vom Nordkap bis zum Ägäischen Meer verteilt werden. Der Posten eines Oberkommandierenden der Landstreitkräfte soll aller Wahrscheinlichkeit nach einem Franzosen übertragen werden. Stellvertreter Eisenhowers soll wahrscheinlich ein Brite werden, entweder der Befehlshaber der alliierten Luftstreitkräfte oder Feldmarschall Montgomery.

Urlaubssperre in Persien

Teheran, 4. Dezember. (AP) Über die gesamte persische Armee ist auf Grund der gespannten internationalen Lage eine Urlaubssperre verhängt worden, gab ein Sprecher der persischen Regierung bekannt. Obwohl keinerlei Truppenbewegungen von der sowjetischen Seite der Grenze berichtet werden, sind die persischen Grenztruppen „als Vorsichtsmaßnahme" in Alarmbereitschaft versetzt worden.

Kulissengespräche in New York

Attlee besucht Trygve Lie — Wu verhandelt mit Jebb und Rau

New York, 5. Dezember. (AP/dpa) Während in Washington Truman und Attlee nach Wegen suchen, wie der kommunistischen Drohung begegnet werden könne, werden in Lake Success, am Sitz der UNO, hinter den Kulissen Besprechungen mit dem Ziel geführt, die beiden streitenden Parteien an den Verhandlungstisch zu bringen. Diese „Kulissengespräche", an denen am Dienstag der britische Chefdelegierte bei der UNO, Sir Gladwyn Jebb, und der Leiter der rotchinesischen Sonderdelegation, General Wu, beteiligt waren, erhielten einen starken Auftrieb durch die Ankündigung, daß Attlee selbst am Donnerstag oder Freitag in New York mit Trygve Lie, dem Generalsekretär der UNO, und anderen UNO-Funktionären zusammentreffen werde.

Wie schon zu Beginn des Korea-Konfliktes, ist auch jetzt wieder Indien besonders bemüht, zwischen den Westmächten und dem Ostblock zu vermitteln. Der Leiter der indischen UNO-Delegation, Sir Benegal Rau, der sich in den letzten Tagen mehrfach mit dem rotchinesischen General Wu traf, teilte am Dienstag seiner Regierung mit, daß als Voraussetzung für jede Verhandlung die völlige Gleichberechtigung Rotchinas angesehen werden müsse. Sir Benegal unterstrich besonders den Anspruch Rotchinas, zu jeder Regelung über Korea hinzugezogen zu werden.

Schuman nach Lake Success?

Paris, 5. Dezember. (AP) Aus verläßlicher Quelle verlautete am Dienstag, daß der französische Außenminister Schuman möglicherweise gegen Ende der Woche nach Lake Success fliegen werde, um an den Diskussionen der UNO über Korea teilzunehmen. Die endgültige Entscheidung über Schumans Reise werde fallen, sobald das Ergebnis der Besprechung zwischen Truman und Attlee vorliege.

Eisenhower und Montgomery?

London erwartet Einigung für Mittwoch

London, 5. Dezember. (AP) Es sei zu erwarten, daß General Eisenhower innerhalb der nächsten drei Tage zum Obersten Befehlshaber der Nordatlantikstreitkräfte ernannt werde, verlautet in London von unterrichteter Seite. Eisenhower werde dann wahrscheinlich innerhalb weniger Tage nach Europa kommen. Die Ernennung Eisenhowers war bisher durch die Differenzen über den deutschen Verteidigungsbeitrag verzögert worden. Diese Differenzen sollen voraussichtlich am Mittwoch im ständigen Ausschuß der Atlantikpaktmächte beigelegt werden.

Die Nordatlantikpaktmächte sollen übereingekommen sein, daß die Bundesrepublik ein Fünftel des Mannschaftsbestandes der gemeinsamen Streitkräfte (etwa 150 000 Mann) stellen solle. Diese deutschen Einheiten sollten als „Brigaden" zu je 5000 Mann

Deutschland klagt vor der UNO

Wo blieben unsere Gefangenen? — Deutsche Denkschrift für Lake Success

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 5. Dezember. Die Bundesregierung hat der UNO-Vollversammlung ein Memorandum zur Frage der noch in Sowjetrußland zurückgehaltenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zugeleitet. Für Rückfragen während der Behandlung dieser Angelegenheit durch den zuständigen UNO-Ausschuß und die Plenarversammlung steht in New York eine dreiköpfige Delegation zur Verfügung, die sich aus den Bundestagsabgeordneten Dr. Gerstenmeier (CDU), Wehner (SPD) und dem Referenten im Bundesjustizministerium, Dr. Hergt, zusammensetzt.

In dem Memorandum wird an Hand eingehender Untersuchungen und Vergleiche der Nachweis erbracht, daß sich mindestens noch rund 57 000 ehemalige deutsche Soldaten im Gewahrsam der Sowjeunion befinden müssen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß rund 923 000 als vermißt geltende ehemalige Soldaten das letzte Lebenszeichen aus der Sowjetunion oder aus den von Sowjettruppen besetzten Gebieten gegeben haben. Ausführliche Befragung von Heimkehrern über die Namen ihrer noch in Gefangenschaft verbliebenen Kameraden hätten ergeben, daß sich ein Teil dieser Vermißten noch am Leben befinden müsse. Von hundert Namen, die von Heimkehrern genannt worden seien, hätten sich jeweils zwanzig auf solche Kriegsgefangene bezogen, von denen bis dahin noch keine Nachricht über ihren Verbleib vorlag, die aber von den Heimkehrern lebend in der Sowjetunion gesehen worden waren. Die Bundesregierung teilt in der Denkschrift weiter mit, daß sie Unterlagen habe wonach in Sowjetrußland in mindestens 840 Lagern auch verschleppte Zivilpersonen deutscher Nationalität gefangengehalten würden. Diese hätten nur in seltenen Ausnahmefällen die Möglichkeit, mit ihren Angehörigen in Verbindung zu treten. Entlassungen seien nur in geringem Umfange erfolgt.

In der Denkschrift wird schließlich die Verletzung allgemein anerkannter Grundsätze des Völkerrechtes in mindestens sieben Punkten nachgewiesen. Dazu gehört u. a. die Tatsache, daß die Sowjetunion niemals Angaben darüber gemacht hat, wieviel und welche deutsche Kriegsgefangene in ihrem Gewahrsam verstorben sind, sowie die Verschleppung von Frauen und anderen Zivilpersonen aus den besetzten Gebieten. „Dieses Verhalten wiegt um so schwerer", heißt es, „als die UdSSR durch ihre Teilnahme an der Rechtsprechung des internationalen Militärgerichtshofes in Nürnberg zu erkennen gegeben hat, daß auch sie die Verschleppung von Zivilpersonen als Kriegsverbrechen ansieht."

Nur Propaganda

Hintergründe des Grotewohl-Briefes entlarvt

Berlin, 5. Dezember 1950. (Eigenbericht) **Der Brief des „Ministerpräsidenten" der Sowjetzone an Bundeskanzler Dr. Adenauer mit dem Vorschlag, zur Wiedervereinigung Deutschlands einen „gesamtdeutschen konstituierenden Rat" einzuberufen, wird zur Zeit in Ostberlin in einer Auflage von 2 Millionen Exemplaren vervielfältigt, um dann in der Form von Privatbriefen nach Westdeutschland geschickt zu werden. Damit ist die von Anfang in Westdeutschland gehegte Vermutung bestätigt worden, daß es sich bei dem Vorschlag lediglich um ein kommunistisches Propagandamanöver handelt.**

Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß Dr. Adenauer, einem Beschluß des Bundestages folgend, am 1. Oktober 1950 schriftlich bei der Hohen Kommission einen Vorschlag für die Abhaltung von gesamtdeutschen Wahlen gemacht hat. Die drei Hohen Kommissare haben dieses Memorandum an den sowjetischen Militärbefehlshaber, General Tschuikow, weitergeleitet. Von der jetzt um das Wohl ganz Deutschlands wieder einmal so auffallend rührig besorgten SED wurde damals der Vorschlag Dr. Adenauers und des Bundestages hohnlachend zurückgewiesen.

2000 Wohnungen und 18 Kasernen

Belgische Besatzungstruppen werden verstärkt

Brüssel, 5. Dezember. (dpa) Die belgischen Besatzungstruppen in Deutschland sollen im Laufe des nächsten Jahres von 25 000 auf 45 000 Mann verstärkt werden. Im Gebiet der Bundesrepublik befinden sich dann eine vollständige Infanteriedivision, eine Division, die nur 75 Prozent der Sollstärke besitzt, und eine Panzerdivision. Zur Unterbringung der neuen Einheiten werden in der britischen Besatzungszone 2250 Wohnungen und 18 Kasernen benötigt.

Mehr „familiengerechte" Wohnungen

Bonn, 5. Dezember. (Eigenbericht) Die mangelnde Berücksichtigung der Forderung auf Errichtung sogenannter „familiengerechter Wohnungen" kritisierte der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Wohnungsbau, Lücke, am Dienstagnachmittag vor der CDU/CSU-Fraktion. Es herrsche etatt dessen das Bestreben vor, die für den sozialen Wohnungsbau vorgesehene Mindestgröße zu unterschreiten, um eine größere Zahl sogenannter Kleinstwohnungen zu schaffen. Diese aber seien in ihrer Auswirkung familienfeindlich, da sie aus Raummangel das Zusammenleben der Familie unmöglich machten. Die vorwiegend sozialistisch geleiteten Wohnungsbaugenossenschaften förderten überdies, dem sozialistischen Kollektivprinzip folgend, den Bau von Riesenmietwohnungsblocks, wodurch die Schaffung von Kleinwohnungseigentum verhindert werde. Das Wohnungsbauprogramm für 1951 müsse hinsichtlich der Bauweise wesentliche Gedanken sowohl der Union wie auch des evangelischen Kirchentages in Essen und des Katholikentages in Passau verwirklichen.

Verfassungsschutzamt erhielt Leiter

Bonn, 5. Dezember. (AP) **Die Bundesregierung hat am Dienstag Dr. Otto John zum kommissarischen Leiter des Amtes für Verfassungsschutz bestellt. Der heute 42 Jahre alte Rechtsanwalt war zuletzt als Syndikus der Deutschen Lufthansa tätig. Wegen seiner Beteiligung an dem Attentat gegen Hitler am 20. Juli 1944 floh er erst nach Spanien, später nach England. Von dort kehrte er soeben zurück.**

Politik — kurz gefaßt

Der deutsche Lebensmitteleinzelhandel will die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beantragen, der sich mit der Verteilung der aus Mexiko eingeführten 22 Millionen Büchsen Fleisch befassen soll, die nur drei großen Lebensmittelfirmen zum Verkauf überlassen wurden.

Der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Fritz Berg, erklärte, daß die Arbeitgeber nach wie vor zu einem Gespräch mit den Gewerkschaften über das Mitbestimmungsrecht bereit seien, obwohl nach der Urabstimmung in der Stahlindustrie die Erfolgsaussichten nicht besser geworden seien.

Zum Präsidenten des württemberg-badischen Landtages wurde der 80jährige SPD-Abgeordnete Wilhelm Keil wiedergewählt, der in diesen Tagen auf eine 50jährige parlamentarische Tätigkeit zurückblickt.

In einem Nürnberger Ausländerlager wurden von den Amerikanern drei Tschechen unter dem Verdacht festgenommen, für die Sowjetunion Spionage getrieben zu haben. Ein Tscheche hat bereits gestanden. Er wird als Kronzeuge auftreten und damit nach amerikanischem Recht Straffreiheit erhalten.

Zur Desertion fordern Flugblätter einer antikommunistischen Organisation auf, die gegenwärtig unter den russischen Soldaten in Österreich verbreitet werden. Dies meldet das kommunistische Parteiorgan in Österreich und berichtet weiter, daß auf den Flugblättern eine Karte wiedergegeben sei, die den Fluchtweg in die US-Zone Österreichs aufweist.

Die Luftpostgebühren nach USA, Mittelamerika, Nordafrika und anderen Ländern sind ermäßigt, die nach Australien und Ostasien teurer geworden.

Mehrarbeit nur für deutsche Verbraucher

Bergarbeiter verlangen Exportsenkung — Protest gegen die Entscheidung der Hohen Kommission

Bochum, 5. Dezember. (Eigenbericht) Die Industriegewerkschaft Bergbau hat gegen den Beschluß der alliierten Hohen Kommission protestiert, den deutschen Einspruch gegen die Festsetzung der Kohlenexportquote abzulehnen. Die Bergarbeiter hätten sich zu Mehrleistungen deshalb entschlossen, um in erster Linie die Schwierigkeiten in der Versorgung der deutschen Verbraucher zu überwinden. Auf der Generalversammlung der Gewerkschaft, in der über 500 000 Bergarbeiter organisiert seien, sei einmütig die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die Kohlenexportquote gemäß den Vorschlägen der Bundesregierung gesenkt werde.

Abschließend wird in der Erklärung gesagt, daß der Vorstand der IG. Bergbau sich zu der dringenden Bitte veranlaßt sehe, die Entscheidung der Ruhrbehörde nochmals zu überprüfen

Industrie für Kohleferien

Essen, 5. Dezember. (dpa) Der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Fritz Berg, hat für die Industrie Kohleferien für die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr vorgeschlagen. Auf diese Weise könnten gewisse Kohlenmengen eingespart werden, ohne daß der Umfang der Produktion dadurch wesentlich leide. Berg wandte sich jedoch zugleich dagegen, daß die Kohle durch überhöhte Ausfuhren in ausländische Betriebe geleitet werde, während im eigenen Lande nicht genügend Kohle vorhanden sei. Außerdem forderte er eine Entscheidung über den neuen Kohlenpreis, weil die Unsicherheit darüber den Kohlenmangel noch verschärfe.

Kohlenlage „etwas entspannt"

Bundesregierung will weiter verhandeln

Bonn, 5. Dezember. (Eigenbericht) Die Bundesregierung wird sich mit der Ablehnung des deutschen Einspruchs gegen die Höhe der Kohlenexportquote nicht zufrieden geben, sondern auf weitere Verhandlungen drängen. Dabei wird sie auch darauf hinweisen, daß das Saarland die vertraglich festgelegten Kohlenlieferungen an Südwestdeutschland im November nicht voll erfüllt hat.

Die Lage der Kohlenversorgung selbst wurde seitens des Bundeswirtschaftsministeriums am Dienstag als „etwas entspannt" bezeichnet. Auf Grund der Mehrförderung durch die Sonderschichten habe sich der Fehlbetrag für den Monat Dezember auf etwa 400 000 Tonnen, d. h. ungefähr eine Tagesproduktion, verringert. Über Betriebsschließungen wegen Kohlenmangels sei dem Bundeswirtschaftsministerium noch nichts bekannt.

Steuervergünstigungen eingeschränkt

Bonn 5. Dezember. (Eigenbericht) Das Bundeskabinett billigte am Dienstag eine Verordnung, durch die im Sinne des Memorandums an die OEEC gewisse Vergünstigungen der Einkommensteuerdurchführungsverordnung vom vergangenen Juli — vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrats — in Wegfall kommen. Anträge auf Bewertungsfreiheit für Teilherstellungskosten und Anzahlungen im Wohnungsbau sollen in Zukunft nicht mehr zulässig sein. Der Pauschalfreibetrag von 100 DM für Betriebsausgaben der freien Berufe soll aufgehoben werden. Schließlich ist eine Herabsetzung der Bewertungsfreiheit für geringwertige Güter von bisher 500 DM auf 200 DM vorgesehen.

Auf unbestimmte Zeit vertagt

Unstimmigkeiten im Untersuchungsausschuß

Bonn, 5. Dezember. (dpa) Der „Schmiergeld"-Untersuchungsausschuß des Bundestags hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt. Als Grund für die Vertagung wurde inoffiziell angegeben, daß die Unstimmigkeiten im Ausschuß, die u. a. zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden Dr. Semler (CDU/SCU) und CSU-Abgeordneten führten, immer noch nicht bereinigt seien. Für die Vertagung dürfte es auch eine Rolle gespielt haben, daß die Bundestagsfraktion der SPD am Dienstag den Vorschlag der Regierungsparteien abgelehnt hat, dem Abgeordneten Dr. Arndt nahezulegen, nicht mehr an den Sitzungen des Ausschusses teilzunehmen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Opposition oder Obstruktion

da- Sprecher der Labour-Regierung haben den Berliner Wählern attestiert, sie hätten im Hinblick auf den deutschen Verteidigungsbeitrag „einen größeren Realismus", d. h. also eine richtigere Einstellung zu den harten Wirklichkeiten unserer Zeit bewiesen als die westdeutschen Wähler bei den Landtagswahlen. Dr. Schumacher pflegt als Vorsitzender der SPD im allgemeinen die Politik seiner Partei — ein Beispiel dafür ist Straßburg — nach der seiner sozialistischen Freunde in London auszurichten. Daß er dieser Auffassung über das Berliner Wahlergebnis zustimmen werde, war nicht zu erwarten. Es hätte aber erwartet werden müssen, daß er nach den Übersteigerungen des Wahlkampfes zu einer Tonart zurückgefunden hätte, die eine Wiederaufnahme des Gesprächs zwischen Regierung und Opposition möglich machen würde. Statt dessen aber setzt er seine maßlosen Angriffe gegen den Bundeskanzler und seine Politik fort. Er sprach am Montag davon, daß Dr. Adenauer „kein durchdachtes System" in der Behandlung des deutschen Verteidigungsbeitrages habe, und warf ihm „eine vorbehaltlose Gefügigkeit gegenüber den Wünschen einer alliierten Macht" vor. Er behauptete, daß der Bundeskanzler „mit Verdrehungen, Beschimpfungen und der unbedenklichen Verwendung nicht nachgeprüfter Meldungen" arbeite. Die Politik des Bundeskanzlers aber nannte er eine „nach Inhalt und Methode nicht wiedergutzumachende Schädigung des deutschen Volkes".

Wäre dieser Ausbruch nur der Versuch, die Stimmenverluste der SPD in Berlin durch erhöhten Stimmaufwand wettzumachen, so könnte man darüber zur Tagesordnung übergehen. Dr. Schumacher ist jedoch der maßgebende Repräsentant der zweitgrößten politischen Gruppe im Bundesgebiet. Mehr noch als der Kanzler die Richtlinien der Bundespolitik bestimmt er die Haltung seiner Partei. Deshalb muß man sich mit seinen Äußerungen auseinandersetzen. Keiner würde etwas dagegen haben, wenn Dr. Schumacher der Konzention des Kanzlers, Schritt für Schritt die volle Gleichberechtigung Deutschlands zu erreichen, auch weiterhin die These entgegengestellt hätte, daß diese Gleichberechtigung vorbehaltlos anerkannt werden müsse, ehe auf einen deutschen Verteidigungsbeitrag zu rechnen sei. Das würde unter Umständen sogar eine Unterstützung des Kanzlers bedeuten. Was aber tat er in Wirklichkeit? Er schmähte ihn persönlich in der Absicht, die Vertrauensgrundlage zu erschüttern, die ein Bundeskanzler im In- und Ausland braucht, um überhaupt handeln zu können. Wir glauben nicht, daß das Dr. Schumacher gelingt, weil jeder seiner Anwürfe mit viel größerer Berechtigung gegen ihn selbst gewendet werden kann. Das Bedauernswerte an seinen Ausführungen ist vielmehr, daß er sich über die Grundsätze des politischen Anstandes hinwegsetzt, die es zwischen den Politikern aller demokratischen Parteien geben sollte, und daß die so wichtige Entscheidung des Verteidigungsbeitrages offenbar von persönlichen Spannungen überlagert wird. Wie kann die Demokratie erfolgreich sein, wenn sie in diesem Maße von persönlichen Neigungen und Abneigungen abhängt?

Der Vorwurf einer vorbehaltlosen Gefügigkeit mag manchen treffen, Dr. Adenauer aber bestimmt nicht. So unbequem die Art des Bundeskanzlers für seine Kabinettskollegen, die Koalitionsparteien und seine eigene Partei manchmal sein mag, den Hohen Kommissaren ist sie bisher nicht weniger unbequem gewesen. Das weiß Dr. Schumacher sehr genau. Ebenso weiß er, daß er als Oppositionsführer Forderungen erheben kann, die der Bundeskanzler sich versagen muß, weil er es nicht auf einen Bruch in der begonnenen Entwicklung ankommen lassen darf. Die aus seinem Amt sich ergebende Rücksichtnahme auf die Verhandlungspartner aber als Gefügigkeit zu deuten, das gehört wirklich unter den Begriff „Verdrehungen", wie sie Dr. Schumacher dem Bundeskanzler vorwirft. Ebenso gehört dazu Schumachers rein taktisches Bündnis mit Niemöller, der einen deutschen militärischen Verteidigungsbeitrag tatsächlich ablehnt, während der Parteichef der SPD ihn im Grunde bejaht. Bei dem von ihm geplanten Wehrsystem wird es sogar keine Kriegsdienstverweigerung geben. Das hat er in München sehr deutlich erklärt, wenige Stunden nach der Mitteilung des Bundesinnenministers, die Bundesregierung arbeite an einem Gesetzentwurf, der die Frage der Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen regeln solle. Diese Art Politik, die nicht mehr die Sache, sondern nur ihre möglichen parteipolitischen Folgen sieht, das ist „nach Inhalt und Methode eine nicht wiedergutzumachende Schädigung des deutschen Volkes". Sie schafft Zwietracht, da, wo Kräfte zusammengefaßt werden müßten. Sie schafft Verwirrung, wo letzte Klarheit herrschen sollte. Sie ist Obstruktion statt Opposition und läßt sich deshalb mit der mittelbaren Verantwortung, die auch die Opposition in einem demokratischen Staatswesen zu tragen hat, nicht vereinbaren. Das ist in Berlin deutlicher erkannt worden als in Westdeutschland.

Grundsätze für ein Wirtschaftsprogramm

Ausfuhrförderung im Vordergrund — Das Ergebnis von Niederbreisig

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 5. Dezember. Von wirtschaftspolitischen Sachverständigen der Regierungsparteien wurden in Niederbreisig Grundsätze für ein wirtschaftspolitisches Programm erarbeitet, die unter Berücksichtigung der veränderten weltpolitischen Lage der deutschen Wirtschaft weiteren Antrieb zur Entwicklung bis zum Friedensstand geben sollen. Die Beratungen gipfelten in der Feststellung, daß nunmehr soweit wie möglich das nachgeholt werden müsse, was im Anschluß an die Währungsreform aus innerpolitischen Gründen unterlassen worden sei.

An erster Stelle soll eine nachdrückliche Ausfuhrförderung stehen. Dafür werden u. a. folgende Maßnahmen für notwendig gehalten: sofortige Besetzung sämtlicher Konsulate, Verhandlungen zwecks Wiederherstellung von Patent- und Markenschutz, Schaffung der Voraussetzungen für Hereinnahme ausländischer Kredite, Regelung der Vorkriegsverpflichtungen gegenüber dem Ausland unter Einbeziehung des ehemaligen deutschen Auslandsvermögens, steuerliche Vergünstigungen für exportintensive Firmen, Verbilligung der Exportkredite, Erweiterungen der Bürgschaften für Exporterlöse. Die Einfuhr soll grundsätzlich nicht behindert werden. Die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage sollen vielmehr durch eine Ausweitung der Ausfuhr gelöst werden. Trotzdem müssen nach Ansicht der Sachverständigen die bisher auf der Geld- und Kreditseite getroffenen Maßnahmen bestätigt und notfalls verschärft werden. Eine zentrale Einfuhrlenkung der leichten Hand soll hinzukommen.

Förderung der Rationalisierung

Die Maßnahmen auf dem Gebiet des Außenhandels sollen durch Hebung der Erzeugungsfähigkeit und Überwindung der Engpässe in der gewerblichen Wirtschaft unterstützt werden. Gedacht ist an eine Förderung der Rationalisierung durch steuerliche Begünstigung fortschrittlicher Unternehmungen und ein besonderes Engpaßprogramm auf dem Geld- und Kapitalmarkt. Auch landwirtschaftliche Betriebe sollen als Anreiz für die Rationalisierung steuerliche Begünstigungen erhalten. Bei Erzeugnissen mit Verbrauchersubventionen sollen die Inlandspreise gegen Lohnausgleich an die Auslandspreise angeglichen werden. Die daraus entstehenden Mehreinnahmen sollen zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Löhne dienen.

Erhöhung der Altmieten?

Um den Wohnungsbedarf zu decken und die strukturelle Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, sollen die Finanzierungsmethoden im Wohnungsbau auf die Tatsache abgestellt werden, daß Mittel aus öffentlichen Haushalten nur noch in beschränktem Ausmaß zur Verfügung stehen. Deshalb wird eine Heraufsetzung der Altmieten um 20 Prozent als zweckmäßig angesehen, jedoch mit der Maßgabe, daß der Hausbesitz die Mehreinnahmen entweder zu Investitionen oder zum Erwerb von Pfandbriefen verwenden muß. Ferner soll zwecks Beschränkung des Wohnraumbedarfs der Alliierten mit der Hohen Kommission verhandelt werden.

Selbstfinanzierung eingeschränkt

Damit der Bundeshaushalt trotz zu erwartender zusätzlicher Ausgaben und trotz der nach dem vorliegenden Programm zu erwartenden Gewichtsverlagerung stabil bleibt, soll ein umfassendes Finanzprogramm aufgestellt werden, für das folgende Gesichtspunkte erarbeitet wurden: Einschränkung der steuerbegünstigten Selbstfinanzierung, Abbau der Wohnungsbausubventionen bei gleichzeitiger Einführung von Mietsubventionen oder entsprechenden Lohnerhöhungen. Beseitigung der Subventionen im Bereich der Ernährung, Senkung der Verbrauchssteuer für Tabak, Kaffee und Tee, Wiederherstellung der Deckungsgrundlage der Sozialversicherung, zeitweise Steuerfreiheit für Erzeugungsbetriebe von Lastenausgleichsberechtigten unter Anrechnung der ersparten Steuern auf den Lastenausgleich, Neugliederung der Länder zwecks Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung.

Abschließend wird auf die Notwendigkeit einer wirksamen gesetzlichen Sicherung des Programms hingewiesen. Dazu gehören: ein Gesetz zur Sicherung des Leistungswettbewerbs, eine Neufassung des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb, Preiswuchergesetz, Bundesnotenbankgesetz, Bankaufsichtsgesetz, Neufassung des Aktiengesetzes mit dem Ziel, die Verantwortung in der Wirtschaft zu vertiefen, und eine staatliche Schieds- und Schlichtungsordnung.

Zulagen für Beamte

Rückwirkend ab 1. Oktober — Personal der Finanzämter wird verstärkt

Düsseldorf, 5. Dezember. (Eigenbericht) Beamte des Landes, der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts erhalten für die Zeit vom 1. Oktober 1950 bis 31. Januar 1951 eine Teuerungszulage. Bei einem Grundgehalt bis zu 350 DM beträgt die Zulage 20 DM monatlich, bei einem Grundgehalt zwischen 350 und 369 DM ist die Zulage so gestaffelt, daß der Gesamtbetrag 370 DM erreicht. Beamtenanwärter, Beamte im Vorbereitungsdienst und Polizeibeamte kommen ebenfalls in den Genuß der Zulage.

Die Zahlung der Beträge wurde am Freitag durch den Finanz- und Haushaltsausschuß und den Personalausschuß des Landtags von Nordrhein-Westfalen in gemeinsamer Sitzung bewilligt. Der Haushalts- und Finanzausschuß erklärte sich prinzipiell weiter damit einverstanden, daß bei den Finanzämtern Personalvermehrungen vorgenommen werden, um auf diese Weise das Steueraufkommen durch Betriebsprüfungen zu intensivieren.

Tariferhöhungen gebilligt

Staffelung bei Arbeiterwochenkarten

Bonn, 5. Dezember. (dpa) Das Bundeskabinett hat am Dienstag fünf Verordnungen über die Erhöhung von Tarifen im Eisenbahn- und Kraftverkehr ohne Änderung der Vorlage des Verkehrsministeriums verabschiedet. Die Verordnungen haben aber noch keine Rechtskraft; sie bedürfen noch der Zustimmung des Bundesrates.

In den Verordnungen ist vorgesehen, die Tarife der Arbeiter- und Kurzarbeiterwochenkarten bei Entfernungen bis zu 15 Kilometer um fünfzig Prozent heraufzusetzen. Für Entfernungen bis zu 60 Kilometer sollen die Tariferhöhungen gestaffelt bis auf einen Satz von fünf Prozent sinken. Für Bundesbahn- und Güterkraftverkehr sollen im einzelnen die Krisenzu- und -abschläge bei den Gütertarifen über den 31. Dezember dieses Jahres hinaus um ein Jahr verlängert werden. Im Stückgutverkehr sollen für Bahn- und Frachtverkehr die Tarife bis zu einem Gewicht von fünfhundert um 25 Prozent, bis zu tausend Kilogramm um 22,5 Prozent, und über tausend Kilogramm um 20 Prozent erhöht werden. Die Tarife für Wagenladungen sollen für Entfernungen bis zu sechs Kilometer allgemein um 3 Pfennig, für weitere Entfernungen nach Klassen gestaffelt heraufgesetzt werden.

Erstmalig neue Arbeitslose

Nordrhein-Westfalen nicht beteiligt

Bonn, 5. Dezember. (Eigenbericht) Die Zahl der Arbeitslosen im Bundesgebiet ist in der ersten Novemberhälfte um 47 700 und in der zweiten Hälfte um rund 38 300 auf 1 316 000 angestiegen. Angesichts des immer noch sehr hohen Beschäftigungsstandes im Vergleich zu den früheren Jahren wird dieser erstmalige Wiederanstieg vom Bundesarbeitsministerium als „nicht ungewöhnlich" bezeichnet. Zurückgeführt wird er auf saisonbedingte Entlassungen in der Landwirtschaft und im Baugewerbe sowie auf Engpässe in der Versorgung mit Energie und Rohstoffen. Nordrhein-Westfalen ist an der Zunahme nicht beteiligt; es meldete sogar 952 weniger.

Unechte Arbeitslosigkeit?

Bonn, 5. Dezember. (AP) Der Pressedienst der FDP fordert am Dienstag eine schärfere Kontrolle der Arbeitslosenunterstützten, da in einigen Gebieten „bis zu 50 Prozent unechte Arbeitslosigkeit" festgestellt worden sei. Besonders die Kontrollen in Landbezirken hätten ergeben, daß Unterstützungsempfänger regelmäßig landwirtschaftliche Arbeiten ausführten, dafür in Geld und Naturalien entlohnt würden, also faktisch in einem Arbeitsverhältnis stünden.

ZUM TAGE

Beispiel Saloniki

vo- Unter der Überschrift „Beispiel Berlin" würdigten wir gestern die hohe Wahlbeteiligung der Berliner und knüpften daran die Bitte, die Bundesregierung möge noch einmal erwägen, welche Möglichkeiten bestehen, Berlin staatsrechtlich oder wenigstens politisch enger an Westdeutschland zu binden und der Stadt zum Symbol der deutschen Einheit vielleicht den Titel und Rang der deutschen Hauptstadt zurückzugeben. Daß solche Gesten im Bereich des Möglichen liegen, beweist die griechische Regierung. Nordgriechenland ist einem ständigen Propagandadruck der kommunistischen Nachbarn, vor allem Bulgarien und Albanien, ausgesetzt, und hat dadurch ein gewisses Gefälle zum Bolschewismus. Um dieser politischen Gefahr ein Gegengewicht zu geben, aber auch aus anderen, nationalen Gründen, hat sich der griechische Ministerpräsident Venizelos entschlossen, mit dem König und den wichtigsten Ministerien für die Dauer eines Monats nach Saloniki „umzuziehen". Im Januar ist also Saloniki, und nicht Athen, die griechische Hauptstadt. Welche Idee hat man in Bonn, um es dem griechischen Vorbild gleichzutun?

Nochmals: „Geschenke"

Düsseldorf, 5. Dezember (Eigenbericht) Unter der Überschrift „Geschenke" veröffentlichte die „Rheinische Post" am 1. 12. 1950 eine Glosse, in der die amerikanische Spende von 160 000 DM für den Bau eines Wohnheimes in Würzburg zum Anlaß genommen wurde, nach der Herkunft dieser und anderer ähnlicher Summen zu fragen. In einer Antwort der amerikanischen Hohen Kommission heißt es dazu:

„Diese Spende von 160 000 DM stammt aus einem Sonderfonds, den das Amt des USA-Kommissars zur Förderung kultureller, erzieherischer und soziologischer Tätigkeiten in Westdeutschland benutzt. Der ursprünglich für diese humanen Zwecke bereitgestellte Fonds belief sich auf 50 Millionen DM und etwa einer Million Dollar (vier Millionen DM). Der Dollar-Fonds wurde von der Regierung der USA bereitgestellt und ist somit ein direktes Geschenk an das deutsche Volk. Der DM-Fonds stellt den Erlös amerikanischer Lieferungen von Lebensmitteln, Düngemitteln und Erdölprodukten an Deutschland dar. Seit Kriegsende haben die USA jährlich nahezu eine Milliarde Dollar, d. h. den Gegenwert von 4,2 Milliarden DM, für die Einfuhr großer Mengen an Rohstoffen und Lebensmitteln ausgegeben, um in Westdeutschland und in Westberlin den Ausbruch von Krankheiten und Unruhen zu vermeiden. Es ist eine Tatsache, daß über die Hälfte der in Westdeutschland verzehrten Lebensmittel von amerikanischen Steuerzahlern bezahlt wurde. Nicht eine einzige Deutsche Mark in diesem DM-Fonds stammt aus Besatzungskosten oder irgendeiner anderen deutschen Quelle."

SPIEGEL DES WESTENS

Koblenz meldet: Rheinhochwasser fällt

KOBLENZ. Vom Ober- und Mittelrhein wird ein Fallen des Rheinwassers gemeldet. Das Wasser sinkt stündlich 1 cm. Der Andernacher Pegel verzeichnete Stillstand. Auch von Mosel und Lahn wird ein Sinken des Wassers gemeldet. Bei Cochem fällt die Mosel stündlich ebenfalls 1 cm. Der Rhein hat noch an vielen Stellen die Ufer überschwemmt.

Programmfolge „Junge Generation" im NWDR

KÖLN. Erstmals am 6. Dezember wird der NWDR auf seinem Mittelwellenbereich unter dem Titel „Junge Generation" eine neue Programmfolge senden. Die Sendung, die alle 14 Tage um 18.30 Uhr laufen soll, will über die Lage der Jungen Generation informieren.

Wieder Messe in der St.-Kolumba-Pfarre

KÖLN. Am Freitag feiert die St.-Kolumba-Pfarre in einer von Gottfried Böhm erbauten Kapelle zur „Madonna in den Trümmern" zum erstenmal wieder die heilige Messe. Inmitten der Zerstörung der Kölner Innenstadt ist die „Madonna in den Trümmern" vor der St.-Kolumba-Kirche erhalten geblieben.

Doppelstockzug Dortmund—Frankfurt—Fulda

KÖLN. Die Bundesbahn wird in den nächsten Wochen den ersten Doppelstockzug auf der Strecke Dortmund—Frankfurt—Fulda und zurück als Eilzug einsetzen. Der Zug besteht aus nur drei Wagen von je 22,4 Meter Länge, die 334 Sitzplätze und im Obergeschoß eines Wagens ein Speiseabteil enthalten. Es sind die ersten Doppelstockwagen, welche nach dem Krieg hergestellt wurden. Auch die dritte Klasse ist gepolstert.

Landfrauentreffen in Düsseldorf

DÜSSELDORF. Die seit einem Jahr bestehenden Ortslandfrauenvereine treffen sich zu einem ersten großen Landfrauentag am 12. Dezember in Düsseldorf. Dr. Anne Gauseheck spricht über Leistungen und Forderungen der Landfrauen in der heutigen Zeit.

Predigerseminar der rheinischen Landeskirche

WUPPERTAL. Das Predigerseminar der Evangelischen Kirche im Rheinland in Wuppertal wurde durch Präses D. Held seiner Bestimmung übergeben. Das Predigerseminar ist an Stelle des in Düsseldorf verlorengegangenen Hauses auf einem Gelände erbaut worden, auf dem bereits das Ausbildungshaus der Rheinischen Missionsgesellschaft und die Theologische Hochschule errichtet wurden.

Vier Verletzte bei Verkehrsunglück

WERDOHL. Auf einer schneebedeckten Straße geriet ein britischer Lastkraftwagen ins Schleudern und kippte um. Eine Person wurde dabei schwer, drei andere leicht verletzt.

Vier Jahre Gefängnis in Göttingen beantragt

GÖTTINGEN. In dem Kameradenschinderprozeß gegen Dr. Walter Willimzig hat der Staatsanwalt nach vierstündigem Plädoyer eine Gefängnisstrafe von vier Jahren wegen Körperverletzung in 21 Fällen gefordert. Das Plädoyer der Verteidigung ist für kommenden Montag vorgesehen. Das Urteil soll noch vor Weihnachten verkündet werden.

20 000 Schafe bis Weihnachten nach Polen

PADERBORN. Ein polnischer Regierungsbeauftragter nahm eine „Parade" von 1500 Schafen ab. Die Tiere wurden in den letzten Wochen für Polen zu Aufzuchtzwecken gekauft. Bis Weihnachten soll der vorgesehene Einkauf von insgesamt 20 000 Schafen abgewickelt sein.

Die ersten westfälischen Gänse für New York

BIELEFELD. Ein Geflügelhof in Senne 1 schickte drei Legegänse, die von einem amerikanischen Züchter als Mustertiere bestellt worden waren, mit Luftpost nach New York. Dies soll die erste Gänselieferung aus dem Bundesgebiet nach Amerika sein.

Manöver in der Lüneburger Heide

LÜNEBURG. Im Gebiet von Soltau — Munsterlager in der Lüneburger Heide findet vom 6. bis 11. Dezember ein Manöver unter dem Stichwort „Nordland" statt. Streitkräfte der britischen, norwegischen und dänischen Armee nehmen daran teil.

Weitere Chinadeutsche werden erwartet

BREMERHAVEN. Mit über 500 Chinadeutschen wird der Dampfer „Dundalk Kay" am 23. oder 24. Dezember in Bremerhaven erwartet. Das Schiff ist am 24. November von Honkong ausgelaufen.

Arbeitsgemeinschaft „Kinderrückführung" beim DRK

HAMBURG. Alle deutschen Kinder, die sich noch außerhalb des Bundesgebietes befinden, können zur Rückführung bei der Arbeitsgemeinschaft „Kinderrückführung" beim Deutschen Roten Kreuz in Hamburg gemeldet werden.

Keine Wetteränderung

Wetterlage: In dem unser Wetter bestimmenden Kaltluftstrom bilden sich schwache Störungen. — Vorhersage: Wolkig, schauerartige Schneefälle. Temperaturen wenig über Null. Nachts leichter Frost. In Höhen über 300 m auch tagsüber leichter Frost. — Weitere Aussichten: Noch keine Änderung.

Pegelstand des Rheins

Von Konstanz bis Emmerich

DÜSSELDORF, 5. Dezember. Konstanz (vom Vortage) 339 (+1), Rheinfelden 327 (—2), Breisach 318 (—4), Straßburg 401 (+9), Maxau 634 (—12), Mannheim 570 (—18), Worms 486 (—17), Mainz 497 (—15), Bingen 410 (—20), Kaub 504 (—27), Koblenz 594 (+18), Andernach 699 (+26), Bonn 607 (+21), Köln 652 (+35), Düsseldorf 728 (+35), Duisburg 846 (+36, Ruhrort 876 (+34) Wesel 866 (+34), Rees 721 (+30), Emmerich 757 (+29).

Italienische Malerei heute

Zur ersten Nachkriegsausstellung in München

Nach den auch international bedeutsamen Ausstellungen des „Blauen Reiters", der „Maler am Bauhaus" und des Werkes von Kokoschka bringt jetzt das Münchner Haus der Kunst wieder eine große Ausstellung: „Italienische Kunst der Gegenwart", die mit ihren über dreihundert, im letzten Jahrzehnt entstandenen Arbeiten einen umfassenden Überblick über die zeitgenössische italienische Malerei und Graphik gibt. Führende Bildhauer wie Marini, Martini und Manzu sind wenigstens mit ausgezeichneten Zeichnungen vertreten, die eigenständige Werke darstellen. Vorherrschend ist dabei die klare, oft körperhaft sich rundende Form, die maßvolle Zuordnung der Farben, das Verhaltene im Ausdruck. Italien, dessen Beitrag zur europäischen Moderne der Futurismus des Jahres 1909 mit seinen auch anarchistischen Tendenzen war, ist bald zur Tradition zurückgekehrt. Für Carra, einen der stärksten aus der stürmischen futuristischen Phalanx, werden sogar Giotto und Masaccio zum großen Erlebnis, doch wirkt er auch danach ganz modern in seiner ausdrucksvollen Vereinfachung. Italien hat die Aufsplitterung der Form und der Materie überhaupt weit weniger mitgemacht als das übrige Westeuropa, obwohl die Einflüsse der französischen Malerei sehr deutlich werden. Sein steter, über die Zeiten hinweg reichender Sinn für die geschlossene in sich ruhende und schwingende Form hat es weitgehend davor bewahrt. Tradition und Moderne sind hier keine Gegensätze, die einander ausschließen, sondern durchdringen und verbinden sich oft harmonisch. Die der westlichen Kultur heute gemeinsam gestellten Probleme des künstlerischen Bildens münden in diesem südlichen Land mit der Klarheit seines Sehens und damit auch seiner Formvorstellungen immer wieder in einer festen Ordnung.

Carra, der Revolutionär von einst, ist mit einer Reihe durchweg klar gebauter Werke von oft spröder Farbigkeit vertreten, in einem wahrhaft abgeklärten Alterestil. Die Bilder, ob es nun Landschaften, tatsächlich Stilleben oder die Darstellung „des" Rindes sind, atmen alle in Stille und wissen doch um die Gründe in der Natur und den Dingen. Severini, Carras Kampfgefährte aus der Zeit des Futurismus, zeigt ein geometrisch stark vereinfachendes und ein nahezu völlig abstrahierendes Bild aus den letzten Jahren. Damit sind gleich in den Werken der beiden Altmeister die Gegenpole dieser Ausstellung gegeben. Dazwischen stehen etwa die Arbeiten eines Santamaso in ihrer satten, dichten Farbigkeit, vor denen man nicht zu Unrecht an Braque erinnert wird. Kraftvoll, in stumpfen Farben baut Casorati, das Haupt der Turiner Schule, seine großen, bisweilen surrealistische Elemente aufnehmenden Figurenkompositionen und seine Landschaften. In pastoser kultivierter Malerei, vorwiegend auf Grautöne beschränkt gibt Stroni seine zum Wandbild drängenden Kompositionen. Ganz verhalten, karg fast in Thematik, Form und Farbwahl erscheinen die Stilleben von Morandi, und doch besitzen diese Krüge, Kolben und Schalen einen zarten Zauber und bekommen in ihrem sanften Gesetz die exemplarische Bedeutung des einfachen, aber vollendeten Dinges.

Bauen diese Maler alle in klarer Komposition ihre Bilder, so ist de Pisis wirklich ohne den Impressionismus nicht denkbar, auch wenn er auf die Veränderung der Form und Farbe unter den einfallenden Licht verzichtet. Locker, wahrhaft malerisch setzt er die Formen seiner kapriziösen Stilleben unter raffinierter Einbeziehung des ausgesparten Malgrundes. Impressionistisch, doch nicht ohne die italienische Tektonik sind die Bilder des nahezu achtzigjährigen Tosi. Der Expressionismus stand in Italien nie im Vordergrund. Seine Steigerung der Farben und des Ausdruckswillens bestimmen jedoch die Bilder von Alfieri. Die Erregtheit des deutschen Expressionismus, von Kokoschka zumal, vibriert in der zuckenden Formensprache von Levi. Die sozialen Spannungen der Zeit, die in Italien ja besonders stark sind, werden in den stilistisch gleichfalls vom Expressionismus herkommenden Bildern eines Guttuso und erst recht eines Zigaina über alles Ästhetische hinaus spürbar. Die Bilder der Fischer und Bauern, auch das eines toten Pferdes klagen in grellen Farben an. Selbst Fahrräder und Sicheln bekommen ein unheimliches Leben. Das ist italienischer Neorealismus in der bildenden Kunst.

Auch Surrealismus und abstrakte Malerei waren in Italien nie so wichtig und vordringlich wie in den nord- und westeuropäischen Ländern. Die technisch hervorragenden Radierungen von Viviani kombinieren wohl auch in der Wirklichkeit unvereinbare Motive, sind also „surrealistisch", doch geschieht das mit spielerischer Heiterkeit und nicht qualvoll bedrängend. Von den Abstrakten seien wenigstens genannt Spazzapan mit seinen bizarr sprühenden Formen, während bei Soldati und bei Reggiani die südliche Klarheit auch und erst recht in der geometrischen Ordnung herrscht.

Hermann Dannecker

Kritische Umschau

Ein Jugendwerk Anouilhs

Nach einer völlig mißglückten Uraufführung, die das indiskutable „Zukunftsdrama" eines Herrn Barnewold, „Promethiden", dem allgemeiner Gelächter des Publikums im neuerbauten „Theater am Goetheplatz" preisgab und die im Hintergrund lauernde Theaterkrise (die eigentlich eine Spielplankrise ist) zum Gegenstand des öffentlichen Interesses machte, brachten die Kammerspiele der „Theater der Freien Hansestadt Bremen" die deutsche Erstaufführung von Anouilhs „Hermelin".

Der in Deutschland so überaus häufig gespielte französische Dramatiker schrieb dieses mit Problemen vollgepfropfte Schauspiel mit 22 Jahren . . . heute würde er sicher viele Szenen anders gestalten oder vielleicht ganz streichen. Ein typisches Drama der Jugend, wie wir es von Wedekind und Bruckner kennen: Erotik, Haß, Verzweiflung, Verachtung, Zynismus, Verderbtheit und beglückende Momente einer glaubhaft-reinen Liebe ballen sich zu einem Stoff, der einem modernen Kriminalreißer-Film entnommen sein könnte. Ein junger Mann liebt ein reiches Mädchen; da er aber der Ansicht ist, bürgerliche Arbeit wie Geld „beschmutzen seine Liebe, die er mit einem silbernen Gitter umgeben möchte", wählt er als einzigen Ausweg den Mord an der Erbtante seiner Geliebten, die auch ihn großgezogen hatte. In langen, teilweise unerquicklichen Monologen und Gesprächen, entrollt sich ein schmerzhaft berührendes Geschehen, in dem das Publikum von liebloser Hingabe in der „Liebe" bis zum Verhör des die Tat leugnenden Täters eine erregende Skala aller menschlichen und unmenschlichen Gefühle serviert erhält. — Das Stück enthält prachtvolle Rollen, die bei der deutschen Erstaufführung (Übersetzung von Helma Flessa), feinfühlig inszeniert von Hannes Razum, Dieter Naumann, Else Hakkenberg und Helene Dietrich ausgezeichnet verkörperten. Die ausverkauften Kammerspiele dankten Darstellern und Spielleiter stürmisch.

C. U.

Hannovers neues Theater eröffnet

Im Juli 1943 brannte das Opernhaus in Hannover aus, nur die Fassaden blieben stehen. Das alte Hoftheater des Baumeisters Georg Ludwig Laves war seit 1851 als Gebäude das Herz der Stadt. Deshalb entschied sich der Rat der niedersächsischen Hauptstadt dafür, die Außenmauern beizubehalten, den Zuschauerraum und die Bühne aber ganz neu in die alte Hülle hineinzubauen. In dieser provisorischen Form, über deren Neuartigkeit wir bereits berichteten, ein Werk der Architekten Kallmorgen und Hoffmann und des Bühnentechnikers Lotzmann, wurde das Theater am 1. Dezember der Öffentlichkeit übergeben.

Bei der festlichen Eröffnung wurde Rudolf Krasselt, der zwei Jahrzehnte hindurch die Oper in Hannover geleitet hatte und jetzt die Leonoren-Ouvertüre dirigierte, zum Ehrenmitglied der Städtischen Bühnen ernannt. Der niedersächsische Kultusminister Voigt stellte für den weiteren Ausbau 100 000 DM zur Verfügung und gab bekannt, daß das Opernhaus zum „Niedersächsischen Landestheater" erhoben wird. Den Festvortrag hielt Carl Zuckmayer. Er nannte das Theater eine Stätte der Unterhaltung, aber auch des Lebensunterhaltes, dessen wir ebenso bedürfen wie der Nahrung und der Wärme. Die Festaufführung des „Rosenkavalier" unter der musikalischen Leitung von Johannes Schüler ließ vor allem das Orchester als einen bedeutenden Kunstfaktor Hannovers in Erscheinung treten. Die Inszenierung besorgte der neue Oberspielleiter Dr. Joachim Klaiber. Die Hauptpartien waren besetzt mit Milly Stolle-Garvens als Oktavian, Helena Bader als Feldmarschallin, Willy Sahler als Ochs und Elfriede Weidlich als Sophie.

R. G.

Komiker Kurt Seifert gestorben

Kurt Seifert, dessen rundlich quicke Komik in Berlin ein Begriff war und über den Film weithin bekannt wurde, ist im Berliner Westend-Sanatorium nach langer Krankheit gestorben. Der im Rheinland geborene, ursprünglich lyrische Bariton ist nur 47 Jahre alt geworden. 1932 begann er seine Berliner Karriere im Kabarett der Komiker und wurde bald „Star" an der Komischen Oper und im Metropol-Theater. Nach 1945 hatte Seifert in Neukölln in einer Brauerei ein eigenes „Berliner Theater" gegründet, das jedoch der Währungsreform zum Opfer fiel.

Chronik des geistigen Lebens

Das deutsche Zentrum des internationalen Pen-Klubs eröffnete in Wiesbaden seine Jahresversammlung, an der aus der Sowjetzonenrepublik Johannes R. Becher und Stephan Hermlin teilnehmen.

Der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Hermann Zenck, Direktor des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Freiburg, ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Der in Karlsruhe geborene Gelehrte hat sich besonders mit der deutschen und italienischen Musik des 16. Jahrhunderts beschäftigt.

Von dem Wiesbadener Emil Debusmann wird am 8. Dezember in Düsseldorf eine Violinsonate uraufgeführt, die vom Preisgericht des Robert-Schumann-Preises empfohlen worden war.

Deutsche Münzen aus dem 12. Jahrhundert mit dem Bild des Erzbischofs Philipp von Köln und Friedrich Barbarossas sind in Arnheim bei Wiederaufbauarbeiten aufgefunden worden.

Aus der Stadt Neuss

Der heilige Mann auf der Durchreise

St. Nikolaus hat sich modernisiert. Er bedient sich jetzt auch der modernen Verkehrsmittel. Kein Wunder, denn der Aktionsradius seines Aufgabengebietes ist heute weit größer als früher, als die Menschen in Ruhe und Frieden lebten und seine Ermahnungen nicht so nötig hatten. Die Bundesbahn hatte gestern den heiligen Mann zu einer Freifahrt eingeladen, um sich bei ihren Fahrgästen durch ihn zu bedanken und ihnen eine kleine Gabe zu überreichen. Als der Bundesbahn-Nikolaus gestern abend aus dem Triebwagen stieg, der von München-Gladbach in Neuß einlief, begrüßte ihn eine kleine Kapelle, und der Leiter des hiesigen Bahnhofes



Zwei neue Bundesbahnbeamte - St. Nikolaus und Hans Muff

hieß ihn willkommen. Im Nu bildete er den Mittelpunkt vieler kleiner Bundesfahrgäste, während sich die großen scheu zurückhielten, denn sie fürchteten doch zu sehr das große Buch, in dem ihre Straftaten vermerkt waren. St. Nikolaus war sehr großzügig und freigebig. Er verteilte reichlich Bonbons und warb für die Bundesbahn durch Freifahrscheine, während sein Gehilfe arbeitslos blieb. Nach kurzem Aufenthalt reiste er weiter in Richtung Köln, denn er hatte noch viele Verpflichtungen.

Gut fundierte Genossenschaft

Der Geschäftsbericht der Weißenberger Bezugs- und Absatzgenossenschaft, die in der Wirtschaft Schmalbach ihre Generalversammlung abhielt, zeigte, daß dieses Unternehmen gut fundiert ist. Als Vorsitzender wurde Johann Hilden, Morgensternsheide, wiedergewählt, Peter Küsters und Gottfried Schmitz kamen in den Aufsichtsrat. Für die berufliche Unterrichtung sorgte Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stolz. In eingehenden Erörterungen sprach er über Produktion und Preise, wobei er die im Bezirk der Genossenschaft angebauten Feldfrüchte besonders berücksichtigte. Eine rege Aussprache beschloß diese für die Bauern so aufschlußreiche Zusammenkunft.

8 Meter Wasser

In den letzten Tagen ist durch die fortgesetzten Niederschläge der Wasserstand des Rheins erheblich gestiegen. Gestern nachmittag erreichte die Wasserhöhe im Neußer Hafen die 8-Meter-Marke und damit den höchsten Stand seit der Hochwasserperiode des Jahres 1947. Wie wir hören, ist mit einem weiteren Steigen des Hochwassers im Augenblick nicht zu rechnen, da der Zufluß von der Mosel her nachgelassen hat.

Mehr Arbeitslose - saisonbedingt

Textil und Bekleidung suchen Fachkräfte - Kurzarbeit in der Teigwarenindustrie

Aus dem letzten Arbeitsmarktbericht des Arbeitsamtes Neuß-Grevenbroich geht für November ein leichtes Ansteigen der Arbeitslosenziffer hervor. Gegenüber Oktober stieg die Zahl der arbeitslosen Männer um 41 auf 1262, die der arbeitslosen Frauen um 63 auf 454. Im gesamten Arbeitsamtsbezirk nahm also im November die Arbeitslosigkeit um 104 Personen zu. Damit sind im Neuß-Grevenbroicher Raum zur Zeit insgesamt 1716 Personen ohne Arbeit.

Saisonbedingte Entlassungen im Nahrungsmittelgewerbe (Sauerkraut- und Rübenkrautfabriken) sowie im Bau- und Baunebengewerbe brachten damit seit Mai d. J. zum ersten Male wieder eine Verschlechterung auf dem heimischen Arbeitsmarkt. Nach dem ausgesprochen günstigen Ergebnis des Oktobers war im November ein in allen Industriezweigen festzustellender Rückgang der Einstellungen zu verzeichnen. Lediglich in der Landwirtschaft konnte durch Hereinnahme lediger Kräfte aus Schleswig-Holstein die Vermittlungszahl geringfügig erhöht werden. Am 30. November erhielten 1007 Männer und 159 Frauen = 1166 Personen eine Unterstützung. Das bedeutet gegenüber Oktober einen Zugang von 78 Personen, die aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausschieden.

Nachlassender Kräftebedarf

Der Kräftebedarf weist weiterhin eine absinkende Tendenz auf, von der jetzt auch die Bauberufe erfaßt wurden. In Verbindung mit den abgesunkenen Vermittlungszahlen läßt der stark rückläufige Bedarf auf eine verringerte Aufnahmebereitschaft der Wirtschaft für Arbeitskräfte schließen. In der Landwirtschaft konnte durch zwischenbezirkliche Vermittlungsmaßnahmen und durch Rückziehung offener Stellen eine bemerkenswerte Entspannung der Arbeitsmarktlage erreicht werden. Der noch vorhandene Bedarf wird als dringend bezeichnet, so daß weitere Ausgleichsmaßnahmen in Erwägung gezogen werden. In der Eisen- und Metall-Industrie ist die Beschäftigungslage noch gut. Auftretende Materialschwierigkeiten hatten bisher noch keine Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Mit 224 Einstellungen liegt diese Berufssparte an der Spitze aller Gewerbezweige. Die Zahl der arbeitslosen Metallarbeiter ging zurück. Im Bau- und Baunebengewerbe blieb die Beschäftigungslage wider Erwarten gut. Wenn auch infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit keine größeren Aufträge erteilt wurden und Kräftebedarf und Einweisungszahlen gegenüber Oktober absanken, so konnten doch die freigesetzten Kräfte zum größten Teil weiter vermittelt werden. Aus einem Ziegeleibetrieb wurden 20 Arbeitskräfte entlassen.

Gute Näherinnen gefragt

Die gut beschäftigte Textilindustrie hat nach wie vor Bedarf an Facharbeitern aller Art. Die in letzter Zeit auftretenden Rohstoffkalamitäten haben sich bisher nur bei einem kleineren Unternehmen ausgewirkt, das infolge der Schwierigkeiten in der Beschaffung von Garn verkürzt arbeiten muß. Die Bekleidungsindustrie ist ebenfalls noch gut beschäftigt, jedoch muß sie bei Ober- und Futterstoffen mit Schwierigkeiten rechnen. Gute Näherinnen bleiben in diesem Industriezweig weiterhin gefragt. Die Sauerkraut- und Rübenkrautfabriken beendeten ihre Saison und stellten Arbeitskräfte frei. Die Kurzarbeit bei einem Werk der Teigwarenindustrie ist noch nicht behoben, ihre Arbeitszeit konnte jedoch von drei auf vier Tage in der Woche erhöht werden. Von einer Oelfabrik wurden wegen Arbeitsmangels 13 befristet eingestellte Packerinnen entlassen. Die Belebung im Verkehrsgewerbe hielt auch im November an. Die Lage für kaufmännische Angestellte bleibt weiterhin entspannt, wobei die Verknappung von jüngeren kaufmännischen Angestellten die Aussichten für Angestellte bis 35 Jahre mit lückenloser Berufstätigkeit steigen läßt.

Besuch bei der Neußer Verwandtschaft

Die Kreisgruppe des Gastwirtsgewerbes Düssel dorf und Neuß weilte in der Quirinusstadt

Man ist gewohnt, Neuß und Düsseldorf als zwei einander nicht gerade freundlich gesinnte Verwandte zu betrachten. Aber daß es auch anders geht, hat die Kreisgruppe Düsseldorf und Neuß im Verband des Nordrheinischen Gaststätten- und Hotelgewerbes jüngst bewiesen, als sie den Inhaber vom Hotel „Haus Niedertor", Julius Vollmer jun., zum stellvertretenden Vorsitzenden bestellte. Nachdem im 2. Heft der Neußer Woche, in dem offiziellen Wochenprogramm der Stadt Neuß, die Quirinusstadt als die gastliche Stadt angepriesen wurde, stellte die Kreisgruppe gestern dieses Lob auf die Probe. Gelegenheit dazu boten die Einladung des stellv. Vorsitzenden und freundliches Entgegenkommen der Stadt, die bei dieser Gelegenheit durch Beigeordneten Arns die guten Seiten unserer Stadt, die die Vertreter des Gastwirtsgewerbes interessieren konnten, vorstellen und erläutern ließ.

So erläuterte Beigeordneter Arns, daß Neuß nicht nur die Stadt zwischen Kohle und Korn sei, sondern sich mittlerweile auch zu einem „Zentrum des Alkohols" entwickelt habe. Zu alten Neußer Firmen ist bekanntlich seit zwei Jahren die Firma Lucas Bols Erven gekommen. Außerdem ist in Neuß seit einiger Zeit die einzige Abfüllstation im Bundesgebiet für die Südweinfirmen Florio (Marsala) und Cinzano (Turin) eingerichtet, insgesamt ein Industriezweig, der sich sehen lassen kann und weit über die Grenze des engeren Bezirks hinaus bekannt ist.

Die Unterlagen für diese Behauptungen entnahmen die Gäste aus Düsseldorf zwei eingehenden, nicht nur die Fachleute sehr interessierenden Besichtigungen der Betriebe Derstappen und Bols. Eine Fahrt mit dem Hafendampfer unter Führung von Hafenamtmann Königshofen zeigte den Besuchern, daß die Hafen- und Industrieanlagen doch etwas größer sind, als man im allgemeinen von der Düsseldorfer Straße aus zu sehen pflegt. Das Zeughaus erweckte bei den Gästen den Wunsch nach einer gleichen „guten Stube" auf der anderen Rheinseite. Auch die Standard-Werke für sanitäre Einrichtungen fanden in dem Besuch interessierte „Fachleute".

Die Gastlichkeit der Neußer, insonderheit des Hauses Niedertor, unterstrich nicht nur den kollegialen Wert dieses Besuches. Herr Aloys Mainz, der „alte Herr" der Düsseldorfer Gasmen, wußte sich mit launigen Worten für den ereignisreichen Tag zu bedanken. Der erste Vorsitzende, Herr Erich Mataré, gab dem Bestreben der Kreisgruppe Ausdruck, die Zusammenarbeit zwischen den Ortsleitungen und der Kreisgruppe zu verstärken und auch die Interessen der Neußer Kollegen bestens zu wahren, sie zu beraten und zu unterstützen.

Die Gastronomen hatten einen Tag der guten Laune, und es waren schöne Wünsche, die zwischen Düsseldorf und Neuß gewechselt wurden.

Winterbeihilfe für Arbeitslose

Auch das Arbeitsamt meldet sich jetzt

Nach einem gemeinsamen Erlaß des Arbeits- und des Finanzministers von Nordrhein-Westfalen wird Empfängern von Arbeitslosen-Fürsorgeunterstützung, Heimkehrer-Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenunterstützung (soweit bedürftig), die im Dezember 1950 unterstützt werden, (in Ausnahmefällen unter bestimmten weiteren Voraussetzungen), eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe von 25,— DM für den Hauptunterstützungsempfänger und 10,— DM für jeden Zuschlagsempfänger gewährt. Empfänger von Arbeitslosen-Fürsorgeunterstützung erhalten die Wirtschaftsbeihilfe ohne besondere Antragstellung. Ausgenommen sind Anspruchsberechtigte, die den Bezug von Arbeitslosen-Fürsorgeunterstützung durch Krankheit unterbrechen. Sie müssen einen kurzen formlosen Antrag dem Arbeitsamt einreichen.

Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und Heimkehrer-Arbeitslosenunterstützung müssen einen Antrag unter Verwendung eines Vordruckes stellen, der vom Arbeitsamt spätestens bei der nächsten Unterstützungszahlung ausgehändigt wird, aber auch nachträglich noch beim Arbeitsamt erhältlich ist. Letzter Tag der Antragsstellung ist der 31. 12. 1950. Die Wirtschaftsbeihilfe dient zur Abgeltung des erhöhten Winterbedarfs (Kohlen- und Kartoffelbevorratung); für die gleiche Zweckbestimmung kann deshalb daneben keine Sonderbeihilfe bewilligt werden. Nähere Auskünfte erteilen die Dienststellen des Arbeitsamtes.

Noch einmal Jubilare bei der IHC

Am kommenden Freitag können auf eine 25jährige Tätigkeit bei der „International Harvester Company m. b. H." zurückblicken: Edelhausen, Andreas, Grimlinghausen; Ferwerda, Hans, Orken; Frettloh, Peter, Neuß; Küst, Friedrich, Oberkassel; Kreuels, Paul, Neuß; Lauth, Johann Neuß; Müller, Josef, Neuß; Panzer, Christian, Neuß; Persy, Karl, Oberkassel; Robertz, Winand, Neuß; Scheer, Hubert, Neuß; Schillings, Jakob, Neuß; Thoennessen, Johann, Neuß, und Trischler, Wilhelm, Neuß. Die NGZ gratuliert.

Der letzte Kappeskopp

Kappeswagen — rumpelnde Pferdefuhrwerke, gummibereifte Wagen und Lastzüge — sie belebten in den vergangenen Wochen die Straßen und Wege zu den Sauerkrautfabriken. Nun geht die Produktion bald ihrem Ende entgegen. Die Saisonarbeiter und -arbeiterinnen suchen eine andere Beschäftigung, nur eine kleine Stammbelegschaft bleibt zur Abwicklung der weiteren Geschäfte, von denen die Erzeuger hoffen, daß sie ihnen bessere Preise bringen. In den Gärbehältern wartet die Ware auf den Versand, um für den Winter und das kommende Frühjahr der Bevölkerung an Rhein und Ruhr als willkommene Abwechslung auf dem Mittagstisch präsentiert zu werden. Sauberkeit, Hygiene und rationelle Betriebsgestaltung zeichnen die heimischen Betriebe aus. 1½ Millionen Zentner Weißkohl aus dem rheinischen Anbau -



Mit Spezialstiefeln und sauberer Kleidung ausgerüstet, verstaut ein Arbeiter das Sauerkraut in den Gärbehälter.

ein Viertel der gesamten deutschen Herstellung — wurden in den letzten Wochen von der rheinisch-westfälischen Sauerkrautindustrie verarbeitet. Diese Menge entspricht einer Anbaufläche von rund 5000 Morgen.

Pazifismus, Utopie oder Möglichkeit

Professor Schöllgen — Bonn, zu einem aktuellen Thema.

Die Gemüter und Geister ereifern sich, wenn heute das Problem der Verteidigung aufgeworfen wird. Die landläufige Einstellung hierzu ist weithin ablehnend, denn noch sind die Narben des Krieges nicht verheilt. Jeder wünscht sich eine Zeit des Friedens und wie immer nach Katastrophenzeiten huldigen viele der Idee des Pazifismus. Professor Schöllgen, der zu diesem Thema im Zeughaus sprach, verwarf die Gesinnungsethik, die ein Wunschbild vom Menschen entwirft und einen Zustand des allgemeinen Friedens will, der bei der nun einmal vorhandenen menschlichen Natur kaum realisierbar ist. Er fordert statt dessen eine Verantwortungsethik, die versucht, durch das jeweils Mögliche das meiste zu erreichen. Der Christ will den Frieden, aber wenn es die Situation erfordert, muß er bereit sein, die Werte zu verteidigen.

Ein absoluter Pazifismus ist entweder eine Utopie oder eine propagandistisch verlogene Wahltaktik. Frieden hängt aber nicht nur von der äußeren Verteidigungsmöglichkeit ab, sondern auch von der inneren Verteidigungsbereitschaft. Ob Pazifismus oder nicht, ist nicht nur religiös-ethisch zu beurteilen, sondern steht auch im Gesamtzusammenhang der Lösung der soziologischen Frage, die den Menschen etwas verteidigen läßt. Es war bedauerlich, daß nur ein kleiner Kreis Interesse für dieses hochaktuelle Thema zeigte.

Zuckerparolen

„Zucker wird knapp, haben Sie es schon gehört?" — So raunt man wieder. Hausfrauen laufen von Geschäft zu Geschäft, Großhändler decken sich ein, die Vorräte in den Haushaltungen häufen sich. Das Christkind wird an den übersüßen Weihnachtskuchen noch lange zurückdenken müssen.

Wer die augenblickliche Zuckersituation kennt, kann über die undisziplinierte Haltung der Zuckerhamsterer nur den Kopf schütteln. Die Zuckerfabriken liegen bis zur Decke voll Zuckerrüben. Tag und Nacht wird produziert, und der weiße, glitzernde Zuckerstrom fließt ungehemmt in die Hände der Verbraucher. Das Argument der Biertischstrategen: „Aus Zucker wird Pulver gemacht, und die Welt braucht viel Pulver, sehen Sie sich doch die Entwicklung in Korea an". ist nicht nur aus der Luft gegriffen, sondern technischer Blödsinn.

Die NGZ hat sich mit Firmen des Lebensmittelgroß- und Einzelhandels in Verbindung gesetzt und von allen Seiten die Gewißheit erhalten, daß Zucker in ausreichenden Mengen vorhanden ist und von einer Zuckerknappheit gar keine Rede sein kann.

Die unverantwortlichen Panikmacher tun gut daran, ihr politisches, technisches und wirtschaftliches Wissen aufzumöbeln, bevor sie ihre primitiven Parolen dem Nachbarn ins Ohr flüstern.

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes wurden am 4. Dezember folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Aepfel 18—36, Treibsalat 18—22, Feldsalat 15—18, Spinat 11—12, Weißkohl 1,3—1,5, Dauerweißkohl 1,8—2, Dauerrotkohl 4,5 bis 5,3, Wirsing 1,8—2,2, Rosenkohl 30—33, Grünkohl 3—4, Möhren 4,5—5,5, Schwarzwurzeln 33—35, Zwiebeln 9—10, Rote Bete 4,5—5, je 100 Stück: Kopfsalat AI 6—10, AII 3—5, Endivien AI 13—19, Kohlrabi 4,5—5,5, Sellerie AI 24—29,3, Porree 3—3,9. Anfuhr gut, Nachfrage ziemlich gut, außer Wirsing und Weißkohl.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde in Pfennigen gezahlt: je Pfund Aepfel 25—70, Birnen 35—80, Walnüsse 98—150, Feldsalat 32, Spinat 15, Weißkohl 8, Rotkohl 10, Wirsing 8, Rosenkohl 40, Möhren 10, Schwarzwurzeln 50, Zwiebeln 12, Rote Bete 10, weiße Rüben 10, je Stück: Treibkopfsalat 30, Endivien 10, Blumenkohl 50—90, Kohlrabi 15, Sellerie 10—45, Porree 7, Kartoffeln 7.

Mit Falken auf der Reiherbeize

Vortragsabend bei den „Freunden der Heimat" Grimlinghausen

Auch die Grimlinghausener „Freunde der Heimat" haben es sich zum Ziel gesetzt, die Liebe zur Heimat wachzuhalten, ihre Geschichte den Menschen der heutigen Zeit nahezubringen und altes Brauchtum zu fördern. Der Vorsitzende, Rektor Herbert, bemüht sich, im Rahmen einer Vortragsreihe unter dem Thema „Heimatgedanken und Heimatkunde" dem Sinn der Vereinigung zu dienen und ihren Veranstaltungen auch ein lebendiges Gepräge zu geben.

In seinen letzten Vorträgen wies Rektor Herbert auf die alte Geschichte von Grimlinghausen hin, das seinen Ursprung ja auf die Römerzeit zurückführt. Die heutigen Straßen deuten noch den Verlauf der alten Römerstraßen an, die mit Ausnahme von zweien aus dem ganzen Hinterland zum Rhein hinlaufen.

Bei der Veranstaltung am Samstagabend kam auch das kleine Jagdschloß zur Sprache, das im Jahre 1660 von Herzog Philipp Wilhelm von Jülich erbaut wurde. Neben dem Schlößchen war eine Falknerei errichtet. Der Bau dieses Schlößchens geschah nicht ohne Grund. In den benachbarten Waldungen, besonders im Mühlenbusch, horsteten die Reiher in großer Zahl, die ihre Nahrung in den verschilften Gründen in der Nähe des Rheins suchten. Sie waren willkommene Jagdbeute. Den gejagten Reihern wurde ein Ring mit dem Namenszug des erfolgreichen Jägers um den Fuß gelegt, und dann ließ man sie wieder frei.

Über die Jahresarbeit der Heimatfreunde berichtete das Protokoll, und dann kam die auch in diesen Kreisen gewohnte familiäre Stimmung auf, die ihren Höhepunkt fand mit dem Besuch von St. Nikolaus, bei dessen Erscheinen es mit lustigen Liedern und Versen noch recht fröhlich wurde.

Anregungen für die Bauern

Die Gemüsebauern von Grimlinghausen hatten in diesem Jahr einen besonders schweren Stand. Jede Anregung von außen wird daher von ihnen dankbar entgegengenommen. In einer Berufsversammlung besprach Dipl.-Gärtner Metzler mit ihnen die Pflanzenzucht — von der Vorbereitung des Ackers bis zum Verkauf der Jungpflanzen — wobei er insbesondere auf die Bedeutung der Pflanzenschutzmaßnahmen hinwies. Ausgehend von den Zollverhandlungen mit England gab Assessor Weicken einen Ueberblick über die allgemeine Lage und die daraus zu erwartenden Rückwirkungen auf die deutsche Landwirtschaft. Er stellte die Gefahr jeder Einseitigkeit und Konjunkturwirtschaft heraus. Lohnende Zweige der Landwirtschaft sollten besonders gefördert werden. Die Erzeugung von Getreide, Zuckerrüben und Kartoffeln, sowie die Produktion von Milch und Schweinefleisch sei immer noch rentabel.

Der Polizeibericht

Unbekannte stahlen für 2 000,— DM

Aus einer verschlossenen Wohnung auf der Viktoriastraße wurden zwei Damenpelz- und zwei Damenstoffmäntel sowie verschiedene Schmuckstücke von bisher unbekannten Tätern entwendet. Der Gesamtwert des Diebesgutes beträgt etwa 2000 DM. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Dieb von der Gartenseite in die Wohnung eingedrungen.

Vom Traktor angefahren

Auf dem Glehnerweg wurde eine Radfahrerin von einem Traktor angefahren und so schwer verletzt, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Kinder am Diebstahl beteiligt

Wegen Metalldiebstahls wurde ein Arbeiter aus Heerdt und drei schulpflichtige Kinder vorläufig festgenommen und nach Durchführung der Ermittlungen wieder entlassen. Die geschädigte Firma erhielt ihr Eigentum zurück.

Diebische Feinschmecker

Aus einem auf der Kölner Landstraße abgestellten Lastkraftwagen wurden mehrere Flaschen Sekt gestohlen.

Schwarzes Brett

„Agamemnons Tod" und „Elektra"

Die Intendanz des Rheinischen Landestheaters weist darauf hin, daß die nächsten Wiederholungsaufführungen von Gerh. Hauptmanns Einakter „Agamemnons Tod" und „Elektra" stattfinden am Donnerstag, 7. Dez., 20 Uhr (Theater-Ring A und Freiverkauf), Sonntag, 10. Dez. (Freiverkauf), Samstag, 23. Dez. (Theater-Ring B) und Freitag, 29. Dez. (Freitag-Platzmiete und Freiverkauf).

KKV, 6. Dezember, 20 Uhr, Nikolausfeier in der Bürgergesellschaft. 8. Dezember Titularfest. Aus diesem Anlaß 9.30 Uhr feierliches Hochamt im Quirinusmünster. Die für den 13. Dezember vorgesehene Adventsfeier muß wegen Renovierungsarbeiten in der Bürgergesellschaft ausfallen.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales, Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54 Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553.



Alleinverkauf
Schuhhaus Albeck
Bücheł 23
Eingang Münsterplatz

Aus dem Kreis Grevenbroich

Wer erhält Weihnachtsbeihilfe?

Auszahlung wahrscheinlich bei der nächsten Unterstützungszahlung

Grevenbroich. Vor den Weihnachtstagen wird an Unterstützte und sonstige Hilfsbedürftige eine einmalige Weihnachtshilfe ausgegeben. Die Gewährung dieser Beihilfen an Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und an die Bezieher von wirtschaftlicher Tuberkulosenhilfe erfolgt ohne Antrag. Die Auszahlung wird wahrscheinlich bei der nächsten Unterstützungszahlung erfolgen. Die Anträge von anderen nicht unterstützten Personen, deren Einkünfte nicht höher als der Unterstützungsrichtsatz zuzüglich 10 % sind, (Rentenempfänger, Unterhaltshilfeempfänger nach dem Soforthilfegesetz, Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene usw.) werden vom 7. bis 12. Dezember vormittags im Rathaus, Zimmer 1, entgegengenommen. Es sind mitzubringen: Rentenbescheid, Mietbuch oder Mietbescheinigung, Bescheinigung des Arbeitgebers über Nettoverdienst in den letzten drei Monaten, Unterhaltshilfe-Bewilligungsbescheid, Unterlagen über evtl. Mieteinnahmen usw. Von dem Verdienst Familienangehöriger wird ein Teil auf den errechneten Unterstützungsrichtsatz angerechnet. Es ist anzuerkennen, daß die Verantwortlichen an die Bedürfnisse dieser Gruppen denken und zu helfen versuchen.

Arbeiterverein soll aktiver werden

Grevenbroich-Orken. Die Versammlung des katholischen Arbeitervereins der Stadtteile Orken und Elsen nahm durch Oberpfarrer Thomas Kenntnis von den Aufgaben, die alle katholischen Schaffenden angehen müssen. Jeder müsse auf seine Weise in der Familie, im Werk und in der Handwerkerstube das Christentum der Tat fördern. Die Durchdringung des ganzen Lebens mit christlichen Grundsätzen sei ein Hauptziel der katholischen Arbeiterbewegung.

NGZ gratuliert

Hochneukirch. Am 3. Dezember feierte Martin Schiffer, Bahnhofstr., seinen 85. Geburtstag.

Kaarst. An der Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule in M.Gladbach bestand Peter Mayer, Angestellter bei der Gemeindeverwaltung Kaarst, seine Sekretärprüfung.

Stadtrat tagt am Freitag

Wevelinghoven. Die Sitzung der Stadtvertretung ist für Freitag, 8. Dezember, 17 Uhr, im Rathaus, neu angesetzt worden.

Die aktuelle NGZ-Reportage:

300 Dickfellige auf der Winterreise

Merkwürdiges Idyll zwischen Kreitz und Grefrath - Der Mann mit dem Schlapphut - Zuverlässige Kläffer

Wir hatten auf unserer gestrigen Fahrt durch den Landkreis wohl mit eisglatten Straßen und verschneiten Ortschaften gerechnet — vielleicht auch mit einem wärmenden Doppelkorn in einer der gemütlichen Gaststätten — nicht aber mit einer verhältnismäßig großen Schafherde, die so, als sei es Frühling oder auch schon mehr, auf einem Felde Nahrung suchte, das so weiß wie ein Bettlaken war. Wir beobachteten dieses merkwürdige Idyll inmitten der winterlichen Landschaft zwischen Kreitz und Grefrath, und so stiegen wir interessiert vom Motorrad und gingen auf den Schäfer zu, der die Herde soeben aus der Hürde trieb. Die Hürde war nichts anderes als ein großes Quadrat aus Preßstrohballen. Die beiden kleinen zottigen Hunde, unentbehrliche Helfer, wußten zunächst nicht, ob sie ihre dickfelligen Schützlinge oder uns, die fremden Eindringlinge, zuerst anbellen sollten.

Gedeckte Tische auch im Winter

Doch als der junge Schäfer auf uns zukam und wir uns die Hände schüttelten, ließen die beiden Kläffer von uns ab und trollten sich. Der junge Mensch hatte gerötete Backen von dem kalten Wind, der hier auf dem Feld freies Spiel hatte. Der Schäfer stak in einem weiten grauen Umhang. Eine Hand war darin vergraben, während die andere einen Knotenstock hielt, mit dem er nach Osten zeigte: „Wir werden heute in diesem Gebiet weiden." Unsere Frage: „Finden die Tiere hier denn noch Futter?" Der junge Mann erklärte, daß die Tiere unter der dünnen Schneedecke nicht lange nach Futter zu suchen brauchen. Abgeerntete Kappes- und Rübenfelder seien auch im Winter gedeckte Tische für die Tiere. Die Herde besteht aus etwa 300 sogenannten englischen Schafen, einer besonders widerstandsfähigen und fleischigen Rasse mit dunklen Köpfen und gedrungenen Formen. „Wir suchen die Fettweiden auf, das heißt, die Tiere werden nicht zur Zucht und als Wolleträger, sondern wegen ihres guten Fleisches gehalten", erklärt uns der Fachmann mit dem grünen Schlapphut, der ihn älter macht, als er ist. Diese Schafe nächtigen auch in der kalten Jahreszeit im Freien. Es sind viele Jungtiere darunter.

Bis nach Emmerich hinunter

Die Herde ist auf der Winterreise. Von hier aus wird es weiter in den Niederrhein hinein



Im Landkreis zog der Winter ein

gehen — über Kevelaer bis nach Emmerich hinunter. Der Besitzer wohnt in Essen und „gebietet" über tausend Schafe. „Eine unserer Herden weidet zurzeit bei Glehn, eine andere bei Neukirchen." Wir erklären, es sei doch wohl nicht so einfach, Jahr für Jahr und Tag für Tag so durch die Welt zu ziehen und zu versuchen, seine Schäfchen zusammenzuhalten. Der Mann antwortet, daß man sich schnell daran gewöhne. Im übrigen würden ihm seine beiden treuen Köter nach besten Kräften helfen. Sie seien sehr zuverlässig. Die Talente des Hütens vererbten sich bei diesen Hunden von Generation zu Generation. „Und sonst: Die Bauern haben es ja auch nicht besser. Für sie gibt es wie bei uns kaum einen Feiertag." Worauf wir uns mit dem jungen Schäfer solidarisch erklärten und wieder aufs Motorrad stiegen. o-z.

Vor Gericht

Kostenpunkt: 50 DM

Büttgen. In der Nacht zum 27. August auf der Kirmes in Büttgen kamen mehrere junge Burschen, aus dem Zelt kommend, auf den Einfall, eine Schaustellerbude umzuwerfen. Ausgesprochener grober Unfug, der allerdings zu Kirmeszeiten nicht allzuschwer wiegen sollte. Bei der Bude handelt es sich indessen um einen Pavillon, der zwanzig Zentner wiegt, und durch den Streich wurde ein Schaden von 1100 DM verursacht. Nun stand einer der Täter wegen Sachbeschädigung vor Gericht. Es war ein 19 Jahre alter kaufmännischer Angestellter. Er mußte natürlich die Tat zugeben. Kostenpunkt: 50 DM. Das dicke Ende wird in Form eines Zivilverfahrens nachfolgen.

Vorerst noch abwarten!

Grevenbroich. Wie der Kreisverband der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen mitteilt, können Anträge auf Leistungen nach dem neuen Bundesversorgungsgesetz noch nicht gestellt werden. Die Ausführungsbestimmungen und die Zustimmung der Hohen Kommissare stehen noch aus. Bis Mitte Dezember ist mit der Zustimmung der Hohen Kommissare zu rechnen. Der Termin zur Antragstellung wird rechtzeitig in Mitgliederversammlungen und durch die NGZ bekanntgegeben. Gleichzeitig werden dann Formblätter zur Verfügung gestellt, die das Antragstellen erleichtern. Der Antrag des VdK, Rentenabschlagszahlungen unter Berücksichtigung der nach dem Bundesversorgungsgesetz zustehenden Mehrleistung vor Weihnachten zu gewähren, wurde von der Bundesregierung abgelehnt.

Zusammenstoß in Deelen

Deelen. Auf der Dorfstraße in Deelen fuhr ein Personenwagen gegen einen Traktor mit drei Anhängern. Der Personenwagen erlitt erheblichen Schaden

Zwischen Bona und Aquilla:

Kartoffeln im Examen

Prüfessen und Wertung nach Punkten - Interessante Anbauversuche - Technische Raffinessen

Grevenbroich. Kürzlich fand im Kreishaus eine Besprechung zwischen der Landwirtschaft und der Presse statt, über die die NGZ bereits berichtete. Gegenstand der Aussprache waren die Sorgen und Nöte der Landwirtschaft und die Bestrebungen, Spannungen zwischen Erzeuger und Verbraucher auszugleichen. Insbesondere die Kartoffelernte und der Kartoffelanbau nach dem Geschmack des Konsumenten nahmen einen großen Raum der Aussprache ein. Die „Bona"-Kartoffel, die vor Wochen schon restlos in die Keller der Verbraucher gewandert war, erschwerte den Absatz anderer Kartoffelsorten, weil die Geschmacksrichtung sich eindeutig festgelegt hatte. Es wurde damals angeregt, die hier angebauten Kartoffelsorten auf ihre Güte und auf den Geschmack hin zu prüfen.

Die Modekartoffel

Die Speisekartoffeln gingen vor Tagen in M.Gladbach in ein scharfes Examen. Die Landwirtschaftsschule und die Wirtschaftsberatungsstelle führten die Prüfung durch. Zu diesem Kartoffelprüfessen hatten sich Vertreter der Landwirtschaft, Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die Landfrauen und die Presse eingefunden. Die Frage der Verwertung, der Haltbarkeit des Geschmacks und des Saatgutes sind für die Hausfrau und den Kartoffelerzeuger von größter Bedeutung. Der Bauer sieht selbstverständlich auf die Rentabilität des Anbaues, weil seine Arbeit zur Aufrechterhaltung des Betriebes eine Rente abwerfen muß. Modekartoffel war in diesem Jahr die „Bona". Es wurde schon damals darauf hingewiesen, daß die „Bona" in Kürze den Weg der „Industrie" gehen und vielleicht vom Markt verschwinden wird. Wegen des geringen Ertrages weigern sich die Erzeuger, bei den jetzt gezahlten Preisen weiter „Bona" anzubauen.

Verdutzte Mägen

Ohne daß die Prüfer wußten, um welche Kartoffeln es sich handelte — die Sorten waren lediglich mit Nummern bezeichnet —, wurden sie zunächst auf Aussehen, Festigkeit, Feuchtigkeit und Geschmack geprüft. Auch wurde darauf geachtet, die Kartoffeln nach längerem Stehen zu kontrollieren. Das Essen erforderte schließlich eine kleine Erholungspause. Die Punktbewertung, bei der die niedrigste Zahl das günstigste Ergebnis darstellt, ergab folgende Reihenfolge: Bona 104, Heida 114, Agnes 126, Voran 128, Flava 136, Ackersegen 140 Punkte; es folgen Böhms Mittelfrühe, Johanna Merkur und Aquilla. Bei einer Prüfung lagen die ersten Sorten auch damals an der Spitze, wenn auch nicht in der gleichen Reihenfolge.

„Kein einseitiger Anbau!"

Kreislandwirt Kluth und Direktor Hamacher warnten bei der Auswertung der Ergebnisse vor einseitigem Anbau, weil die feinen Kartoffeln für Krankheiten und Abbau am anfälligsten seien. Alle geprüften Sorten hätten sich als gangbar erwiesen. — Die Vorteile des Vielfachgerätes und der neuzeitlichen Erntemaschinen wurden herausgestellt. Benachbarte Betriebe könnten sich zusammenschließen, um die Anschaffung zu erleichtern. Es kam im übrigen zur Sprache, den bisher üblichen Reihenstand der Kartoffeln von 50 cm auf 62,5 cm zu vergrößern.

Erdäpfel auf Moorboden

Landwirtschaftsrat Hermann berichtete über erfolgreiche Anbauversuche auf Moorboden. Brachböden könnten gut nutzbar gemacht werden, denn es habe sich gezeigt, daß es sich durchaus lohne, auf Moorboden Kartoffeln zu ziehen. Diese Versuche wurden vor dem Krieg mit Erfolg im Honinger und Liedberger Broich durchgeführt.

Der Landkreis in einem Blick

Immer mehr Metalldiebstähle

Grevenbroich. Bei den Braunkohlenwerken Frimmersdorf stahlen Diebe in der Nacht zum 3. Dezember nach Aufbrechen einer Barackentür aus einem Raum 60 Meter Kupferdraht. — Auf einem Grundstück an der Erft wurden in der Nacht zum 2. Dezember 5 Meter Zinkdachrinnenrohr gestohlen, das mit Oelfarbe gestrichen war.

Bauern stimmten der Umlegung zu

Kleinenbroich. Eine Umlegung bringt für eine Gemeinde viele Unruhen. Proteste und eine Menge Einsprüche werden laut, wenn von einer Landzusammenlegung die Rede ist. Dieses heikle Thema hat Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stolz in Kleinenbroich behandelt. Er verstand es in der einberufenen Bauernversammlung, die Vorteile klar herauszuschälen, die die geringen Landverluste für neue Wege und die verhältnismäßig niedrigen Kosten für das Verfahren bei weitem aufwiegen. Auch in Kleinenbroich haben sich die Bauern überzeugen lassen und stimmen nun einer Umlegung zu. Man war dem Redner dankbar, daß er auch noch andere wichtige Berufsfragen zur Sprache brachte. Solche Berufsversammlungen werden von den Landwirten sehr begrüßt und erwünscht.

„Ortsverband gut gearbeitet"

Korschenbroich. In Korschenbroich fand eine außerordentlich gut besuchte Versammlung des Ortsverbandes der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen statt. Kamerad Hütten sprach über die Arbeiten des Vorstandes und wies darauf hin, daß Kamerad Zimmermann seinerzeit als kommissarischer Vorsitzender eingesetzt wurde und die von ihm geleisteten Arbeiten sich zum Wohl des Ortsverbandes gestaltet hätten. Eine Weihnachtsfeier für die Kinder der Mitglieder ist für den 16. Dezember im Saale Schellen in Pesch vorgesehen.

Ringleitung für Neurather Siedlung

Neurath. Die ersten Siedlungshäuser von Neurath, die als erstes Kontingent im Rahmen eines großen Siedlungsprogramms gebaut werden, werden in Kürze fertiggestellt sein. Die Gemeindevertretung hat sich entschlossen, in die Siedlung eine Wasserleitung zu verlegen. Um eine störungsfreie Wasserversorgung der Siedlung zu gewährleisten, wird die Wasserleitung in Form einer Ringleitung gebaut. Sie beginnt an der Frimmersdorfer Straße und wird in der Leitung der Lambertusstraße enden.

Abschied von Oberbrandmeister Birkmann

Glehn. Die Freiwilligen Feuerwehren von Glehn, Liedberg und Steinforth hatten sich im Hotel Drink versammelt, um dem verdienten und langjährigen Oberbrandmeister Birkmann, der nach 40jährigem Dienst aus dem aktiven Feuerwehrdienst ausscheidet, einen würdigen Abschied zu bereiten. Amtsdirektor Tenten eröffnete den Abend und gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Scheidenden, der vier Jahrzehnte in treuer, ehrenamtlicher Tätigkeit am Ausbau der Wehr mitgeholfen habe. Amtsbürgermeister Titz verabschiedete den Oberbrandmeister, der 1911 Brandmeister wurde, mit herzlichen Worten des Dankes. Der Kreisbrandmeister überreichte seinem getreuen Mithelfer eine Ehrenurkunde der Regierung. Mit dem gleichen Dienstgrad wie in der aktiven Wehr wurde der Scheidende zum Ehrenmitglied der Wehr ernannt. Oberbrandmeister Birkmann dankte bewegt für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen.

Der Marktbericht

Auf der Versteigerung des Rheydter Erzeugergroßmarktes am 5. Dezember wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Aepfel A 16,1—22, Birnen AI 25—26, A 16,3—22,4, Rotkohl 2,5—3,2, Dauerrotkohl 5,1—5,8, Dauerweißkohl 8, Wirsing 1,7—2,3, Rosenkohl 32,2—34,2, Möhren 2,5 bis 3,2, Schwarzwurzeln 25—32, Zwiebeln, gelb 7,2 bis 8,1, Rote Bete 4,5—5,3, je 100 Stück: Treibkopfsalat AII 15—20, Kohlrabi 4,8—5,4, Sellerie 12,6 bis 19,8, Porree 2,1—5, Anfuhr mäßig, Nachfrage befriedigend, Tendenz steigend .

Zuckererzeugung erheblich gestiegen

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 4. Dezember

Nach dem Zentralbericht von den landwirtschaftlichen Märkten sind im gesamten Bundesgebiet seit Juli 1950 rund 540 000 t Roggen und rund 560 000 t Weizen gegen 860 000 t Roggen und 450 000 t Weizen im gleichen Zeitraum 1949 aus der Landwirtschaft des Bundesgebietes abgeliefert worden. Damit blieb die diesjährige Roggenablieferung um etwa 320 000 t hinter der des Vorjahres zurück, während die diesjährige Weizenablieferung die des Vorjahres um etwa 110 000 t übersteigt. Obgleich die November-Anlieferungen noch nicht bekannt sind, muß nach den Ergebnissen der laufenden Marktbeobachtung befürchtet werden, daß sie die Ablieferungsziffern aus Oktober kaum wesentlich übersteigen werden. Dies gibt im Hinblick auf die hohen Preise auf den Futtergetreide- und Futtermittelmärkten um so mehr zu denken Anlaß, als bei normalem Marktverlauf die saisonbedingte Stagnation in der Brotgetreideanlieferung aus eigener Erzeugung gewöhnlich in diesem Monat bereits wieder einer



lebhafteren Drusch- und Ablieferungstätigkeit Platz macht. Allerdings hat sich die Bundesreserve bisher trotz beachtlicher Abgaben mit Hilfe neuer Zufuhren in beiden Brotgetreidearten ziemlich unverändert auf dem bisherigen Stand gehalten.

Gerste-Importe aus Frankreich gesperrt

Das Angebot in Gerste inländischer und ausländischer Herkunft ist zur Zeit sehr klein. Die Importe aus Frankreich sind gesperrt, so daß mit größeren Angeboten in nächster Zeit nicht zu rechnen ist. Die Preise für die restlichen Partien, die noch auf dem Markt sind, haben sich im Vergleich zur Vorwoche erheblich erhöht. Auch das Haferangebot ist geringer geworden. An ausländischem Hafer sind nur schlechte Qualitäten auf dem Markt, die die Preise der guten Inlandsqualitäten nicht erreichen. Der Konsum in Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenbollmehl, Roggenbollmehl und Gerstenfuttermehl wird infolge der hohen Futtergetreidepreise immer größer, so daß auch hierin eine allgemeine Verknappung festgestellt werden kann, wobei die Preise eine steigende Tendenz zeigen. — Die voraussichtliche Gesamtzuckerrübenverarbeitung für Zucker zeigt gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von rund 52 Prozent. Die Zuckererzeugung aus inländischen Rüben wird im gesamten Bundesgebiet mit rund 835 000 t gegenüber 556 000 t im Vorjahr geschätzt. Das bedeutet eine voraussichtliche Steigerung gegenüber 1949/50 um rund 40 Prozent.

Rückgabemilch 6 Pfg. je Liter

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1950 soll nach einem Beschluß der Marktgemeinschaft die Rückgabemilch im Ausgleichs- und Stützungssystem statt bisher mit 4 DPfg. jetzt mit 6 DPfg. je Liter berechnet werden, so daß der Magermilchrückgabepreis sich auf diesen Preis erhöht. Der Bedarf der Landwirtschaft an Rückgabemagermilch ist infolge der starken Schweinehaltung sehr groß. Nachdem sich die Bundesregierung überraschenderweise gegen den Fortfall des Saisonabschlages beim Butterpreis ausgesprochen hat, ist zu befürchten, daß bei einem starren Festhalten an den derzeitigen Festpreisen der Versorgungsausgleich zwischen Ueberschuß- und Bedarfsgebieten nicht mehr so reibungslos vonstatten gehen wird. Tatsächlich erzielen die Molkereien der Ueberschußgebiete für frische Markenbutter bereits 4,92 bis 4,94 DM. Auslandsbutter ist keinesfalls billiger und nur in geringen Mengen auf dem Markt. Holländische Kühlhausware wird von der Vorratsstelle zum Preise von 4,88 DM ab Landeskühlhaus an den Großhandel abgegeben. Wegen der Qualität ist sie nicht sehr beliebt, vielmehr besteht eher Nachfrage nach deutscher Kühlhausbutter, für die zur Zeit nur 4,83 DM gefordert werden kann.

Eierpreise geben nach

Nach Pressemeldungen ist beim BEM eine Liste derjenigen Waren in Vorbereitung, für deren Einfuhr das 50prozentige Bardepot nicht erlegt werden braucht. Auf dieser Liste sollen Käse und Eier stehen, so daß mit deren Einfuhr trotz der schwierigen Finanzlage des Bundes gerechnet werden könnte. — Das Angebot an Inlandseiern ist nach wie vor sehr schwach. Der Handel mit diesen Eiern spielt sich bei unveränderten Preisen zwischen Erzeuger und Verbraucher ab. Der Bedarf wird durch ausländische frische und Kühlhauseier befriedigt, wobei die Preise nachgebend sind. Der Preisdruck ist von Dänemark auf Holland übergegangen. Holländische Eier kosten frei deutsche Grenze Klasse B 21,25 DPfg.

Schlachtviehmarkt in M.Gladbach am 4. Dez.

Auftrieb: Großvieh 210, Schafe 3, Kälber 110 Schweine 930 Stück. Preisnotierung: Schweine Klasse a—b2 DM 130—138, c DM 125—138, d DM 120—130, g1—g2 DM 123—135, Ochsen Klasse B DM 70—75; Bullen Klasse AA DM 85, A DM 78—82, B DM 75; Kühe Klasse AA DM 77—85, A DM 70 bis 82, B DM 60—70, C DM 55; Färsen Klasse AA DM 85—88, A DM 78—80, B DM 70—75, C DM 68; Kälber Klasse A 95—115, B DM 75—85, C DM 70, D DM 50—60.

Großviehauftrieb zurückgegangen

Der Großviehauftrieb ist um ca. 30 Tiere zurückgegangen. Trotzdem kam es infolge des kleinen Rindfleischkonsums und der durchschnittlich geringeren Qualitäten nur zu einem langsamen Geschäft, wobei die Preise der Vorwoche gehalten wurden. Der Großviehauftrieb bestand zu 80 Prozent aus Tieren des nahen Marktgebietes, während 20 Prozent nur mehr aus den Ueberschußgebieten kamen. Es verblieb ein Ueberstand von 15 Tieren. Das Kälberangebot wird leicht gestärkt. Die mittleren Qualitäten wurden bei leicht nachgebenden Preisen abgesetzt. Das um 200 stärkere Angebot in Schweinen konnte trotz des etwas größeren Bedarfs vor Weihnachten nur bei erheblich nachgebenden Preisen nicht ganz abgesetzt werden. Im allgemeinen kam es zu einem Preisnachlaß von 10 DPfg. je Pfund in allen Klassen. Speckschweine bleiben immer noch gesucht und wurden über Notiz bezahlt. Das Angebot in Speckschweinen betrug ungefähr 20 Prozent des gesamten Auftriebes. Es verblieb ein Ueberstand von 70 leichten Schweinen.

Widdeshoven siedlungswillig

Wichtiges Problem: Ausbau des Flothgrabens gegen Hochwassergefahr

Widdeshoven. Dem Antrag der Stadtverwaltung Grevenbroich, die Gemeinde Widdeshoven möge sich am Ausbau des Flothgrabens zur Beseitigung der Hochwassergefahr für Allrath und Barrenstein beteiligen, wurde in den letzten Tagen zugestimmt. Eine Entscheidung über die Form der Hilfe kann jedoch erst nach Ueberprüfung eines Gutachtens des Wasserwirtschaftsamtes Düsseldorf innerhalb der Gemeindevertretung getroffen werden. Das Wasser der Ortschaft Widdeshoven, hervorgerufen durch das Fehlen der richtigen Uebergänge der Nebenstraßen in die neu instandgesetzte Hauptstraße, soll durch Rohrleitungen in den Gilbach abgeleitet werden. Bevor Gemeindestraßen grundlegend erneuert werden, sollen die angeforderten Kostenangebote verschiedener Baufirmen abgewartet werden.

Die Gemeindevertretung hat beschlossen, ein Gutachten der Landesplanung über den Ort einer evtl. zu erbauenden Siedlung anzufordern. Falls ein positives Ergebnis erzielt werden soll, wird ein Bebauungsplan entworfen werden. Das erforderliche Land soll den Siedlungswilligen im Tauschverfahren zur Verfügung gestellt werden. Bürgermeister Helten und sein Stellvertreter Schmitz wurden in der letzten Gemeinderatssitzung wiedergewählt. Sie versprachen, auch weiterhin ihre ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Das einmal gesteckte Ziel dürfe auch durch Schwierigkeiten nicht aus den Augen verloren werden. Eine gesunde Kritik würde gerne gesehen, wenn sie der guten Sache dienlich sei.

Gasse wird Straße

Neurath. Nachdem die Donaugasse vollkommen neu ausgebaut worden ist, soll sie nicht mehr „Donaugasse", sondern „Donaustraße" heißen.

Kall übern Gartenzaun

Es gibt Männer mit Herz und Gemüt (was gibt's da zu lachen?), es gibt fleißige und weniger fleißige, stolze und weniger ... nein, stolz sind sie alle. Sie lassen sich meist nicht um den Finger drehen, zugegeben. Sie haben ihre eigene Meinung. Sie sind Haushaltungsvorstände, wie es so pathetisch heißt, und sie führen im allgemeinen ein strenges, doch gerechtes Regiment über Söhne, Töchter und ... Wirtschaftsgeld.

Mit anderen Worten: Männer lassen sich nicht so leicht von ihrer Vorrangstellung verdrängen (Frauen seien jetzt möglichst nicht gleich erbost, sondern mit der Feststellung vertröstet, daß sie „zuständigkeitshalber" — schon wieder so ein klangvolles Wort — gleich hinter den Männern, in den meisten Fällen aber mit ihnen auf gleicher Stufe rangieren). Eines aber fiel uns auf, als wir gestern durchfroren von unserer Fahrt durch den Landkreis zurückkamen, von den eisigen Straßen und den idyllischen Schneefeldern: wenn es um ideelle winterliche Symbole geht, sind sie durchweg männlichen Geschlechts. Warum? Wir denken der Jahreszeit entsprechend an den Schneemann und den Weckmann. Warum gibt es keine Schneefrau und keine Weckfrau?

Die Frage mag im ersten Augenblick höchst seltsam klingen, aber ist sie nicht berechtigt? Warum müssen gerade wir Männer diesen von Friedchen und Lieschen so begehrten Dingen unsern Stammnamen verleihen? Ein psychologisches Problem — ohne Zweifel. Man müßte St. Nikolaus danach fragen. Wie würde er, dessen Fest heute gefeiert wird, diese Frage beantworten?

Vielleicht so: wenn Ihr Männer schon so eingebildet seid und Euch als Vorstand, Familien-Erster, starkes Geschlecht und zudem noch als überaus vernünftig bezeichnet, so müßt Ihr einen Dämpfer haben, etwas, das Euren Stolz nicht in den Himmel wachsen läßt. Und so gibt es denn einen Schneemann, dessen Nase aus einer krummen Wurzel besteht und der beim nächsten Tauwetter zusammenschmilzt, so gibt es einen Weckmann, dem man hier und da ein Stück Arm oder Bein abbeißen kann, ohne daß er erbost seine Vorrechte als Mann anmelden könnte.

Und damit wären wir Männer in unsere Schranken zurückgewiesen.

Ist Alkohol Medizin?

Die John Hopkins-Universität in Baltimore machte sich durch den Leiter des Biologischen Forschungsinstitutes, Professor Pearl, an die Klärung der Frage, ob der Alkohol für den Menschen lebensverlängernd oder lebensverkürzend wirkt. Um seine Forschung in den deutschen Lebensbereich zu übertragen, nehmen wir als Beispiel vielleicht den Genuß von „Urquell"-Steinhäger.

Das Ergebnis der umfassenden Untersuchungen ist überraschend. In allen angelegten Statistiken zeigte sich, daß die Gruppe der gemäßigten Trinker das höchste Lebensalter erreichte. Nehmen wir nur die Gruppe der Männer und gehen wir aus vom 20. Lebensjahr. Stellen wir A 1000 Abstinenzlern B 1000 gemäßigte Trinker gegenüber, so ergibt sich beim Genuß von „Urquell", um bei unserem Beispiel zu bleiben, folgendes Bild: Von den jeweils 1 000 Untersuchten der beiden Gruppen treffen wir im 30. Lebensjahr noch lebend an: A 915 — B 975; mit 40 Jahren A 812 — B 929, mit 50 Jahren A 686 — B 717, mit 60 Jahren A 568 — B 553. Von 1 000 Säufern leben in diesem Alter jedoch nur noch 385 Männer, mit 70 Jahren A 358 — B 367, mit 80 Jahren A 125 — B 177, mit 90 Jahren A 41 — B 61. 100 Jahre alt werden von den jeweils 1 000 Untersuchten bei A sieben und bei B acht Männer.

Spukgeschichten

Der Gastronom. Die Gastronomin.
Schauplatz: Restaurant am Broadway.
Der Gastronom reibt sich die Hände.
„Was sagst du, wie der Laden geht?"
„Der beste Laden am Broadway, Eduard!"
„Das macht nur das Schild!"
„Welches Schild, Eduard?"
„Das Schild, das ich über den Eingang hing: Von unseren Fenstern sieht man gut und ungestört Straßenunfälle und Autozusammenstöße jeder Art!"

•

Männer tranken in Chikago bis zum Morgengrauen. Auch ein Ehemann war darunter.
Charly hieß er.
Charly rief:
„Noch drei Whisky, Barmann!"
„Was wirst du deiner Frau erzählen, Charly?"
„Meinem Weibe?"
„Ja, wenn du so spät heimkommst?"
„Das werdet ihr gleich erleben, was ich erzählen werde."
Charly erhob sich.
Charly trat zum Telefon.
Charly telefonierte:
„Hallo, Peggy! Hier spricht Charly! Wenn Kidnapper kommen und verlangen für mich Lösegeld zahle ihnen nichts, ich bin ihnen soeben entkommen."

•

Weichensteller im Wilden Westen.
Der Weichensteller. Die Weichen.
Die Weichen sehen eine aus wie die andere.
Der Weichensteller steht grübelnd vor ihnen.
„Jetzt weiß ich nicht, soll ich den Zug 14, der 16 Uhr 15 ankommt, auf Gleis 17 einfahren lassen, oder den Zug 15, der 17 Uhr 16 ankommt, auf Gleis 14, oder den Zug 17, der 14 Uhr 15 ankommt, auf Gleis 16."

Jo Hanns Rösler

Wir laden ein zum NGZ-Heimat-Tip

Der NGZ-Heimat-Tip begrüßt alle neuen Leser, die durch den Zusammenschluß der NGZ und RP zu ihm stoßen und lädt alle gemeinsam ein, am 24. Wettbewerb teilzunehmen. Um fehlerhafte Einsendungen zu vermeiden, geben wir nachfolgend nochmals die Spielbedingungen bekannt. Teilnahmeberechtigt ist jeder Leser unserer Zeitung. Unkosten entstehen keine. Für alle Leser außerhalb Neuß weisen wir darauf hin, daß die Einsendung unter Drucksache (also 4 Pfg Porto) geschehen kann, wenn es nicht möglich ist, den Schein selbst in unserer Geschäftstelle Neuß, Niederstr. 46, Grevenbroich, Steinweg 2, oder Dormagen (Buchhandlung Schmidt) abzugeben. Letzter Annahmetermin ist samstags 12 Uhr. Die Spielregel ist wie folgt: Auf gleicher Höhe einer jeden Spielpaarung sind drei Rubriken. (Sieg Platzverein — Sieg Gastverein — unentschieden) Nur in eines dieser Kästchen darf ein Torergebnis gesetzt werden. Ein Beispiel: Geistenbeck—VfR 06. Soll Geistenbeck 2:0 gewinnen, dann gehört das Ergebnis (2:0) in die erste Spalte (Sieg Platzverein). Wenn aber Neuß 2:0 gewinnen soll, müßte das Ergebnis in die zweite Spalte (Sieg Gastverein) gesetzt werden. Bei einem Unentschieden ist die Sache leichter, denn ein evtl. 2:2 käme in die letzte Spalte.
Und nun noch einmal die Preise! Wir zahlen aus: 1 X 100,—, 3 X 20,—, 2 X 10,— und 4 X 5,—, DM. Und nun, auf zum fröhlichen Tun und viel, viel Glück.

Euer NGZ-Heimat-Tip

1. Germ. Geistenbeck — VfR 06 Neuß

Geistenbeck ist eine ausgesprochene Heimmannschaft. Noch nie gelang es den Neußern, dort einen Erfolg zu erzielen. Diesmal könnte es evtl. klappen, ob es aber zu mehr als einem Teilerfolg langt, wagen wir zu bezweifeln.

Unser Tip: 2:2

2. SV Dormagen — Tura Essen

Der SV Dormagen sollte auf eigenem Platz stark genug sein, um gegen die nicht sehr beständige Tura, einen Erfolg zu erzielen. Immerhin ist aber der vollste Einsatz notwendig, denn Essen hat die gleichen Sorgen wie Dormagen.

Unser Tip: 3:2 für Dormagen

3. SpV Weißenberg — SV Lürrip

Wie die letzten Siege beweisen, sind die Blau-Weißen zur Zeit ausgezeichnet in Fahrt. Nachdem Neuwerk und Hardt geschlagen wurden, ist anzunehmen, daß auch der Tabellenzweite Lürrip in Neuß Federn lassen wird.

Unser Tip: 3:1 für Weißenberg

4. Rheydt 08 — TuS Grevenbroich

Rheydt 08 ist kein leicht zu nehmender Gegner, besonders auf dem kleinen Gelände in Rheydt ist die Mannschaft sehr zu beachten. Grevenbroich wird auf der Hut sein müssen und fleißig mitmischen, wenn ein Erfolg herausspringen soll.

Unser Tip: 2:1 für Grevenbroich

5. SV Rheindahlen — VfL Rheinkraft

Keinesfalls sind die Rheinkraftler so schlecht, wie es das Tabellenbild sagt. In den letzten Spielen ist die Mannschaft vom Pech verfolgt. Bei etwas Glück müßte es am Sonntag in Rheindahlen zumindest zu einem Unentschieden reichen.

Unser Tip: 2:2

6. Tus Reuschenberg — Spfr. Delhoven

Die Reuschenberger sind augenblicklich höher zu bewerten und haben zudem den Vorteil des eigenen Platzes. Gegen den sonntäglichen Gegner müßte ein klarer Sieg herausspringen.

Unser Tip: 4:1 für Reuschenberg

7. FC Jüchen — SV Gierath

Das ist ein Lokalkampf erster Ordnung. Gewiß ist der SV Gierath stärker und hat durch seinen bedeutend besseren Sturm große Vorteile. Aber andererseits ist Jüchen auf eigenem Platz immer gut in Fahrt und es wäre keine Ueberraschung, wenn Gierath stolpern würde.

Unser Tip: 1:1

8. FC Orken — FC Neuenhausen

Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Schwarz-weißen aus Orken etwas vormachen lassen werden. Die Mannschaft ist sich dessen bewußt, daß kein Punkt verlorengehen darf, wenn dem derzeitigen Tabellenführer Gierath noch Konkurrenz gemacht werden soll.

Unser Tip: 3:0 für Orken

9. VfB Gindorf — VfL Garzweiler

Garzweiler begann die Serie ausgezeichnet, klappte aber nach wenigen Spielen vollkommen zusammen. Jetzt ist man Tabellenletzter. Gindorf steht eine Etage höher, ist also auch nicht viel stärker, so daß wir auf ein Remis tippen.

Unser Tip: 1:1

10. FC Elfgen — FC Frimmersdorf

Beide Mannschaften stehen im Mittelfeld der Tabelle und dürften als gleichstark anzusprechen sein. Auf eigenem Platz trauen wir den Elfgener etwas mehr zu und erwarten einen knappen Sieg.

Unser Tip: 2:0 für Elfgen.

Der NGZ-Heimat-Tip-Schein

Füllen Sie ihn aus - fassen Sie das Glück beim Schopf

24. NGZ-Heimat-Tip für den **10. Dezember 1950**

Platzverein — Gastverein	Wird vom Setzer ausgefüllt: Vorhersage: Sieg Platzverein	Sieg Gastverein	unentschd.	Wird vom Verlag ausgefüllt: Punkte
1. Geistenbeck — VfR 06 Neuß				
2. SV Dormagen — Tura Essen				
3. Neuß-Weißenberg — SV Lürrip				
4. Rheydt 08 — Tus Grevenbroich				
5. Rheindahlen — VfL-Rheinkraft Neuß				
6. Tus Reuschenberg — Spfr. Delhoven				
7. FC Jüchen — SV Gierath				
8. FC Orken — FC Neuenhausen				
9. VfB Gindorf — VfL Garzweiler				
10. FC Elfgen — FC Frimmersdorf				

Absender: Name: Vorname:

Beruf: Wohnort und Str.:

Vom Einsender ist nur die festumrandete Spalte „Vorhersage" auszufüllen. Für jedes Spiel darf nur ein Ergebnis eingesetzt werden. Punktespalte füllt der Verlag aus. Tip-Schein im frankierten Umschlag: NGZ-Heimat-Tip, Neuß, Niederstr. 46 einsenden. Letzter Termin: samstags 12.00 Uhr. Später eingehende Tips werden nicht bewertet. Jeder Einsender unterwirft sich den Bestimmungen des NGZ-Heimat-Tips. Die Entscheidung des NGZ-Verlages ist maßgebend. Oeffentlicher Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Neußer Schach

Jakob-Komanns-Gedächtnis-Turnier

Sonntag, den 10. Dezember, beginnend morgens 10 Uhr, spielen die Schachfreunde Neuß-Weißenberg einen Wanderpokal für ihren im vergangenen Jahr verstorbenen Schachkameraden Jakob Komanns aus. Diese Veranstaltung soll eine Ehrung für diesen allseits beliebten Schachspieler sein, der der Jugend immer ein gutes Vorbild durch sein faires, teils meisterliches Spiel war. U. a. gelang es ihm, im Jahre 1934 den Titel „Neußer Schachmeister" gegen stärkste auswärtige Konkurrenz zu erringen und wurde dann anschließend in die Niederrhein-Auswahlmannschaft aufgenommen. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß das Winterturnier des Weißenberger Schachvereins heute beginnt.

Schiedsrichter im „Kessel"

Donnerstag, den 7. 12. 1950, 18 Uhr, findet im Restaurant „Kessel", Neuß, Krefelder Straße, ein Schiedsrichterbelehrungsabend unter Leitung von Gruppenobmann Müller statt. Die Vereine werden gebeten, die Schiedsrichter ihres Vereins zu diesem Abend zu entsenden.

Neußer Mädel erfolgreich

Bei den Schwimm-Jugendprüfungswettkämpfen des linken Niederrheins in Krefeld am letzten Sonntag zeigten Neußer Jugendliche schöne Leistungen. Trotz Ersatz gelang es den Mädeln des Neußer Schwimmvereins: Becker, Hähnen, Busse, Krings, die Schwellstaffel über 100 — 200 — 200 — 100 m Brust in der beachtlichen Zeit von 11:12,7 Min. sicher nach Hause zu schwimmen.

Jugendfußball

A-Jugend:

VfL — Reuschenberg 2	11:0
Holsten — Reuschenberg 1	0:2
Glehn — Weißenberg	4:6
VfR 1 — VfR 2	1:1

B-Jugend:

Grimlinghausen — Weißenberg 2	2:0
Holzheim — Büttgen 1	4:2
Reuschenberg 2 — VfL	1:2
Weckhoven — Kaarst	2:0
Glehn — Weißenberg 1	5:3
VfR 1 — VfR 2	5:0

C-Jugend

Holzheim 1 — VfL 1	8:0
Reuschenberg — Vorst	1:1
Büttgen — Kaarst	0:4
VfR 3 — VfL 2	6:0
Holzheim 2 — Reuschenberg 2	3:0
Weißenberg 2 — VfR 2	2:1



Praktischer Mädchenmantel in strapazierfähiger Qualität, glockig geschnitten, ganz gefüttert, für 6-14 Jahre nur 29.75

Flauschiger Knabenulster ganz gefüttert, für 5-7 Jahre nur 24.75

Flotter Sportanzug mit Vorder- u. Rückenpasse, 3/4 Gurt, ganz gefüttert, für 6-14 Jahre nur 27.75

Die praktische Schulkleidung!

Popeline-Windblusen mit durchgehendem Reißverschluß und 2 aufgesetzten Taschen, für 6-14 Jahre ..... nur 7.50

Skihosen in strapazierfähigem Skitrikot, für 8 Jahre ..... nur 17.50

Knabensporthemden in verschiedenen Farben ..... nur 3.95

Strickanzüge, in verschiedenen schönen Farben ..... nur 7.50

Reizendes Schottenkleid mit Glockenrock in verschiedenen schönen Farben, für 6-12 Jahre nur 14.75

Entzückendes Hängerchen mit Tressen-Garnierung und weißem Kragen, bis 5 Jahre nur 6.95

Modisches Festtagskleid reine Wolle, mit Tressen-Garnierung, für 6-12 Jahre nur 19.75

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

DÜSSELDORF
SCHADOWSTRASSE 79

292

DIE BUNTE SEITE

Menschen unserer Zeit

Heinrich Brüning, — die große Chance

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning beging am 26. November seinen 65. Geburtstag.

Zahlreiche persönliche und wohl auch politische Glückwünsche gingen in diesen Tagen aus Deutschland an die Adresse eines Mannes, von dem einmal gesagt wurde, er habe die großartige Chance des Schicksals verpaßt, Weltgeschichte zu machen. Dr. Heinrich Brüning, **Kanzler an der Schwelle zwischen** zwei deutschen Zeitaltern beging am 26. November als amerikanischer Universitätsprofessor seinen 65. Geburtstag.

Im Herbst 1930 wurde der als Sohn eines kleinen Essigfabrikanten in der alten Bischofsstadt Münster geborene letzte Vorkriegsführer der Zentrumspartei mit der Kabinettsbildung **beauftragt. Sein Aufstieg** hatte sich hinter den Kulissen der politischen Bühne vollzogen. Fleiß, Gründlichkeit, Zuverlässigkeit und ein tiefes und breit untermauertes Wissen hatten den schweigsamen Steuer- und Finanzexperten nach oben gebracht. Seine Karriere erinnert an die Formen der Heranbildung des politischen Elitenachwuchses in **England, dssen Vorbild Brüning** eingehend studiert hatte. Aber das von Bankenkrach, **Reparationslast, Arbeitslosigkeit** und dem Marschtritt der braunen Bataillone **erschütterte Deutschland nach 1930** war nicht England. Der selbstbewußte, verbindliche Mann, bei dem niemand recht wußte, welche Ueberlegungen hinter seiner glatten, weißen Stirn vorgingen, **der mit** Notverordnungen ohne den Reichstag und gegen ihn regierte, und so den gordischen Knoten der Krise lösen wollte, ohne die starke Hand, um ihn durchzuhauen, ohne die laute Stimme, um die Masse hinter sich zu bringen, scheiterte „100 Meter vor dem Ziel". In seiner Hand lag es, so argumentierte man, den damals noch nicht eingebürgerten Hitler aus Deutschland zu verbannen und damit der Geschichte einen anderen Lauf zu geben.

So einfach **aber rechnet es sich** mit dem Einmaleins der hohen Staatskunst doch wohl nicht. Galt der Emigrant Dr. Brüning nicht im Kriege in USA als deren genehmer Gast, dem selbst Roosevelt sein Ohr lieh? Und waren es dann nicht die Amerikaner, die dem schon 1947 an der Rückkehr Gehinderten auch ein Jahr später noch ausgerechnet das Betreten ihrer deutschen Besatzungszone untersagten? Warum? Die Frage fand nie ihre klare Antwort. Seine beiden Nachkriegsbesuche, der letzte im vergangenen Sommer, galten dann offiziell seiner in Münster lebenden Schwester. Aber die Anwesenheit Brünings als einer der letzten noch lebenden Persönlichkeiten der Weimarer Zeit von wirklichem Format in der Bundesrepublik, seine Gespräche mit Adenauer und Blücher lösten auch Spekulationen um ein politisches Comeback aus. Erst in den jüngsten Monaten behauptete sich trotz aller Dementis erneut das Gerücht, daß der Reichskanzler a. D. mit dem leichten amerikanischen Akzent nicht abgeneigt sein würde, sich für den Posten eines künftigen deutschen Außenministers zur Verfügung zu stellen.

Pfad der Wenigen

„Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern — — —"

Die polnischen Milizer hatten seine Mutter abtransportiert, als sie am Heiligabend noch einkaufen gegangen waren. Nach Karlsthal ins Lager. Hannes hatte sich in der Winternacht zur Miliz geschlichen mitten durch die Sperrposten hindurch. Fast hätten sie ihn gefangen. Nun stand er da.

Im Flur brennt eine blaue Luftschutzbirne. Die Schilder an den Türen übergeht er, denn Polnisch kann er nicht. Es ist die erste beste, an die er anklopft und von außen wartet, ob jemand ruft. Es ruft, und er tritt ein. Die Luft ist blau von Zigarettenrauch. Ein polnischer Milizer, das Käppi auf, das Koppel abgeschnallt, sitzt mit dem Rücken so zur Tür, **denkt Hannes, daß man ihn glatt erschießen** könnte, wenn man wollte, doch er will ja nicht. Da dreht der Mann sich um und sieht ihn an. Er sagt nichts, doch seine Augen haben etwas Glasiges. Der Junge fragt sich, wen er vor sich hat. Gelernter Mörder oder Patriot? Er weiß nicht recht. So muß er einfach hoffen, daß es gut geht.

Er schließt die Tür und tritt drei Schritte vor. Dann fängt er an und hört sich selber reden. Er fühlt sich stark, weil er ihn nicht mehr haßt. Das macht, er hat vergeben seinen Schuldigern. Nun kann er bitten. Jemand anders redet, und er spricht's aus. Wenn er den Polen ansieht, ist alles gut, er weiß: das ist ein Mensch. Und dabei ahnt er nicht mal, ob er Deutsch kann! Egal, egal, denkt Hannes nebenbei, wenn ich nur bitte, wie es sich gehört, und nichts mehr fordere. Als es getan ist, wendet er die Augen nicht mehr von diesem Mann ab, bis er spricht.

Es ist ein Zweikampf. Dem Jungen aber wird es nicht bewußt. Der Pole wirft sein Käppi auf den Tisch, springt auf und setzt sich anders 'rum. Er nimmt die Lehne zwischen seine Füße, er streckt sie aus und überkreuzt die Arme, wie's die Franzosen machen, wenn sie beten. Er spitzt den Mund und spielt mit einem Peitschchen, den Griff aus Silber, pfiffig bis zur Schlaufe.

„Sieh da", sagt er, „wer hat dich mir geschickt? Bist du an mich empfohlen worden, he? Denkst wohl, weil meine Mutter auch so umkam, daß ich Verständnis habe, he? Wenn du dich nur nicht irrst, und es ist umgekehrt!"

Wie gut er Deutsch spricht, denkt der Junge dankbar.

Der Junge steht und wartet auf Bescheid.

Der Pole schaukelt leise mit dem Stuhl, er rückt ihm dadurch langsam etwas näher. Er sagt:

„Was willst du, daß ich für dich tun soll, he, was dachtest du? Ans Telefon gehn und in Karlsthal sagen, daß man sie losläßt? Dachtest du dir das?"

Der Junge nickt und sagt: „Ja, bitte, tun Sie das!"

Der Pole raucht. Dann nimmt er ihn sich vor. Jetzt kommt's, denkt Hannes, und hält stand. Doch es kommt furchtbar anders. Der Pole sagt ihm alles von sich selbst.

„Als meine Mutter", sagte er, „morgens fortging — ich sagte, laß das — sie jedoch ging beten, damit sie mich im Keller nicht entdeckten — das Fenster aber hatte keine Scheibe — ich hörte es von innen, wie sie kamen, das Haus umstellten, auf sie warteten — ich aber saß da unten nicht allein! Es saßen noch zwei Kameraden bei mir. Verstehst du das? Ich war ja noch nicht schlecht. Ich konnte meine Mutter nicht mehr warnen, ich hatte noch zwei Kameraden bei mir. Das Fenster aber hatte keine Scheibe. Ich konnte deutlich hören, wie sie kam.

Sie sagten: Sprich! Sie sagten: Gib uns Antwort! Sie sagten: Sprich und sag, wo er versteckt ist. Doch meine Mutter sagte keinen Ton.

Da fing es an. Sie sagten: Sprich und rede, wo er versteckt ist, und wir hören auf.

Die Kameraden stopften mir den Mund.

Das Fenster aber hatte keine Scheibe.

Sie sagten: Sprich, sonst hören wir nicht auf. Da schrie sie. Die beiden Kameraden knieten auf mir. Ich riß mich los. Da schlug mich einer bewußtlos.

Als ich erwachte, war es oben ruhig. Die Kameraden hatten mich gefesselt. Nach Dunkelwerden ließen sie mich los.

Sie lag im Kompost. Ich wusch sie selbst und zog sie wieder an, und dann begrub ich sie. Die Kameraden schaufelten das Grab, doch als sie drin lag, schippte ich allein.

Seit damals denk ich: Das müßt ihr bezahlen!"

Der Pole schwieg und starrte vor sich hin.

Der Junge sagte: „Ich bin Hannes Semper. Mein Vater saß bei Hitler im Gefängnis."

Der Pole sagte: „Sag mir mal das eine: Bist du ein Deutscher, wie du da so stehst?"

„Doch", sagte Hannes, „leider", und dann schwieg er, denn er dachte an das Unheil, das viele aus seinem Volk angerichtet hatten.

Der Pole saß und fragte: „Und was sagst du?"

„Wie wir vergeben —" kam es von weit her.

„So", sagte der Pole, sagt es und steht auf.

„Paß auf", sagt er und geht ans Telefon, „paß auf, du kannst dir wählen, was du möchtest: entweder gar nichts, und du gehst nach Haus, entweder — oder —"

„Oder?" fragt das Kind.

Er sieht es an und fragt: „Willst du bezahlen?"

„Womit?" fragt Hannes.

„Nun, mit deinem Leben."

Aha, denkt Hannes, aber es mag hingehen. Er nickt ihm zu, und dann beginnt der Handel.

Der Pole nimmt den Hörer von der Wand.

Der Junge paßt ihm unerbittlich auf. Umsonst zu sterben hat er keine Lust.

Der Pole fragt: „Wie heißt du? Hannes Semper? Und deine Mutter ebenso wie du? Na, woll'n mal sehn."

Er dreht die Nummernscheibe. Der Junge hört, wie es sich drüben meldet. Sie sprechen Polnisch. Hannes wird es angst. Er kann kein Polnisch. Hannes muß dem andern auf Treu und Glauben sterben, das ist schwer. Doch es gelingt ihm. Der Pole, fühlt er, ist ein armer Mensch, und seine Mutter war wohl eine Heilige. Und gerade da, als er sich dazu durchrang, ihm zuzutrauen, daß er ihn nicht foppt, da buchstabiert der Pole deutlich Semper, und da denkt Hannes nicht mehr drüber nach. Es überkommt ihn überwältigend, daß seine Mutter morgen bei Amei ist! Jetzt weiß er erst, wieviel ihm daran lag. Der Pole hängt den Hörer an die Wand. Er geht ihm nach und will ihm dafür danken.

„Bezahle", sagt der, „stell dich an die Wand."

Mein Leben, denkt er, während er zur Wand geht, war nicht umsonst.

Der Pole sieht ihm nach, geht dann zum Tisch und holt sich den Revolver.

„Wie ist das", fragt er, während er entsichert, „hältst du das aufrecht, was du vorhin sagtest, du Naseweis, der selbst noch nichts erlebt hat: Wie wir vergeben unsern Schuldigern?"

Der Junge weiß erst gar nicht, was er meint. Fühlt er sich schuldig? Der Mann, der seine Mutter zu Amei läßt?

Dann denkt er nach. Der Pole steht und zielt.

„Natürlich", ruft er, „klar, das ist doch alt! Ich habe meinen Schuldigern vergeben. Den Polen auch. Doch Sie sind nicht mein Schuldner. Nun los doch endlich, los doch, ich bin feige!"

Er hält zu hoch, denkt Hannes, doch da knallt es.

Er hielt zu hoch, der Pole lacht ihn aus.

Gemein, denkt Hannes, aber dann begreift er, daß ihn der Mann nur hatte prüfen wollen. Er lacht ihn an, der aber dreht sich weg. „Mach, daß du fortkommst", sagt er gegen das Fenster. Das läßt sich Hannes Semper nun nicht zweimal sagen, und wie ein Blitz fährt er zur Tür hinaus — um wie ein zweiter wieder drin zu sein!

„Recht frohes Fest", ruft er mit heller Stimme, „und Gott vergelt's!"

Es ist Heiligabend!

Dann steht er wieder draußen in der Nacht.

Sie ist nicht mehr die gleiche wie vorhin.

(Aus Georg Thurmair „Pfad der Wenigen", Jugendbücherei des Verlages Herder, Freiburg i. Br.)

Erlösung

Sie schwärmen vom Gestern und hoffen auf bald,
Sie stöhnen vom Heute und werden alt,
Sie suchen das Glück und sie finden es nicht.
Ihr Glück weint im Sehnen nach weltfernem Licht.
Es sehnen sich Seelen seit uralter Zeit —
Es tropfen Tränen aus uraltem Leid.
Und wenn man auch niemals das Ende fänd',
Erlösung ist Suchen im ewigen Advent.

Benedikt Herfs

Ausflug der kanadischen Fünflinge

Einladung des Kardinals Spellman in New York

Der Trubel eines Empfanges, der selbst die blasiertesten New-Yorker in Erregung versetzte, lenkte wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf die berühmten kanadischen Fünflinge, die einstmals von rund 200 000 Touristen im Monat angestaunt wurden, die weite Reisen unternahmen, nur um die Fünflinge beim Spiel in ihrem gläsernen Spielzimmer zu beobachten.

Die Erinnerung an diesen Hochbetrieb vergangener Jahre ist heute immer noch in der Umgebung ihres Heimes im kanadischen Seengebiet lebendig. So sah ich Wegweiser mit der Aufschrift „Dionne-Fünflinge". Die Babybilder hängen jetzt in Fetzen an dem Kiosk herab, in dem Vater Dionne sein Autogramm für runde zwei Mark das Stück an den Mann brachte.

Als die berühmten Babys ins schulpflichtige Alter kamen, hatte die arme französisch-kanadische Familie am Touristenverkehr und an Reklamefirmen schon ein Vermögen verdient. Dann wurde das Glas ihres „Goldfischaquariums" plötzlich so undurchdringlich wie eine Gefängnismauer. Ein stets sorgfältig verschlossenes Tor zwang die Fünflinge, innerhalb des mit Stacheldraht gespickten Zaunes zu bleiben, während die Touristen ihr neues klosterähnliches Heim und ihre kleine Privatkapelle, ihre Privatschule und ihren beliebten Eislaufplatz von draußen besehen mußten.

Die „Gefangenschaft" fand erst im Oktober ihr Ende, als Kardinal Spellman die sechzehnjährigen Fünflinge einlud, zum ersten Male in ihrem Leben nach New York zu kommen, um an einem Festessen zugunsten eines Kinderkrankenhauses teilzunehmen. Dort erschienen die fünf Mädchen alle in dem gleichen langen Abendkleid aus blauem Taft und in weißen Samtumhängen, trugen das erstemal Schuhe mit hohem Absatz und opferten ihre mit Schleifen verzierten Zöpfe zugunsten einer modernen New-Yorker Frisur — sie waren wirklich junge Damen geworden. Auf der Wohltätigkeitsveranstaltung traten sie ans Mikrophon und trugen mit zarter, klarer Stimme einige Lieder vor.

Zweitausendfünfhundert Gäste scheuten nicht den hohen Eintrittspreis von 100 Dollar (rund 400 DM) und füllten den dreistöckigen Ballsaal des Waldorf-Astoria-Hotels. Und die Kollekte erbrachte pro Gast durchschnittlich weitere 110 Dollar. So brachen die Fünflinge alle Kassenrekorde und erzielten durch ihr einmaliges Auftreten für das Krankenhaus einen Reingewinn von 490 000 Dollar (rund zwei Millionen Mark).

Nachdem die Fünflinge sich vier Tage lang als Ehrengäste in New York aufgehalten hatten, entfernten sie sittsam die Spuren des Lippenstiftes und tauschten ihre prachtvollen Kleider gegen die schwarzen Röcke und leichten Flanelljacken ihrer Schulkleidung ein.

Im Jahre 1952 werden die Fünflinge ihren achtzehnten Geburtstag feiern und in den Besitz des Kapitals kommen, das ihr geschäftstüchtiger Vater aus seinen Töchtern geschlagen hat und das sich auf die Kleinigkeit von rund sechs Millionen Mark beläuft. Dann werden die beiden musikbegabten von ihnen, Yvonne und Annette, in einen Konvent gehen, um dort weiter Klavier- und Gesangunterricht zu erhalten. Die künstlerisch begabte Cecile will sich auf der Universität im Zeichnen vervollkommnen, und Emilie und Marie wollen in einem anderen Konvent Kochen und Hauswirtschaft lernen.

Die fünf Mädchen sind alle tiefreligiös. Obwohl sie gerne tanzen und auch gelegentlich junge Männer zu sich einladen, wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß zwei von ihnen den Schleier nehmen werden. Aber mit sechzehn Jahren sind sie noch nicht soweit, daß sie zu einem solchen Schritt und einer solchen Entscheidung reif wären.

Ein Schläfchen in Sturm, Eis und Schnee

Geheimnisse der Natur in der kalten Jahreszeit

Donald Culrod Peattie ist in den Vereinigten Staaten als einer der hervorragendsten Schriftsteller und Naturwissenschaftler bekannt. In seinen zahlreichen Büchern, die rein wissenschaftliche Abhandlungen ebenso enthalten wie einfache Naturschilderungen und kleine Erzählungen, versteht er es ausgezeichnet, die Augen seiner Leser für die Geheimnisse und Schönheiten der Natur zu öffnen.

Wenn der Winter beginnt, scheint uns die Natur die Tür vor der Nase zuzuschlagen. Die verödeten Felder sind in eine Schneedecke gehüllt, die Teiche und Flüsse starren uns eisig an. Die kahlen Bäume bieten ihren Freunden keinen Schutz mehr. Der Boden klirrt hart unter den Schritten. Kurze Tage und Nächte; kein Schmetterling bei Tag, kein Glühwürmchen bei Nacht; keine einsame Grille zirpt, und kein Frosch läßt sein Quaken hören. Wo findet ein durstiges Tier eine Tränke in dieser verschneiten, zugefrorenen Welt? Wie können sich die Tiere im Winterschlaf unter dem vereisten Boden vor dem Erfrieren schützen? Wo bergen sich die Vögel im Schneesturm? Das sind Fragen, die einem durch den Kopf gehen. Sie deuten auf die tieferen Geheimnisse des Winters.

Schon der Schnee, die vertrauteste Erscheinung der Winterlandschaft, hat etwas verblüffend Widerspruchsvolles. Wir nennen ihn kalt, aber nach biologischen Begriffen ist er warm. Man hat festgestellt, daß schneefreier Boden viel kälter ist als die mit seinem weißen Tuch bedeckte Erde. Hieraus erklärt sich auch, warum gewisse Alpenblumen durch die Scheedecke wachsen, warum Vögel im Sturm Schutz und Wärme im Schnee suchen und warum es eine eigene Schnee- und Tierwelt gibt

Das alles ist nur möglich, weil der Schnee, ein Aggregatzustand des Wassers, sich wie Eis bei null Grad bildet, aber dann nicht mehr kälter wird, auch wenn Boden und Luft sich noch erheblich weiter abkühlen. Die Schneedecke ist eine Decke im wahren Sinne des Wortes; wenn der Wind sie den schlafenden Tieren, den Wurzeln und Zwiebeln wegreißt, können sie leicht erfrieren. Der Schnee hat auch die gute Eigenschaft, daß in seinen zarten Kristallen Luft eingeschlossen ist, und Luft liegt zwischen je zwei Flocken einer Schneedecke. Sie wirkt isolierend, wie ein Luftschacht oder eine Dachkammer.

Eis auf dem Teich schützt das Wasser vor kalter Luft. Da es durchscheinend ist, läßt es die Sonnenstrahlen ein und kann diese sogar wie ein Brennglas sammeln. Daher wimmelt es in den winterlichen Gewässern von Leben. Libellenlarven aller Art jagen gierig nach Nahrung, winzige Krebstierchen krabbeln gespenstisch umher, Hunderte von Wasserflöhen und Rädertierchen, die mit ihrem Wimperring die Nahrung „herbeistrudeln", lassen sich durch ein Loch im Eis heraufholen. Wie können sie und die Salamander und das andere Wassergetier ohne Luft leben? Nun, die Unterseite des Eises ist nie ganz glatt, so daß sich darunter zahllose Luftschächte bilden, die jedes unter Wasser lebende Tier kennt, weil sein Leben davon abhängt.

Der Winterschlaf ist eins der tiefsten Rätsel der Natur.

Die Untersuchung der Ursachen des Winterschlafes führt zu seltsamen Ergebnissen. Er sieht nur wie ein Schlafzustand aus, aber die Zoologen betrachten ihn als ganz etwas anderes. Ein schlafender Frosch wird durch plötzliche Schmerzerregung sofort wach. Dagegen kann man einen Frosch während des Winterschlafes auf Zementboden schleudern oder ihm die Beine ausreißen, ohne daß er zu sich kommt. Man könnte diesen Zustand für etwas Aehnliches wie die künstliche Betäubung beim Menschen halten, aber die Naturwissenschaft bestreitet das. Ein narkotisierter Mensch atmet schneller, sein Herz schlägt rascher. Der Frosch dagegen scheint im Winterschlaf fast völlig abzusterben; die Organe arbeiten schwächer, der Herzschlag und die Atmung sind herabgesetzt, manchmal kaum noch wahrnehmbar, das Tier wird kalt wie Stein.

Es gehört zu den Paradoxa des Winters, daß der Frühling schon im Winter beginnt. Es ist aber tatsächlich der Fall, auch wenn noch bitterste Kälte herrscht. Die Kätzchen an den Weiden, Silberpappeln und Erlen reifen heran, um beim ersten Tauwetter aufzubrechen. Die Jungen der Tiere, deren Paarungszeit in den Herbst fällt, von den Hirschen bis zu Fledermäusen und Krebsen, haben bereits das Licht der Welt erblickt oder stehen vor der Geburt. Schon steigt der Saft aus den Wurzeln der Bäume empor, von dem gewaltigen osmotischen Druck getrieben, der sich dort angesammelt hat.

Der Winter bedeutet kein Sterben der Natur. Er ist erfüllt von blutvollem Leben, rotem und grünem Blut. Der Winter ist höchstens ein kleines Ausruhen, ein Schläfchen, als Vorbereitung auf die schönste aller Jahreszeiten.

Die Macht der Propheten

Die großen Einzelgänger / Lautsprecher Gottes

Schon von altersher gab es bei den Hebräern einzelne Menschen, die mit besonderen Fähigkeiten begabt waren. In den frühen Zeiten nannte man sie „die Seher". Ihnen war bekannt, was den gewöhnlichen Sterblichen verborgen blieb. Debora hatte zu ihnen gehört und ebenso Samuel, den man in allem um Rat fragte, sogar, wenn man seine Eselin verloren hatte! Die Hellseherei war gewissermaßen beruflich geworden, und es gab sogar regelrechte Wahrsagerkollegien. Manche dieser Seher gingen noch weiter und beschränkten sich nicht auf ein bestimmtes Thema, sondern befaßten sich mit großen Prinzipien. Sie kämpften, verteidigten und gingen zum Angriff über. Gott, hieß es, spreche aus ihnen. Es kam vor, daß sie vom Geist Gottes ergriffen wurden und geheimnisvolle Worte, Warnungen, Voraussagen, Drohungen äußerten. In gewissen dieser erleuchteten Vereinigungen kam es zuweilen zu Massenverzückungen, und bei einer entfesselten Musik, vielleicht auch unter der Wirkung gewisser Drogen, verbreiteten sich diese Wortführer des Geistes in langatmigen Reden Wir wollen nicht weiter erörtern, was für Schiebungen und Betrügereien sich in eine solche Institution einschleichen konnten. Diese berufsmäßigen „Propheten" haben sich häufig in falsche Propheten verwandelt und, wie Christus sagen wird: es fällt oft schwer, sie von den wahren zu unterscheiden.

Aus dieser nicht immer ganz reinen Tradition, aus diesem gemischten Milieu, gingen jedoch die gewaltigsten und erstaunlichsten religiösen Persönlichkeiten jener Zeit hervor; wir nennen sie die Propheten, und sie sprechen wirklich im Namen Gottes. Sie selbst sondern sich von den anderen ab, den mehr oder weniger derwischartigen Brüderschaften, die überall verbreitet waren: „Ich bin doch kein Prophet und kein Prophetensohn!" wird Amos ausrufen (Amos 7, 14), und damit will er sagen, daß er daraus kein Gewerbe macht.

Die Aera der Propheten beginnt in der Aera der Könige, genauer gesagt in dem Augenblick, in dem die Verehrung Jahwes den Gefahren ausgesetzt ist, die wir erwähnten: es kommt vor, daß man auch Männer der vorhergehenden Epoche, die, wie Moses oder Samuel, im Namen Jahwes sprechen, „Propheten" nennt; das geschieht dann aber in erweitertem Sinne. In den Tagen Davids verkündet der Prophet Nathan dem König die Züchtigung, die ihm sein Ehebruch einbringen wird, in den Tagen Salomos sagt Achia, indem er seinen Mantel zerreißt, Jeroboam die Spaltung des Reiches voraus. Im neunten Jahrhundert offenbart sich der Geist der Prophetie in den gewaltigen Persönlichkeiten des Elias und des Elisäus, erbitterten Gegnern der Abgötterei. Vom Jahre 800 an und während dreier Jahrhunderte wird dieser Geist eine ganze Schar außergewöhnlicher Männer beseelen, unter denen sich Isaias, eines der größten Genien der Menschheit, befindet; es sind die Propheten, die man die Schreibenden nennt, weil man von ihnen im allgemeinen in der Bibel ein Zeugnis besitzt, das sie selbst hinterlassen haben: sie bestehen aus den vier großen Propheten — Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel — und den zwölf kleinen.

Es sind Einzelgänger, „Nonkonformisten", Männer, die nur die Leidenschaft des Absoluten treibt. Sie gehören allen Lebenskreisen an, und ihre Psychologie ist äußerst mannigfaltig: Amos ist ein Ochsentreiber, ein Proletarier, der sich Bildung aneignete, aber den revolutionären Ton beibehielt; Hosea ist ein reicher Bauer, der ein weiches Herz hat; Isaias gehört den führenden Schichten an und kennt die politischen Hintergründe; Sophonias ist sogar ein Mitglied der königlichen Familie, und Jeremias ist Sohn eines Priesters. Aber sie haben auch sehr viel Gemeinsames, da sie alle ihre Aufgabe in der gleichen Weise verstehen.

Israel sieht sie in ihrer furchtgebietenden und malerischen Aufmachung vorüberziehen: mit einer Tierhaut oder einem Mantel aus Ziegenhaar bekleidet, leben sie in größter Einfachheit. Sie beachten keine der mondänen Konventionen. Den geschminkten und parfümierten Hofdamen ruft Amos zu: „Ihr Basanskühe", so wie ein Straßenjunge sagen würde: „Ihr alten Ziegen!" Ezechiel kündigt ihnen an, daß sie bald geschändet werden würden. Jeremias schließlich geht in den Straßen wie ein Esel gesattelt einher, um die chaldäische Unterdrückung vorauszusagen. Und Isaias zeigt sich nackend, um zu verstehen zu geben, in welchem Zustande sich die Israeliten in den Tagen des Zornes befinden würden. Die Menge begegnet ihnen jedoch mit besonderer Ehrerbietung. Auch die ausländischen Könige — sogar die Assyrer — sind für ihr Prestige empfänglich. Was sie sagen, hört man nicht gerne, aber man spürt, daß eine furchtgebietende Macht aus ihnen spricht.

Ein Wort faßt wirklich das Wesentlichste ihrer Erscheinung zusammen, eben das Wort, mit dem wir sie bezeichnen: die Propheten sind dem Griechischen zufolge Menschen, die „im Namen eines anderen sprechen". Sie sind die „Lautsprecher" Gottes.

(Aus Daniel-Rops „Geschichte des Gottesvolkes" im Verlag Herder, Freiburg i. Br.)

Lob eines Neußer Schriftstellers

Ein Schriftsteller aus Nordwohlde bei Syke im Landkreis Bremen schreibt an den Droste-Verlag, Düsseldorf:

„. . . aber mit neidloser Freude hat es mich erfüllt, daß Schorn einen so schönen Bucherfolg hatte mit seinem Bodewin, zu dem ich ein frohbewegtes Ja sage. Ich war sehr überrascht, daß Schorn, den ich vorwiegend für einen Lyriker hielt, eine so große, geschlossene epische Leistung herausbrachte, in der der ganze Schorn, wie er leibt und lebt, enthalten ist, mit seinem derben und feinen Humor, mit seinem fließenden Stil, seiner köstlichen Charakterisierungskunst, seiner besinnlichen und weisen Art, die auch wieder ganz vom Lyrischen herkommt und im lyrischen, poetischen Element sein Bestes gibt. Diese idyllisch heroische Episode vom Krautgärtlein darin ist etwas Einmaliges, Unvergeßliches und hat — wie manches andere noch — einen Stich ins Genialische. Dieses äußere Drum und Dran, so zart in den historischen Kern des Heldenliedes um den Kampf der Stadt Neuß hineinverwoben, hat mich stärker angerührt als das größte epische Geschehen und die plastisch herausgearbeiteten Gestalten, die es tragen. Ich bin kein Kritiker. Mag das Werk für andere Schwächen haben, ich finde es köstlich in seiner bald lauten und holzschnittartig derben, bald leisen und versonnenen, lyrisch verhaltenen Art. Ich habe es langsam und mit Unterbrechungen gelesen und recht genossen, und daß ich es wiederholt lesen kann und werde, ist mir der beste Beweis für seinen Wert. Daß es so etwas heute noch gibt, hat mich erschüttert. Es vermag mir fast den Glauben zu geben, daß wir — oder unsere kulturellen Gegebenheiten — noch nicht erschöpft und verloren sind. Und ich möchte glauben und hoffen, daß Schorn uns noch mehr und noch Stärkeres zu sagen hat. — — —

Walter Münch."

Samberger-Ausstellung in Aachen

Das Aachener Suermondt-Museum veranstaltet vom 27. 11. bis Weihnachten eine Ausstellung von Zeichnungen des großen Meisters der Charakterdarstellung, Prof. Leo Samberger, über den wiederholt an dieser Stelle gesprochen wurde. Bei diesen meist unbekannten Blättern aus dem Nachlaß und aus einer Neußer Sammlung handelt es sich um Bilder in allen Techniken aus der frühesten Schaffenszeit bis kurz vor seinem Tode. Wir sehen u. a. auch das eindruckstiefe Selbstbildnis des 84jährigen von 1945, eine große Shakespeare-Studie in Kohle von 1944, zahlreiche bedeutsame Studienköpfe und interessante Karikaturen. Wer Gelegenheit hat, die Ausstellung zu besichtigen, wird einen aufschlußreichen Einblick in das Schaffen des Meisters der Charakterdarstellung und seine überragende Zeichenkunst tun. G.

Als erste deutsche Buchveröffentlichung über das System der Zwölftonmusik ist im Wiesbadener Verlag Breitkopf und Härtel das Lehrbuch der Zwölftontechnik des Kölner Musikwissenschaftlers Herbert Eimert erschienen.

Kulturnotizen

Nach einer Statistik, die die Kongregation für die Glaubensverbreitung auf dem internationalen Missionskongreß in Rom unterbreitete, hat sich die Zahl der Katholiken in allen Missionsgebieten, die der Jurisdiktion der genannten Kongregation unterstehen, in den vergangenen 23 Jahren fast verdoppelt. Im Jahre 1927 belief sich die Zahl der Katholiken auf 14 660 000 und zu Ende des Jahres 1949 auf 27 945 000. Außer den fast 28 Millionen Katholiken leben in den Missionsländern noch über 2,5 Millionen Katechumenen.

12 000 britische Protestanten treten jährlich zum Katholizismus über, erklärte der katholische englische Schriftsteller George Glasgow in einer Rede bei der Eröffnung der Jubiläumsfeierlichkeiten der englischen Hierarchie.

Der Albert Langen — Georg Müller Verlag, der nach fünfjähriger Unterbrechung seine Arbeit wieder aufgenommen hat, bringt im Herbst Bücher folgender Autoren: Wilhelm Schäfer, Knut Hamsun, Josef Weinheber, Heinrich Zillich, Paul Alverdes, Friedrich Griese, Franz Tumler; außerdem, in der Prosa-Uebertragung von Wilhelm Stapel, Wolfram von Eschenbach's Parzival.

Der Roman „Wenn die Erde bebt" von Heinz Riese, der vor einigen Monaten im Paul-List-Verlag München erschienen ist, konnte inzwischen in Uebersetzungen nach Amerika, England und Holland verkauft werden. Verhandlungen mit französischen und italienischen Verlagen stehen vor dem Abschluß.

Einen internationalen Verband für Astronautik (Raumschiffahrt) haben die Teilnehmer des ersten internationalen Kongresses für Astronautik in Paris zu gründen beschlossen. Als erster Präsident des Verbandes wurde einstimmig Prof. Eugen Singer gewählt, ein deutscher Wissenschaftler, der gegenwärtig in Frankreich theoretische Forschungen betreibt. Der internationale Verband für Raumschiffahrt wird seinen ersten Kongreß im September 1951 in London veranstalten. Die Forschung der Astronautiker sei jetzt in dem gleichen Stadium, wie die Flugzeugwissenschaft am Ende des 19. Jahrhunderts, erklärte Dr. Cleaver, Mitglied des Pariser Kongresses. Die Wissenschaftler seien überzeugt, daß es in nicht allzuferner Zeit möglich sein werde, von der Erde zum Mond zu fliegen.

Das seltsame Schloß Schjerup

20. Fortsetzung

Roman von Thea von Rom

„Nur flüchtig. Janne sprach nicht gern von ihm. Er habe eine Schuld gegen ihn auf dem Gewissen, sagte er einmal, trotzdem er schuldlos sei. Seinetwegen aber wohnte er in Schjerup, obwohl er die Stadt vorzog. Er habe es dem Bruder versprechen müssen ... warum, weiß ich nicht."

„Sie wissen nichts von dem Konflikt der beiden Brüder?"

„Nichts Genaues. Die Gattin des jüngeren Freiherrn spielte eine Rolle dabei. Und ganz früher, in der Jünglingszeit, hat — wie ich aus einigen Reden entnahm — der Freiherr Hjalmar seinem Bruder oft, gewissermaßen aus Übermut, den Rang abgelaufen bei Damen, die Janne gefielen. Janne war etwas schwerfällig im Wesen, Hjalmar gerade das Gegenteil!"

„Hm — Wie kann man da den Schlüssel finden, wo das Schloß fehlt? Schließlich läuft alles auf einen Mechanismus hinaus, der mit vergifteten Dornen arbeitet, wie die Tür zum Schloß!"

„Die war Jannes Entsetzen! Er versprach mir, sie entfernen zu lassen. Zu jener Zeit war ein Besuch im Schlosse, der ihm helfen sollte, das unheimliche Schloß normal umzuarbeiten, obwohl er es für jammerschade hielt, den interessanten Mechanismus zu zerstören."

„Ein Besuch? Wer war es wohl?"

„Ein alter Schulkamerad, der etwas entgleist schien. Gesehen habe ich ihn nicht, er war im Gartenhaus einquartiert, aus Mitleid nahm Janne ihn auf."

„Hieß er Jörn Brakel?"

„Ich glaube, so hieß er. Woher wissen Sie das?" Rikka schüttelte den Kopf. „Mir war der Name entfallen, nun taucht er wieder auf. Ja, Jörn Brakel ... Der Freiherr liebte ihn, aber sein Besuch machte ihn ebenso traurig wie froh. Irgendwie fühlte er sich verpflichtet, ihm zu helfen, ach, er war so gut, so freigebig damals." Sie seufzte und sah in weite Fernen.

„Und wie — erklären Sie sich sein Verhalten?"

Sie zuckte zusammen. Atmete tief. Sah Markus leidvollen Blickes an.

„Für mich starb Janne Schjerup, Herr Petersen. Hier —" sie legte die Hand auf ihr Herz: „ist sein Grab."

Eine halbe Stunde später stand Markus Petersen am anderen Ende der Stadt und klingelte an einem kleinen sauberen Haus, das mitten in einem reizenden Garten lag. Hier besuchte er die alte Pröbstin, die ihm mit offener Feindseligkeit entgegensah.

Aber das kümmerte Markus Petersen nicht. Er hatte der alten, sehr gepflegten und sichtlich verwöhnten Dame viel zu sagen und empfand nicht das geringste Mitleid, als sie in Tränen ausbrach.

„Mein armer Mann hat genug gelitten!" rief sie erregt. „Warum wollen Sie ihn noch im Tode quälen?"

„Daß er litt, ist kein Grund, daß andere unter seiner Schuld leiden. Ein Menschenschicksal fallen zu lassen, obwohl man es in der Hand hat, es zu erheben, bloß um äußerer Vorteile halber, ist eine Sünde, die nur vergeben werden kann, wenn sie gesühnt wird,"

„Aber er ist tot. Und außerdem ..." sie trocknete die Tränen, „Sie haben keine Beweise!"

„Ich habe Wertvolleres", sagte Markus ruhig. „Ich habe Zeugen. Glauben Sie, daß angesichts dieser Zeugenaussagen die Tatsache, daß irgendein Kirchenbuch durch einen unaufgeklärten Brand zerstört wurde, sonderbar genug aussieht? Lassen Sie es nicht auf einen öffentlichen Skandal ankommen, Pröbstin. Sonst sickert es durch, woher Sie die Mittel zu diesem wirklich behaglichen Witwendasein haben!"

„Ich habe alles, was da war, nach seinem Tode hingesandt."

„Er starb vor der alten Dame?"

„Ja, kurz vorher. Aber ich hatte sie lange nicht mehr gesehen!"

„Hm. Wußte nun der Freiherr von Schjerup damals, als er mit dem Probst verhandelte, daß diese Frau Skörgenstjerna mit ihrer Enkelin in Kopenhagen lebte?"

„Soviel ich weiß, nein. Ich entsinne mich, daß mein armer Mann mir streng verbot, davon zu sprechen."

„Desto besser. Mehr wollte ich nicht wissen. Und was das anbelangt, was ich Ihnen sagte, so tun Sie gut, verehrte Pröbstin, sich alles genau und gründlich zu überlegen. Bedenken Sie, daß sich das Recht unter Umständen besser bezahlt macht als das Unrecht vertuschen. Auf Wiedersehen!"

Und dann fuhr Markus Petersen nach Heemskrona zurück, kam aber nicht auf dem dortigen Bahnhof an, sondern benutzte von der Kreisstadt aus sein Rad.

*

Der Freiherr Janne kniete mit seiner Nichte auf dem Fußboden und betrachtete den alten Stammbaum der Familie. Er war so gewaltigen Umfanges, daß sie ihn auf dem Teppich aus breiten mußte, um einen Überblick zu gewinnen.

„Laß sehen!" rief Eline eifrig: „Janne — Freiherr von Schjerup. Ist das der Großvater?"

„Nein, da steht ja 1723. Wo ist denn ...?"

Soviel stand fest: Onkel Janne wußte ebensowenig Bescheid auf dem Pergament wie Eline, und es dauerte eine Weile, ehe sie die nächsten Angehörigen fanden.

„Ebba Munsterhjelm ... das ist deine Mutter!" sagte Eline. „Ihr Mann hieß auch Janne. Gott, wieviel Jannes es hier gibt! Gestorben 2. März 1900. Also vor meiner Geburt."

„Hm — Dabei fällt mir ein: hast du eigentlich deine Papiere mitgebracht? Geburtsschein, Taufschein und das alles?"

Eline richtete sich ein bißchen auf und stützte sich auf des OnkelsSchulter. „EinenTotenschein von Großmutter habe ich und meinen Konfirmationsschein. Ist das nicht genug?"

„Ich denke nicht. Wo bist du geboren?"

„Jedenfalls in Kopenhagen. Dort lebte ich doch."

„Das weißt du nicht einmal? Sonderbar! Wo ist die Sterbeurkunde deiner Eltern?"

„Ich — ich weiß nicht. Brauche ich eine?"

„Das muß deine Großmutter doch alles gehabt haben. Wo sind deren Papiere? Besaß sie keinen Schreibtisch?"

Eline errötete tief. Liebe Güte! An dergleichen dachte sie nie! Und Edmond auch nicht! „Ich verkaufte doch alle Möbel!" stotterte sie.

Der Freiherr erhob sich mit einem Ruck und schob den Stammbaum beiseite. „Du willst doch nicht sagen, daß du alle Möbel verkauftest, ohne ihren Inhalt zu prüfen? Das glaubt dir niemand! Verheimlichst du etwas? Tu es nicht!"

Elines Augen füllten sich mit dicken Tränen. „Ach, Onkel Janne, ich weiß mit so etwas nicht Bescheid! Die Leute im Haus halfen mir so gut sie konnten, dafür schenkte ich ihnen die alten Sachen, einiges verkaufte ich für einige Kronen zum Reisegeld. Es war so gut wie nichts in den Schubladen, wirklich nicht! Niemand erwähnte etwas von Papieren, auch der Probst nicht!"

(Fortsetzung folgt)

Cowboys zur See

Der Kuh- und Bullentreck über den Ozean

Ein Brief reist von Ofterdingen bei Mannheim nach Clarksville in Michigan: „Lieber Mr. Hartzler! Ich möchte Ihnen zuerst einmal herzlich für die Freude danken, die Sie uns mit Ihrem Geschenk gemacht haben. Ich bin Flüchtling aus Jugoslawien und stamme von einem Bauernhof . . ." — Jakob Renner erzählt von seiner Flucht, seinem schweren Kampf um das tägliche Brot auf dem mageren Boden und von der verzweifelten Lage seiner Familie. Weiter lesen wir: „Lieber Mr. Hartzler, es gehört bestimmt viel Liebe dazu, eine Kuh zu verschenken . . ., und es ist wirklich schwer auszudrücken, was es für uns heißt, nach fünf Jahren wieder eine Kuh im Stall stehen zu haben."

Dieser Brief ist einer der vielen, die aus Europa nach Amerika reisten und von Leiden, Hunger und Not berichteten, und von der großen Freude, die so vielen Menschen durch eine junge, kräftige Kuh bereitet wurde. Ungefähr alle 6 Wochen treffen seit einiger Zeit 60 bis 70 Kühe und Jungbullen in Bremerhaven ein, die durch das Flüchtlingsministerium und die Ernährungsministerien der deutschen Länder weiter verteilt werden. Die Bullen gehen meist staatlichen Zuchtanstalten zu, während die Kühe vor allem Flüchtlingsbauern übergeben werden.

Den Gedanken, lebendige „Milchpakete" nach Uebersee zu versenden und damit nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die fernere Zukunft zu helfen, hatte zuerst das „Heifer-Project-Comittee", — das Färsen-Projekt-Komitee — in den Vereinigten Staaten, eine überkonfessionelle christliche Organisation, die zu dem Zweck gebildet wurde, nach den kriegszerstörten Gebieten in aller Welt Milchkühe der besten amerikanischen Zuchtrassen zu senden. Der Plan zu diesem großen Hilfswerk ging von der Wohlfahrtsabteilung der Bruderkirche aus, aber heute haben sich diesem Projekt nicht nur weitere evangelische Kirchen und Gemeinden, sondern auch katholische Gesellschaften angeschlossen. Seit 1944 reisen Kühe von Amerika aus in alle Welt, um die Not lindern zu helfen. Die Kühe wurden entweder mit Hilfe von Geldspenden erworben, oder sie sind direkte Gaben einzelner Farmer und bäuerlicher Gemeinschaften. Meist sind es besonders schöne und kräftige Kälber, die dem Komitee von den amerikanischen Farmern als Geschenk übergeben werden, denn nur hochwertige Kühe garantieren auch wirklich ein gutes Ueberstehen der Reise, besonders fette Milch und gesunde Kälber.

In den Notstandsgebieten haben amtliche und private Stellen Untersuchungen darüber angestellt, wo die Tiere besonders benötigt werden. Jeder Bauer, der eine Kuh erhält, muß sich nicht nur verpflichten, die Kuh gut zu halten und zu pflegen, sondern das erste Kalb einer anderen Familie kostenlos zu überlassen, um so auch weitere Teile in den Genuß der segensreichen Auswirkungen des „Färsen-Projektes" kommen zu lassen. Besonderen Segen stiften die Kühe in Flüchtlingssiedlungen, wie z. B. in der Reichswaldsiedlung bei Pfalzdorf, die dieses Jahr 42 Färsen empfing.

Seit Ende des Krieges haben 11 000 Kühe und Bullen von Amerika aus unter der Aufsicht von freiwilligen Helfern, sogenannten „seefahrenden Cowboys", die Reise nach allen Teilen der Welt angetreten. Sie wurden aus dem Geiste christlicher Nächstenliebe heraus gespendet, und ihre Milch wird nicht nur vielen Kindern zugute kommen, sondern sie sind für die Empfänger auch der lebende Beweis, daß man sie nicht vergessen hat und daß man sie nicht mit einem Almosen abspeisen, sondern ihnen die Möglichkeit geben will, wieder gut und menschenwürdig zu leben.

Sonnentage

Von Jón Svensson

Copyr. Verlag Herder, Freiburg

NONNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

25. Fortsetzung

„Ja Frau. Man glaubte, mein Bruder habe sich vielleicht in einer der zahlreichen Felsenhöhlen dort oben niedergelassen, und da sollte ich nach ihm suchen."

„Sie sagten, Sie seien zehn."

„Jawohl. Jeder von uns sollte für sich allein gehen. Meine Kameraden haben sich auf die übrigen Berge verteilt."

„Haben Sie schon eine Spur von Ihrem Bruder gefunden?" fragte die Mutter und schaute ihm fest ins Gesicht.

„Nein, Frau", antwortete der junge Mann, indem er den Blick senkte und auf seine Füße schaute, „ich habe keine Spur von ihm gefunden."

„Sie glauben also nicht, daß er auf diesem Berge ist?"

„Nein; sonst hätte ich ihn sicher gefunden."

„Aber wie können Sie dazu helfen, Ihren eigenen Bruder zu fangen?"

„Ich tue es, weil ich überzeugt bin, daß es für ihn selbst am besten wäre, wenn seine Sache vor Gericht käme. Sie würden ihn sicher freisprechen oder gäben ihm nur eine geringe Strafe. Er hat ja in betrunkenem Zustand gehandelt und wußte nicht, was er tat."

„Das kann ich mir wohl denken", sagte die Mutter teilnahmsvoll.

Und Bogga fragte dann:

„Wo könnte wohl der Haldor hingegangen sein?"

„Ich glaube, er ist südwärts gezogen. Dort wird er viel bessere Verstecke finden können als hier." —

Die Mutter unterbrach jetzt das Gespräch und sagte:

„Sie werden wohl müde sein und Stärkung nötig haben. Ich gehe hinaus und hole Ihnen etwas zu essen. Ich komme bald wieder."

Die Mutter verließ die Stube, Bogga ging mit ihr. Manni und ich blieben bei unserem Gast. Wir wollten noch mehr von ihm wissen.

„Wie sieht der Haldor aus?" fragte Manni.

„Er sieht genau aus wie ich", entgegnete Harald lächelnd; „er ist ja ein Zwilling zu mir."

„Und wie ist er angezogen?"

„Als er floh, hatte er eine dunkelblaue Jacke an mit zwei Reihen großer goldener Knöpfe und trug einen großen, breitrandigen Hut."

„Dann kennen wir ihn, wenn wir ihm einmal begegnen."

„Schon möglich, aber ihr werdet ihn wohl kaum zu sehen bekommen."

„Glauben Sie, daß es gefährlich wäre, wenn man mit ihm zusammenkäme?" fragte Manni immer weiter.

„Ja, das glaube ich entschieden, mein kleiner Freund. Er wird sich kräftig gegen einen jeden wehren, der es versuchen sollte, ihn festzunehmen."

„Ist er sehr stark?"

„Ja, gewaltig stark", sagte Harald und schaute den Kleinen wieder lächelnd an.

Mannis Augen erweiterten sich.

„Dann ist es gut", meinte er, „daß er weit von uns weg ist."

„Ja, das ist es; denn wenn ihr ihm nahe kämet, würde er euch sicher totschlagen."

„Aber dann ist er ja ein gefährlicher Mensch!" rief Manni aus.

„Ja, das ist er auch", sagte Harald..

„Sie sagten doch vorher, er sei so ein guter Mensch."

„Ja — gewiß — das war er früher auch. Er ist nur so gefährlich geworden, seitdem er ein Geächteter ist. Er will sich eben nicht lebendig fangen lassen."

Manni und ich hatten einen gewaltigen Respekt vor dem geächteten Manne bekommen, und wir waren froh, daß er weit fort war.

Nach einer Weile fing Manni wieder an zu fragen an:

„Haben Sie auch viele Beeren oben auf dem Berge gefunden?"

„Ja, Kleiner, aber sie sind noch nicht reif."

„Was für Beeren wachsen dort ganz hoch oben?"

„Ganz hoch oben wachsen keine Beeren, aber etwas weiter unten an den Bergabhängen wachsen kleine, süße Erdbeeren, Heidelbeeren und Rauschbeeren. — Da wird jetzt bald alles rot unb blau und schwarz sein vor lauter Beeren."

„Nonni!" rief Manni nun ganz begeistert aus, „da müssen wir einmal hinauf!"

„Ja, Manni", stimmte ich ihm ebenso freudig bei, „das tun wir einmal."

„Ist es sonst schön dort oben auf dem Berge?" fragte Manni weiter.

„Ja, kleiner Freund, es ist wunderbar schön droben."

Manni rückte ganz nah zu Harald hin und bat ihn, er möge doch erzählen, was man da alles sehen könne.

Harald fuhr fort:

„Man sieht Berge und Täler und herrliche Landschaften nach allen Seiten, und steile Felsen und grüne Hügel und Höhlen und Schluchten und Flüsse und Bäche, und unzählige schöne Bergblumen auf den Halden, und dann im Nordosten den großen, blauen Atlantischen Ozean."

„O, das muß herrlich sein!" jubelte Manni. „Nicht wahr, Nonni, wir gehen doch einmal hinauf?"

„Ja, Manni, da gehen wir zwei einmal hinauf."

„Und was gibt es noch auf dem Berge?" fragte Manni schon wieder.

„Es gibt viele Tiere, besonders Schafe und Pferde und wilde Stiere — vor denen muß man sich aber in acht nehmen! — und Füchse gibt's und eine Menge Vögel ..."

Jetzt wurde die Türe aufgemacht, und die Mutter und Bogga kamen herein mit einem kräftigen Mahle für unsern Gast.

Harald machte das Kreuzzeichen, wie es Brauch ist bei der Landbevölkerung auf Island, und betete ein kurzes Tischgebet. Dann ließ er es sich gut schmecken.

Auf einmal wandte er sich zur Mutter und sagte:

„Frau, ich hätte noch eine Bitte. — Ich soll morgen in aller Frühe fort; ich wäre darum froh, wenn ich mich bald zur Ruhe legen dürfte."

„Das können Sie, wann Sie wollen", erwiderte die Mutter. — „Bogga, geh und mach das Bett zurecht in dem kleinen Gastzimmer oben."

Bogga ging hinaus.

Als Harald mit dem Essen fertig war, sagte er wieder:

„Jetzt wollte ich Sie noch um etwas bitten, Frau."

„Ganz gern", entgegnete die Mutter, „Sie sind ja unser Gast."

„Ich bin Ihnen sehr dankbar", sagte Harald. — „Könnten Sie mir vielleicht ein wenig Pulver und Blei verkaufen?"

Die Mutter stand gleich auf und öffnete einen Schrank, wo der Vater sein Jagdgewehr aufbewahrte. Sie nahm einen Kasten mit Schrot, Kugeln und Pulver heraus und bat Harald, sich nach Bedarf zu versehen.

Harald füllte ein Säckchen voll. Dann zog er seinen Geldbeutel aus der Tasche. Auf ein Zeichen der Mutter mußte er ihn aber wieder einstecken.

Er dankte und erhob sich nun vom Tisch.

(Fortsetzung folgt)

Die Damen im grünen Hut

Roman aus einer kleinen Stadt von Germaine Acrement

Aus dem Französischen übersetzt von Karl Fischer

23. Fortsetzung

„Sie werden mir schreiben. Ich habe einen Ausweg gefunden. Sie werden die Postkarten mit Jacqueline unterzeichnen. Wenn man mich fragt, werde ich sagen: Jacqueline ist eine Jugendfreundschaft."

„Ich werde alle Tage schreiben."

„Ja, meine kleine Verlobte!"

„Mein Jaquel"

Einige Minuten später kommen Arlette und Maria zusammen nach Haus, beide sehr glücklich

„Was haben Sie während der Zeit gemacht?" beunruhigt sich Maria.

„Meine Kusine", antwortete Arlette, „ich habe kein Geheimnis vor Ihnen. Während Sie mit Herrn Hyacinthe zusammen trafen, traf ich Jacque de Fleurville."

Die Kusine Maria würde gerne schimpfen, aber sind sie nicht gleich schuldig und Schicksalsgenossen? Sie zieht es vor, an ihr Glück zu denken.

„Wir sind zwei kleine Verrückte ..."

XIV.

Waschtag bei den Schwestern Davernis Alles nur Rauch und Wolken. Die Schwestern haben rote Arme und aufgeschwollene Gesichter. Telcide weist gerade Arlette zurecht, die sich vor dem Waschtag drücken möchte. In diesem Moment überreicht Ernestine der Arlette eine Postkarte.

„Von wem ist sie?" fragt Telcide.

„Sie kommt von meiner Freundin Jacqueline."

„Es scheint mir, daß Ihre Jacqueline in der letzten Zeit sehr häufig schreibt."

„In 15 Tagen vier Karten, scheint mir nicht viel —"

„Wenn ich mich nicht irre, haben Sie mir gesagt, daß Sie mit Jacqueline erzogen wurden?"

„Ja ... meine Kusine ... Sie lebt für gewöhnlich in England. Da sie jetzt für zwei Monate in Paris ist, schreibt sie mir.'

„Wie heißt sie?"

„De Verlone ... Jacqueline ist 19 Jahre alt, hat schwarzes Haar und blaue Augen."

„Soviel frage ich Sie ja gar nicht!"

Arlette geht in ihr Zimmer. Sie muß die Karte küssen, die ihr das Bild des Triumphbogens von Paris zeigt. Jacque hält Wort. Was liest sie nicht alles in dem einfachen Satz: „mit meiner zärtlichsten Umarmung, Jacqueline ..." So wird es ihr bald möglich sein, dies traurige Haus zu verlassen. Ah! Jacque, Jacque! Wie ich Sie liebe!

Seit ihrem Rendezvous mit Herrn Hyacinthe ist Maria Davernis sehr drollig geworden. Sie macht allerhand einfältige Scherze. Sie nähert sich Arlette, legt ihre Hände auf deren Augen und fragt mit verstellter Stimme: „Wer ist da?" Maria ist zum Kind geworden. Die zehn Jahre des Wartens hat sie ausgestrichen. Nun wartet sie unruhig auf den nächsten Tag. Arlette nimmt an, daß Herr Ulysse dann kommen wird, um bei Telcide um die Hand der Schwester anzuhalten. Jedoch seit 15 Tagen hüllt sich Herr Ulysse in Schweigen.

„Glauben Sie, Arlette, daß ich verzweifeln muß?"

„Aber nein, meine Kusine?"

Maria Davernis ist wieder glücklich.

Nach dem Mittagessen läßt sich Arlette bei Hyacinthe im Kolleg melden.

Der Professor führt das junge Mädchen ins Sprechzimmer

Herr Hyacinthe und Arlette setzen sich in eine Ecke, und der Professor macht den Eindruck, als sei er ein Schüler, der Besuch empfängt. Arlette sagt:

„Ich bedauere, daß ich Ihnen keine Rumbonbons und keine Kuchen mit Schlagsahne mitgebracht habe ... Das nächstemal werde ich diese Kleinigkeit nicht vergessen ..."

Herr Ulysse streckt seine dicken Lippen vor, verdreht die Augen, er lacht.

„Welchen Eindruck habe ich auf Fräulein Maria gemacht?"

„Meine Kusine ist entzückt gewesen. Sie hat Sie gern —!" Aber „Sie müssen forscher sein! Alles wird sich regeln!"

„Ich freue mich, daß sie mich bevorzugt. Sie ist so gut erzogen."

„Mehr Worte, Taten, Kühnheit, Herr Hyncinthe. Am nächsten Sonntag nach der Vesper ziehen Sie Ihren besten Gehrock an."

„Ich habe nur einen ..."

„Sie nehmen Ihren schönsten Hut, Zylinderhut natürlich."

„Ich habe nur einen ..."

„Und Sie werden an die Tür der Frl. Davernis klopfen. Sie werden klopfen und Ernestine wird Ihnen öffnen. Beunruhigen Sie sich nicht. Das ist das Hausmädchen. Sie sagen ihr: ‚Ich bitte Sie höflichst, Frl. Telcide Davernis zu fragen ob sie die Güte hat, mich zu empfangen.' Dann treten Sie in den Salon. Telcide wird Ihnen majestätisch sagen: ‚Nehmen Sie Platz, mein Herr!' Sie gehorchen oder Sie gehorchen nicht. Das steht in Ihrem Belieben."

„Ich werde gehorchen."

„Und Sie beginnen: ‚Fräulein, ich wende mich an Sie als die Repräsentantin der Familie Davernis die ich so verehre und respektiere.'"

Mr. Hyacinthe hält es für nötig, zu wiederholen.

„Ich habe die Ehre, Sie um die Hand Ihrer liebenswürdigen Schwester Maria zu bitten."

„Ich werde es niemals wagen."

„Meine Kusine Telcide wird sich freuen, sie wird in Ohnmacht fallen. Mit dem freundlichsten Lächeln wird sie aufwachen und Ihnen sagen: ‚Ich gebe sie Ihnen.'"

Herr Hyacinthe ist so gerührt, daß er Arlette die Hand küßt. Er hat Tränen in den Augen.

„Sie können auf mich rechnen. Ich werde es sagen. Ich liebe Maria so sehr! Nach der Vesper ... mein Gehrock ... mein Hut ... ich läute ... Telcide öffnet mir ... Ernestine im Salon ..."

Als Arlette sich erhebt, ist sie zufrieden. Herr Hyacinthe drückt ihr ehrfurchtsvoll die Hand und führt sie zum Portal. Sie sagen sich auf Wiedersehen unter dem Gejohle der spielenden Schüler.

Arlette kehrt nach Hause zurück. Sie ist glücklich. Diese erste Verlobung ist das Präludium für die zweite. Welche Hindernisse würden noch zu überwinden sein? Sie sah keine voraus. Die Zukunft ist glänzend. Dennoch wundert sie sich, daß Maria keine Eile hat, sie zu treffen.

Wo sind die Kusinen?

Sie sind im Speisezimmer, wo Telcide, mit dem Hut auf dem Kopf, sich ereifert, schreit und tobt, leichenblaß vor Zorn.

„Ja", schreit sie, „er war auf dem Bürgersteig. Er hatte ein sarkastisches Lächeln, als er mich ansah und grüßte mich nicht. Ich habe keine Angst gehabt. Ich habe ihm alles gesagt, was ich dachte, von ihm und seiner Dachrinne. So lange ich lebe, haben wir das Haus bewohnt, sonst hätte ich ihm gekündigt."

Arlette verstand, daß es einen Zusammenstoß gegeben hatte zwischen Telcide und Herrn de Fleurville.

Und was Sie angeht", warf ihr die Kusine vor, „ich verbiete Ihnen, daß Sie noch ein Wort mit dem Taugenichts von Sohn sprechen."

XX.

Einen Brief in der Hand, ist Telcide ganz sorgenvoll. Eine Falte macht sich auf ihrer Stirn bemerkbar. Ihre Finger halten ein Stück Papier

„Was bedeutet das hier?"

Sie ruft Rosalie. Sie ruft Jeanne. Sie ruft Maria: „Da lesen Sie ... erklären Sie mir." Sagen Sie mir, was bedeutet dieser Brief von Herrn Hyacinthe."

Maria hebt leicht den Kopf. Sie ist gar nicht niedergeschlagen. Im Gegenteil. Sie hat in ihren Augen einen Schein von Stolz.

„Meine Schwester", sagt sie, „Herr Hyacinthe und ich lieben uns."

„Seit langem?"

„Seit 10 Jahren! Herr Hyacinthe wollte heute kommen, um meine Hand anzuhalten. Er hat es für nötig gehalten, euch zu benachrichtigen, daß triftige Gründe ihn zwängen, seinen Besuch um acht Tage zu verschieben."

„Meine liebe Maria, mit gutem Recht könnte ich mich darüber wundern, daß Sie mir Mißtrauen entgegengebracht haben, teilte aber Ihre Meinung, daß Herr Hyacinthe vollkommen würdig ist, in unsere Familie einzutreten. Ich halte ihn für rechtschaffen und lauter. Es bleibt mir nur übrig, Ihre Verschwiegenheit auf das Konto Ihrer Schüchternheit zu buchen. Ich verzeihe Ihnen, mein liebes Kind, und ich beglückwünsche Sie."

„Oh! Danke, Telcide. Ich hatte solche Angst ..."

„Sicher, seit langem sah ich keine Möglichkeit, daß einer von uns sich noch verheiraten würde. Aber ganz aufrichtig, ich schwöre Ihnen, ich freue mich, meine liebe kleine Schwester. Allerdings, mich so sprechen zu hören, erstaunt euch. Aber diese Feststellung werden Sie morgen selbst machen. Es ist mir gar nicht unangenehm, daß Sie wissen, daß ich sie vor Ihnen gemacht habe. Alte Jungfern! Wir sind alte Jungfern! Man nennt uns so. Aber warum sind wir es, darüber beunruhigt man sich nicht. Wohlverstanden, es ist doch so, mit 20 Jahren ist man entschlossen, nur einen Prinzen oder Marquis zu heiraten? Die Prinzen und Marquis ließen sich nicht sehen. Mit vierzig Jahren würden sie einen Lebensmittelhändler genommen haben. Ja, aber zu spät. Es gibt welche, die mit 18 Jahren versicherten, nur einen Oberst oder General haben zu müssen. Mit 35 Jahren würden sie gerne den Adjutanten nehmen. Ja, aber zu spät. Es gibt auch Frauen mit einer Liebe, die ihnen nicht Erfüllung wurde. Eine andere bekommt dann „ihn". Es gibt Frauen, die ihre Jugend ihren kranken Eltern geopfert haben. Es gibt Frauen, die arm sind, deren einziges Verbrechen es ist, keine Mitgift zu haben. Es gibt ... Es gibt noch eine ganze Menge andere ... vor allem eine beklagenswerte Herde von Frauen, die niemals schön waren. Es hat wenig zu sagen, daß sie Herzensgüte, Bildung und Geist besitzen. Alte Jungfer! Man sieht uns bescheiden und ruhig. Man sucht nicht weiter. Und dennoch, unsere Herzen gleichen einem großen See nach einem großen Sturm. Die Wasser sind wieder hell, die Ufer zerstört."

Maria hat Telcide ohne Unterbrechung zugehört. Das ist das erstemal, daß ihre Schwester so zu ihr gesprochen hat. Fortsetzung folgt

Statt Karten

Angelika

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an

Marga Kloep geb. Jansen
Dr. Peter Kloep
Neuß, den 5. Dezember 1950

Statt Karten

Hans-Wilhelm, Jakob

Unsere Marianne erhielt endlich das langersehnte Brüderchen, dies zeigen in dankbarer Freude an

Käthe Schunk geb. Thelen
Wilhelm Schunk
Neuß, Uhlandstraße 4, 4. Dezember 1950

Danksagung

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir hiermit allen Beteiligten, den Anverwandten, der Nachbarschaft, den Gesangvereinen, dem Tambourkorps Concordia sowie der Pfarrgeistlichkeit und Gemeindevertretung, unseren herzlichsten Dank.

Josef Hermanns und Frau Sophia geb. Clemens
Holzheim, im Dezember 1950, Kapellener Str. 17.

Für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen, im besonderen der Pfarrgeistlichkeit der Münsterpfarre, Herrn Dechant Liedmann, dem Münsterchor u. Leitung des Herrn Breuer und der Stadtverwaltung Neuß, der Musikkapelle Müller und der Musikkapelle Schmitz, dem Tombourcorps Kausen, sowie der Nachbarschaft, unseren herzl. Dank.

Michael Ubel und Frau Maria geb. Vogt
Neuß, Selikumer Straße 11.

Alter führender Großverlag
sucht für besondere Aufgaben

2 Mitarbeiter(innen)

für den Werbe-Außendienst. Hohe Provision, Fahrgeldvergütung. Interessenten auch Nichtfachleute, melden sich bei Herrn **Günter Schlüter**, Donnerstag, 7. 12., von 10 bis 13 und von 14 bis 18 Uhr in der Gaststätte Paukstadt, Neuß, am Bahnhof.

Führendes rheinisches Samengeschäft
bietet Pensionären und Kriegsversehrten etc.
lohnenden Nebenverdienst
durch Verkauf von Saatgut an Landwirte und Kleingärtner gegen gute Provisionssätze. Angeb. unter PD 1002/12 Rhein. Post, Düsseldorf.

Bekannte Düsseldorfer Maschinenfabrik
sucht zum Bau und Verkauf mechanisch angetriebener Pressen für die Metallverarbeitung

1. **ideenreiche Konstrukteure,**
   die über langjährige Erfahrungen verfügen und völlig selbständig Neuentwürfe durchführen können, außerdem
2. **einen Chefkonstrukteur (Oberingenieur),**
   möglichst Akademiker mit Sprachkenntnissen, zur Leitung der Konstruktions-, Projekt- und Verkaufsabteilung. Für diesen Posten kommt nur ein Herr mit hervorragender technischer Veranlagung und gewandtem Auftreten in Betracht, der das Gebiet der spanlosen Formung von Stahl und Metall beherrscht.

Ausführliche Bewerbungen unter PD 1013/12 Rhein. Post, D'dorf

Tüchtiger Kaufmann
z. Z. in ungekündigter Stellung als Verkaufsleiter mit Prokura in großer Verkaufsorganisation sucht
entsprechende Position
für die Wert auf energische und ideenreiche Kraft gelegt wird. Bin verhandlungs- und verkaufsgewandt, organisatorisch erfahren u. habe sicheres Auftreten, gute Erscheinung u. Führerschein Kl. III. Kann mich evtl. sofort einsetzen! PD 866/12 Rhein. Post, Düsseldorf.

Führend. Werk Auto-Pflegem. Neuheit, Frankf. Messeschl. u. a. Artikel sucht
Vertreter
f. Industrie, Behörden. Beste Existenz. Einarbeitung erfolgt. Postfach 592 Duisburg.

Serviererin
34 J., gut aussehend, gute Zeugnisse, wünscht sich nach Düsseldorf, Neuß oder Umgebung zu verändern, evtl. als Bardame. Ang. an Klara Denke, Neuwied, Heddesdorfer Str. 40, bei Börder.

Welcher Unternehmer eines mittl. bis größ. Betriebes d. Nahrungsmittelbranche will seine Arbeitslast verringern und seine Umsätze vergrößern? Ich suche Wirkungskreis als
Reisender
23 Jahre, mittl. Reife, kaufm. Lehre, verhandlungsgew., gediegene Allgemeinbildung, prakt. Erfahrung im Verkauf. Bin gewandt im Verkehr mit Menschen jeder Art, sicheres Auftreten, verfüge über die Eigenschaft, mich schnell u. gründlich in jedes Gebiet einzuleben. Bisher erfolgreiche Tätigkeit auf dem Nahrungsmittel- u. Spirituosensektor. Ang. unter PD 8099 Rhein. Post, Düsseldorf.

Tücht. jung. Zweitgeselle
für sofort gesucht, Kost und Logis im Hause. **Metzgerei Schoelen**, Düsseldorf, Gladbacher Straße 45.

Mercedes-170-Ve
fabrikneu, neuestes Modell, sof. greifbar. Math. Czinzoll, Düsseldorf, Luisenstr. 57, Tel. 15105.

Die „abz" las Nikolaus
Auf seinem Weg durch Land und Stadt.
Von ihr begeistert, rief er aus:
„Du, Ruprecht, merke dir das Blatt!

Und, treuer Knecht, hör zu, bestelle
Noch heute, setzt an diesem Tag,
Mir ‚abz', die aktuelle,
Durch diese Zeitung im Verlag."

„abz" ist die wöchentlich erscheinende, beliebte Illustrierte, die Ihnen für nur 0,75 DM im Monat durch die Boten dieser Zeitung ins Haus gebracht wird

BESTELLSCHEIN
Ich bestelle hiermit die illustrierte Zeitschrift „abz" zum monatlichen Bezugspreis von 0,75 DM

Name:
Ort:
Straße:

Abeler
Auch in diesem Jahr
sind wir leistungsfähig wie früher
Große Auswahl - kleine Preise
UHREN, SCHMUCK
4 Generationen Uhrmacher
Neuß, am Bahnhof
Abeler

Frohe Weihnachten
mit
Geschenk-Kistchen

Heller Bock, Urmärzen, Doppelsputen (nach Wahl)
Kistch. m. 5 Fl. (0,7 l), 10 Fl (0,7 l)
Preis ab München DM 9,50 17,—
frei bayer. Station „ 10,50 18,—
frei außerbay. Stat. „ 11,— 19,—
(ohne Ostzone)
Lieferung gegen Vorauskasse, bzw. Nachnahme (Postscheck-Konto München Nr. 1866)
SPATENBRAU MÜNCHEN

Telefon 3481 **APOLLO** Eintritt: 1,50 2,00 u. 2,50
Nur Donnerstag, 20.15 Uhr auf der Apollo-Bühne:
Willi, Lucie und Wilhelm Millowitsch
entfesseln Heiterkeitsstürme in dem Schwank:
Anton - zieh die Bremse an!
Im Filmprogramm heute: 14.00, 16.00, 18.00, 20.15 und morgen: 14.00, 16.00, 18.00 Uhr zeigen wir den spannenden Kriminalfilm: **Straße ohne Namen**

Nähmaschinen
ab **DM 65.-** Anzahlung
sofort ab Lager lieferbar
R. JÖRGENS
Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 43

Dachziegel
zu verkaufen. Josef Welter, Baumaterialien, Neuß, Jülicher Str. 57.

Tausende Teppiche
von mir im Frieden geliefert, dienen noch heute zufriedenen Kunden. Jetzt liefere ich Teppiche wieder in großer Auswahl - fast friedensmäßig -
Haargarn
200 x 300 cm ab DM 132,-
250 x 350 cm ab DM 193,
Kammgarn Tournay-Teppiche
reine Wolle mit Fransen, Perser Muster, durchgewebt
200 x 300 cm DM 301,-
250 x 350 cm DM 405,-
Auch echte Perser-Teppiche
Bitte besuchen Sie meine Teppich-Abteilung, Schmölderstraße 17
EINRICHTUNGSHAUS
KALDERONI
RHEYDT
Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen.
Beachten Sie bitte das Teppichfenster, Stresemannstraße 17

Stahlflaschen
gebraucht, zu kaufen gesucht. Gerling, Holz & Co., Düsseldorf, Kaiserstraße 28.

Kaufgesuche

Gr. Brockhaus, gebraucht, aus Privathand zu kaufen gesucht. Jansen, Pesch, Pescher Str. 16.
Kleine, guterhaltene Milchzentrifuge, bis 150 Liter, zu kaufen gesucht. Angeb. 1320 NGZ, Niederstraße 46.
Kleinwagen (Führersch. IV) preiswert zu kaufen gesucht. 3565 NGZ, Neuß, Krefelder Str. 9.
Wohnzimmer oder Wohnzimmerschrank gegen bar zu kaufen gesucht. 1323 NGZ, Neuß.

Heirat

40erin, elegante Erscheinung, mehrfacher Hausbesitz, ersehnt glückliche Zweiehe mit seriöser Persönlichkeit durch die vornehme Eheanbahnung Frau Derendorff, Düsseldorf, Fürstenwall 55, am Polizeipräsidium, Ruf 24411

Verschiedenes

Stricke Fingerhandschuhe, 1315 NGZ, Neuß.
Wer finanziert Wiederaufbau, Kapitelstr., Ladenlokal und Wohnungen. Angeb. PD 8317 Rhein. Post Düsseldorf.
Graue Haare mit Widaltenol nur befeuchten bringt in 2 Tagen Naturfarbe. Auch bei Herren beliebt. Von DM 1,— an. Drogerien: Becker, Niederstr.; Weyer, Krefelder Str.; Parfümerie Engelhardt, Bahnstr. 1.



Freude bereiten mit
Hammer Likör
Hammer Brennerei
LANDAUER & MACHOLL HEILBRONN

Akten- und Schülermappen Rindleder ab DM 9,75
Diplomatenmappen Rindleder ab DM 18,25
Einkaufstaschen Rindleder gefütt. ab DM 16,75
Schultornister Rindleder ab DM 18,50
bei
ENGELHARDT
NEUSS, am Bahnhof
Bevor Sie kaufen, prüfen Sie bitte unser Angebot!

Pfänder-Versteigerung
Donnerstag, 7. Dez. 1950
Leihhaus Schmitz,
Neuß, Rheinstraße 16

4—5-Tonner-Gummiwagen für Trecker mit Pferden zu verkaufen. W. Brückmann, Düsseldorf-Itter, Tel. 71 23 63.

Alleinverkauf
für
Zuckerwarenschlager
zu vergeben. PD 8035 Rhein. Post, Düsseldorf.

Werbe-Angebot!
Couch . . . 129,—
Liege . . . . 83,—
Große Auswahl
in Polstermöbeln
Auf Wunsch Teilzahlung
Möbel-Krückels
Neuß
Erftstraße 20, Ru 2003

Pappel- und Nußbaum-Rundholz
von mindestens 45 cm Mittendurchmesser und aufwärts gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Gegewerke GmbH.,
Möbel-, Sperrholz- u. Furnierfabriken, Weeze/Ndrh., Tel. 113, 213 u. 214.

Geschäftsanzeigen

Wäschetruhen, Korbsessel, Handarbeitskörbchen, Präsentkörbe b. Fachmann, Michael Koch, Further Straße 66.
Bestecke: Lieferung und Ergänzung sämtlicher Markenfabrikate in echt Silber, 800/000, 90er Versilberung, rostfreier Stahl. Kein Laden, niedrige Preise. Arnold Rheidt, Neuß, Dreikönigenstr. 12
Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann, Neuß, Parkstraße 3, Telefon 1698.
Ankauf von Brillanten, Gold und Silber. Juwelier Bürckle, Erftstraße 16.
Fußpflege Reuen, Büttger Str. 1
Laufmaschen-Repassiermaschine zu verkaufen. Broem, Düsseldorf, Oststraße 145.
Sonderangebot: Stoffe: sehr preiswert, Wollschotten, Damenwollstoffe, Crêpe, Seide, Lavabel, Popeline, Leinen, Flanell usw., nur gute Qualitäten f. Damen-, Kinder- und Herrenkleidung, Mäntel- und Kleiderherstellung mit Anprobe, modisch und günstig im Preis, fertige Kinderkleidung, Knaben- u. Herrenhemden, Skiblusen u. Winterdirndlkleider, Herrenhosen. **Atelier Lepel**, Neuß, Klarissenstr.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer mit Telefon und 1 kleines Zimmer, möbl., zu vermieten. 3568 NGZ, Neuß, Krefelder Straße 9.

Wohnungsgesuche

Ein- oder Zweizimmerwohnung bis zum 15. 12., von berufstätigem kinderlosem Ehepaar gesucht. Mietpreis bis 60 DM. 1319 NGZ, Neuß.
Möbliertes Zimmer gesucht. 1310 NGZ, Neuß.
Möbl. Zimmer zum 15. 12. gesucht. 1314 NGZ, Niederstraße 46.
3 Zimmer, Küche, Bad, gegen Mietvorauszahlung od. Zuschuß baldmögl. gesucht. 1324 NGZ, Neuß.

Grundstücksmarkt

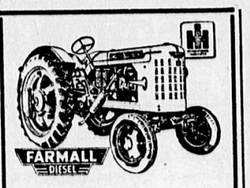
An der Gladbacher Str., Neuß-Weißenberg, Baugrundstücke zu verkaufen. Angeb. u. 1318 NGZ, Niederstraße 46.
Grundstück, für Handwerksbetrieb geeignet, auch mit teilzerstörtem Gebäude, gegen bar zu kaufen gesucht. 1313 NGZ, Niederstr. 46.

Stellenangebote

Ehrliches junges Mädchen für Geschäftshaushalt für vormittags sofort gesucht. Tel. 3460 Neuß.
Haushalthilfe (18—25 Jahre) für ganze Tage gesucht. Düsseldorf, Bergerstraße 10.
Suche sofort Lehrmädchen für Lebensmittelgeschäft. 1312 NGZ
Guter Nebenverdienst! Für den Stadtbezirk Neuß wird Bote od. Botin mit Fahrrad gesucht zum Austragen von Zeitschriften. Zu melden bei August Arnz K.G., Krefeld, Kronprinzenstr. 28.
Hausgehilfin mit Kochkenntnissen, ehrlich, fleißig und zuverlässig, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, wird b. gutem Lohn und Familienanschluß in Großschlachterei zum 15. 12. 1950 gesucht. Angeb. 1317 NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe

Ein Holzhaus, 4 Zimmer, 6,80x8,25 m groß, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Anfr. unt. 1321 NGZ, Neuß.
Weißer Herd, gut erhalten, zu verkaufen. Neuß, Leostraße 67.



Der neue
McCORMICK-FARMALL
Diesel-Schlepper
ist da!
Alle Landwirte sind zur praktischen Vorführung eingeladen am **Donnerstag, dem 7. 12. 1950**, 14 Uhr auf dem Acker des Herrn **Landwirt Münker, Allrath**, an der Reichsstraße Grevenbroich-Köln, direkt am Erftwerk.
McCORMICK-INTERNATIONAL
Vertreter:
Theodor Wassenberg, Grevenbroich-Elsen
Landmaschinen
und Traktoren.

Guterhaltenes Sofa billig abzugeben. Zu erfragen unt. 1316 NGZ, Neuß
Fette Weihnachtsgänse abzugeben. Neuß-Reuschenberg, Finkenstr. 24
Neues Kinderauto preiswert zu verkaufen, Marienburgerstr. 18.
Kinderfahrrad (Zweirad), Kinderauto für 3- bis 5jährige billig abzugeb. Neuß, Further Str. 37, I.
Mehrere gebrauchte Personen-Drei- und Vierrad-Lieferwagen unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Angeb. an Krüll, Stefnstraße 24.
Kaufvertrag für Opel, 1,5-Liter-Olympia, Baujahr 1950, abzugeben. Lieferung im Dezember. Angeb. an Krüll, Sternstraße 24.
Schlafzimmer, drei- und zweitürig, gebraucht, billigst abzugeben. Schmitz, Alt Heerdt 45, Haltestelle Nikolaus-Knopp-Platz.
Nähmaschinen, neue und gebrauchte, verkauft preiswert Thöne, Düsseldorf, Talstr. 95.
Adler-jun.-Limousine, 1939, in gutem Zustand, fahrbereit, zugelassen und versteuert zu verkaufen. DM 1700,—. Opta-Spezial G.m.b.H., D'dorf-Heerdt, Wiesenstraße 19-21
Kompl. Krippe und Spielzeug billig abzugeben. Neuß, Kanalstr. 69, part.
Neuer Anzug billig abzugeben, Gr. 48. 1325 NGZ, Neuß.
Pkw, Vier- und Sechssitzer, sucht Beschäftigung 3566 NGZ, Neuß, Krefelder Straße 9.
Herrenring, 2 Brillanten, 1 Rubin, zu verkaufen. Anfragen unt. Nr. 3567 NGZ, Neuß, Krefelder Str. 9
Herrenulster, fast neu, Gr. 50, verkauft Schmitz, Neuß, Saarbrückener Str. 1.
Nähmaschine, Rundschiff, versenkbar, neuwertig zu verkauf. 3564 NGZ, Neuß, Krefelder Str. 9.
Damenmantel, Gr. 42, wenig getragen, DM 20,—, Seidenkleid, Gr. 42, blau, DM 18,— zu verkaufen. Neuß, Hafenstr. 56, 1.
Weihnachtsgeschenke, Marken-Akkordeon, Heim-Kino preiswert abzugeb. Drususallee 80, I. Etg.
100 Holz-Dachbinder, 8 m lang, Doppelbinder, 16 m lang, für Pult- und Satteldach abzugeben. Tel. 2834 Neuß.
Volksempfänger, Gleichstrom, billig zu verkaufen. Hermannstr. 35, parterre.
Guterhaltener Zimmerofen zu verkaufen. Erftstraße 16.
Gebrauchter, fast neuer Kohlenbadeofen umzugshalber zu verkaufen. Zu erfragen in d. Gesch.-St. 1322 NGZ, Neuß.


Was könnte Millionen Hausfrauen veranlassen
trimmer wieder das rote Paket mit dem weißen Schwan für ihre Wäsche zu verwenden, wenn nicht neben dem niedrigsten Preis die Güte sie begeistern würde? Seit fast 75 Jahren ist Thompson ein Begriff auf dem Waschmittelmarkt, aber noch nie wurde das rote Paket so viel verlangt wie heute. Thompson-Wäsche ist gewaschen, frisch und duftig, rein u. klar. Schaum, Waschkraft, blendende Weiße und schonendste Behandlung, alles in einem.
Paket 32 Pf, Doppelpaket nur 60 Pf
Thompson sorgt für Glanz und Frische. Glanz durch Fön und Leim.

Das Geschäft
für erfüllbare Wünsche
BUSSE
Uhren · Schmuck · Bestecke

DM **69.-** ARMBAND
585er Gold
reiche Auswahl in modischen Mustern aller Stärken
Unübertroffene Auswahl
BUSSE
Uhren · Schmuck · Bestecke

VON DM **90.-** AN **BRILLANTRING**
585er Goldfassung
von Anfangspreislagen bis zu erlesenen Kostbarkeiten
Vier große Schaufenster
BUSSE
Uhren · Schmuck · Bestecke

DM **35.-** PERLENKOLLIER
die große Mode für den Abend
Perl-Halsketten
Armreifen · Clips
Anerkanntes Uhrenfachgeschäft
BUSSE
Uhren · Schmuck · Bestecke

DM **35.-** DAMENRING
echt Gold
synthetischer Stein, apartes Muster
DM **48.-** HERRENRING
echt Gold
echter Stein in schwerer Ausführung
Eigene Reparaturwerkstatt
BUSSE
Uhren · Schmuck · Bestecke

VON DM **24.-** AN
MODISCHE NADELN
der kleine Schmuck für jedes Kleid
echt Gold
mit Zuchtperle DM 35.-
Werktäglich bis 19 Uhr
BUSSE
Uhren · Schmuck · Bestecke

1500 BESTECKTEILE
in allen Preislagen mit 90er Auflage u. in echt Silber am Lager
Gegründet im Jahre 1878
BUSSE
Uhren · Schmuck · Bestecke
DÜSSELDORF
Graf-Adolf-Straße 70
ECKE BAHNSTRASSE
FERNSPRECHER 21143